

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13698. Sprechstunde: Montags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Plakatschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 8.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Der Magdeburger Parteitag hat eine Reihe wichtiger Fragen, die das Jahr geboren, in bestriedigender Weise zum Abschluß gebracht. Wie immer in dem einen und andern Falle die Geister aufeinanderprallten, das Endergebnis war der entschlossene Wille aller, die Größe und Einheit der Partei zu wahren und in den bevorstehenden schweren Kämpfen Schulter an Schulter den Feinden die Stirn zu bieten.

Es war ein erhebendes Moment, als in der Debatte über die preußische Wahlrechtsfrage die Vertreter unserer Genossen aus den süddeutschen Staaten in warmen Worten die Bereitwilligkeit der süddeutschen Genossen kundgaben, die preußischen und norddeutschen Genossen in den kommenden schweren Wahlrechtskämpfen mit allen Kräften zu unterstützen. Diese eindrucksvolle Bekundung unverbüßlicher Solidarität hat in der ganzen Partei freudigen Widerhall gefunden.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Neben dem Kampfe für die Eroberung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in den norddeutschen Einzelstaaten gilt es Vorbereitungen zu treffen für die Reichstagswahlen, die zweifellos im Jahre 1911 stattfinden. Man nahm bisher an, diese Wahlen würden im Herbst 1911 vorgenommen werden. Wir haben aber gute Gründe zu glauben, daß sie viel früher stattfinden.

Die großen Gesetzentwürfe (Neugestaltung der Reichsversicherungs-Gesetzgebung, Revision der Strafprozeßordnung) werden kaum im letzten Abschnitt der Session durch den Reichstag zu Ende beraten werden. Sie bilden also kein Hindernis für eine baldige Auflösung und Neuwahl des Reichstags. Für die Letztere sprechen aber eine ganze Menge Gründe aus der inneren und äußeren Politik des Reiches, die es den Regierenden wünschenswert erscheinen lassen, recht bald einen neuen Reichstag zu erhalten, der alsdann in fünfjähriger Tätigkeit ihre Wünsche in bezug auf Militär- und Marinevorlagen, Steuergesetze, neue Zoll- und Handelsverträge befriedigen soll.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Auf keinen Fall dürfen wir uns überrumpeln lassen. Von heute ab muß in jedem Reichstagswahlkreis die intensivste Agitations- und Organisationsarbeit geleistet, müssen ununterbrochen Geldmittel beschafft werden. Keine Anstrengung darf zu groß, kein Opfer zu schwer sein. Selbst in den uns sicheren Wahlkreisen muß diese Arbeit aufs eifrigste betrieben werden. Denn es gilt nicht nur zu siegen; die Sozialdemokratie muß mit gewaltigem Stimmzuwachs aus der Wahl-schlacht hervorgehen.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Täuscht Euch nicht über die Situation. Unsere Gegner werden, wie im Jahre 1907, alle Mittel in Anwendung bringen; sie werden im Verein mit den einzelstaatlichen Regierungen den ganzen

Beamtenapparat in Reich, Einzelstaat, Gemeinde, gegen uns aufzubieten suchen, um einen parlamentarischen Nachzuwachs des Proletariats zu verhindern.

Gibt Euch keinen Illusionen hin!

Die Interessengegensätze unter den bürgerlichen Parteien sind weit geringer als zwischen irgendeiner bürgerlichen Partei und uns. Es wird daher auch bei den nächsten Wahlen nichts unversucht bleiben, um alle bürgerlichen Parteien zu einem geschlossenen Vorgehen gegen uns zu vereinen. Bisher haben fast alle Wahlen bewiesen, daß wir selbst bei den engeren Wahlen von denen in Stich gelassen wurden, denen wir in anderen Kreisen Wahlhilfe geleistet haben. Es müssen alle Hebel angelegt werden, damit wir aus eigener Kraft siegen.

Trotz alledem sehen wir dem bevorstehenden Wahlkampf mit vollem Vertrauen entgegen. Die Regierenden und die herrschenden Klassen haben mit jenem Ungesicht, das die Götter denen verleihen, die sie mit Blindheit schlagen und verderben wollen, alles getan, um die Massen zur Empörung aufzureizen. Großen Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen hat sich bis in die sogenannten staatsstreuen Schichten eingefressen. Die unerträgliche Teuerung aller Lebensbedürfnisse ist die unausbleibliche Folge der in Deutschland herrschenden agrarischen Wirtschaft- und Liebesgabenpolitik. Diese Teuerung wird nicht nur bleiben; sie wird sich steigern und Millionen und Abermillionen fleißiger, sorgender Menschen zur Unterernährung zwingen und zur Verzweiflung treiben.

Zu den aufreizenden Steuerlasten des letzten Jahres, die Zehntausende und Aberzehntausende von Arbeitern brotlos machten oder im Verdienst schwer schädigten, und eine große Anzahl selbständiger Existenzen ruinierten, werden neue Lasten kommen. Das Weintrüben zu Wasser, zu Lande und in der Luft geht ins Maßlose weiter und weiter und muß die Katastrophe beschleunigen, die diese Rüstungen angeht. Die empörende Mißachtung und Verhöhnung der Forderungen der Arbeiter nach politischer Gleichberechtigung und Ausbau des Arbeiter-schutzes und der Arbeiterversicherung, die schreiende Vernachlässigung der dringendsten Kulturaufgaben, die immer zahlreicher werdenden Akte der Rechtspflege, die ein Hohn auf Recht und Gerechtigkeit sind, und endlich die zahlreichen Fälle schlimmster Polizeiwilkkür, die auch den Geduldigsten zum Rebellen machen müssen.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Dieses Anlagematerial geschieht auszunutzen, muß unsre Aufgabe sein.

Stärkt unsere Organisation! Werbt neue Leser unserer Presse!

Freißt ans Werk! Die Zeit drängt! Schließt die Reihen! Die Trompete ruft zum Kampfe!

Hoch die Sozialdemokratie!

Berlin, den 1. Oktober 1910.

Der Parteivorstand.

Rebel. Ebert. Gerisch. Liepmann. Molkenbühr. Müller. Pfannkuch. Singer. Wengels. Zieh.

Seuilleton.

Das Heimweh.

10) Erzählung von Julius Moser.
„Guten Abend, Herr!“ sagte der Fremde, „ich bin Herrmann Tannhof, oben von Reichenbach her, und wer sind Sie? Denn es ist das Kalte und Warme durcheinander, mit Vergnügen gesagt, gegen meine Liebhaberei!“
„Ältere Leute sind vorsichtig, deshalb nicht kälter als jüngere; ich bin aber Notham aus Neuyork, und der da ist John, mein Freund und Helfer.“
„Das lasse ich passieren“, versetzte Tannhof, „und da Sie aus Amerika sind, so ist es mir recht lieb, denn dorthin möchte ich und kann dabei allerlei guten Rat gebrauchen.“
„So werden wir viel miteinander zu besprechen haben, entgegnete Notham; — nehmen wir uns Zeit dazu. Der Wirt hat uns mit einem guten Trunk Wein bedacht, setzen Sie sich zu mir!“
Notham schenkte ein und stieß mit Tannhof auf glückliche Bekanntschaft an.
Tannhof leerte das Glas und rief: „Gott segne jedweden, der solchen Wein liebt und gibt!“
Notham gab John einen Wink, und John verstand ihn zu gut, um den jungen Gast recht wacker zuzutrinken.
„Warum wollen Sie“, fragte Notham dazwischen, „nach Amerika auswandern? Gefällt es Ihnen nicht mehr in Ihrer Heimat?“
„Gefallen, ja gefallen täte es mir hier wohl, aber damit komm: man noch lange nicht aus!“
„Was sagen denn Ihre Eltern dazu?“

„Freilich, wenn sie noch lebten!“
„Sind sie schon lange tot?“
„Ich habe sie nicht gekannt; ich bin von dem Pfarrer in meinem Dorfe, Günther heißt er, halb und halb erzogen worden.“
In Nothams Seele wogten Furcht und Hoffnung durcheinander.
„Wissen Sie“, fragte er weiter, „ganz genau, daß Ihr Vater Tannhof hieß?“
„Könnt ihr Amerikaner alle so ausfragen? Ich möchte doch wissen, was Ihr hinter mir sucht?“ versetzte Tannhof lustig.
„Nun, so erzählen Sie“, entgegnete Notham, „was uns und Sie erheitern kann.“
„Mich macht nichts mehr froh“, seufzte Tannhof, „denn ich bin ein unglücklicher Mensch!“ Er leerte dabei das Glas bis auf den Boden und sagte: „Aber das Getränk da bleibt freilich etwas Gutes!“
„Ihr Liebchen soll leben!“ sagte Notham und stieß an.
„O zehntausendmal, du liebe Marie!“ rief Tannhof mit feuchten Augen und stieß an. „Und denken Sie nur, sprach er mit gelöster Zunge, „ihretwegen muß ich die Heimat ewig meiden; ich habe es dem Pfarrer versprochen, nicht eher wiederzukommen, bis ich Maria nach Stand, Ehren und Auskommen heiraten kann — das heißt nun nimmermehr! und ade, du Berg und Tal! Ich habe eigentlich nichts gelernt als das, was ein Junker braucht — ein bißchen Geographie, die mich auf Amerika gebracht hat, ein bißchen Geschichte und Mathesis; — nun ja, Lesen, Schreiben und Rechnen versteht sich! Werde ich damit in Amerika auskommen?“
„Man gebraucht drüben einen hellen Kopf und eine roge Faust!“
„Donnerwetter, die hab' ich, und wäre der Pfarrer nicht gewesen, so wäre ich jetzt preußischer Husar! Es wird auch das beste sein! Es ärgert mich nur, daß ich als Bürgerlicher kein Offizier werden könnte!“

„Aber wer hat denn dem Pfarrer so viel Recht über Sie gegeben?“
„Weiß ich es denn?“ — Aber freilich, wenn er nicht gewesen wäre, sie hätten mich aus der alten Burg auf die Straße gesetzt, ehe ich laufen gekonnt!“
„Wie hieß Ihre Mutter?“
„Johanna! Sie war aber nicht aus der Umgegend, ich dachte, von Hamburg her; mein Vater, der ein verschuldetes Gut besaß, hat sie so weit hergeholt. Sie starben, wie gesagt, in meiner frühen Jugend kurz hintereinander her, und der Pfarrer hat sich meiner angenommen, mir allerlei beigebracht, und wer weiß, was er sonst getan hätte, wär' er nicht dahinter gekommen, daß wir uns so lieb haben, ich Marie und sie mich!“
„Johanna?“ fragte Notham bei sich; mit der innigsten Vaterliebe blickte er Tannhof an; er mußte sein Sohn sein. Sein Herz schlug ungeduldig dem Augenblick entgegen, wo jeder Zweifel gelöst war und er ihn mit dem Freudenruf: „Ich bin dein Vater!“ an sich reißen konnte.
Schon jetzt hielt ihn nur der alte John von einem übereiften Schritt zurück mit der Frage, die er an Tannhof tat: „Wieviel bares Geld habt Ihr denn zu einem guten Anfange drüben?“
„So viel, als ich zur Ueberfahrt gebrauche, bekomme auch wohl, wenn das Gut verkauft ist, noch ein Stück Geld heraus, das mir der Pastor hinüberschicken will.“
„Da habt Ihr wohl ein bißchen übel gewirtschaftet, da das Gütchen Euch durch die Finger fällt?“
„Wäre Ihr nicht ein alter, gewickelter Mann, so möchte ich Euch auf meine Art antworten; fragt Euch aber jemand darum, so sagt nur: Wenn man vom Vater her ein verschuldetes Gut bekommt, und der Blik schlägt in die Scheuer, daß es wegbrennt, so muß man es mit Schulden wieder aufbauen, und ehe man sich umsieht, gehört einem nicht mehr der Ziegel auf dem Dache! Freilich, kann man sein Leben lang seine Beine unter fremden Tisch stellen, so ist es keine Kunst, eine Sparbüchse zu sein!“

Der Feind als Lehrer.

Von seinen Feinden soll man lernen. Dieser allgemeine Satz hat vor allem für das kämpfende Proletariat Bedeutung, das aus einer schwachen Truppe sich im Kampfe selbst zu Macht und Kraft emporarbeiten muß. Seine Kampfsmittel sind nicht willkürlich nach abstrakten Prinzipien auszuwählen, sie lassen sich so wenig aus einer allgemeinen Theorie bestimmen, wie ein Feldzug im voraus festzulegen ist. Sie müssen sich nach dem richten, was der Feind tut. Das will nicht sagen, daß man über die Taktik nicht im voraus Beschlüsse fassen und lieber alles dem Zufall überlassen soll. Denn die Taktik des Feindes beruht nicht auf Zufall; sie wurzelt in seinen wirtschaftlichen und politischen Interessen und läßt sich daher mit Hilfe der Theorie in ihren Hauptzügen erkennen, verstehen und voraussagen. Dazu dient ja die Theorie, über die Augenblickeströmungen der Praxis und die Vertuschungsmanöver der Gegner hinweg aus ihren tiefsten bleibenden Interessen die feste Linie ihrer Taktik und daher auch unserer Taktik abzuleiten. Wo aber diese theoretischen Schlüsse auf Zweifel stoßen, weil sie zu den Illusionen der Tagespraxis im Widerspruch stehen scheinen, da ist es gut, daß der Feind dann und wann seine Karten aufdeckt und durch unabweisliche Aussagen über seine Absichten jene Schlüsse bestätigt.

Darin liegt die Bedeutung des vom Genossen Limberg auf dem Magdeburger Parteitage verlesenen Auszuges aus dem Zirkular des Generals von Bissing. Wohl kein Sozialdemokrat war darüber im Zweifel, daß die herrschenden Klassen in jeder Art der Militärwillkür bereit sein würden, wenn es gilt, ihre Herrschaft gegen den Ansturm des Proletariats zu verteidigen. Aber es war gut, daß diese Bereitschaft sich einmal in ihrem ganzen hohen, volksfeindlichen und brutalen Charakter zeigte. Es ist bezeichnend, daß die liberale Presse sich aus diesem ganzen Schriftstück nur die Stelle aussuchte, wo betont wird, daß die Immunität der Reichstagsabgeordneten nicht zu beachten ist. Daß alle Arbeiterblätter ohne Grund einfach unterdrückt werden, daß unbesoldete Arbeiter nach der Willkür der Militärbehörden gegen alles Gesetz ihrer Freiheit beraubt werden sollen, bloß weil man sie als „Führer“ ansieht, daß gewandte Schützen und Maschinengewehre gegen das Volk ausgedehnt werden sollen, das alles erachten die liberalen Medien als Nebenache. Sie zetern nur darüber, daß die Heiligkeit der Parlamentarier verletzt werden könnte. Brutalitäten und Bluttaten gegen das Volk lassen sie kühl; sie regen sich nur darüber auf, daß die Illusion, Deutschland sei ein parlamentarisches Land, vor der Säbelgewalt wie Dunst zerfließen könnte. Mit Recht rief Genosse Pfannkuch zwischen den Entrüstungsrufen über diesen Satz: „Habt ihr daran gezweifelt?“ Nein, wir haben nie daran gezweifelt, daß die herrschende Militär Gewalt die papiernen Parlamentsrechte mit Füßen treten wird. Die Entrüstungsrufe sollten nur die offene Erklärung des Militärs unterstreichen, daß es die verfassungsmäßigen Rechte der Parlamentarier so wenig achtet wie die andern Volksrechte.

Für uns liegt nun die Wichtigkeit dieses Zirkulars weniger in der Bestätigung unserer theoretischen Auffassungen als in den praktischen Konsequenzen, die sich daraus für unsere Taktik ergeben. Schon der Zeitpunkt, worin Limberg es verlas, zu Anfang der Wahlrechtsdebatte, weist auf diese Konsequenzen hin, und er hat sie selbst in blindesten Weise gezogen, als er nach der Verlesung sagte: „Gerade diese Vorbereitungen beweisen, wie notwendig die Schulung der Massen ist, weil man versuchen will, ihr die Führer wegzuschneiden.“

Zwei Auffassungen des politischen Massenstreiks stehen sich in der deutschen Arbeiterbewegung der Hauptsache nach gegenüber. Die eine hat sich vor allem in der Partei ausgebildet, zuerst als Antwort auf die Frage, was wir zu tun gedenken, wenn einmal ein Staatsstreich gegen das Reichstagswahlrecht versucht wird. Sie denkt sich eine plötzliche Entflammung der Massen, vielleicht ausgelöst, aber nicht einfach bewirkt durch einen Aufruf der Parteileitung. Wo der Massenstreik eine Antwort auf irgendeine Bluttat der herrschenden Gewalten ist, wird er sogar ohne einen solchen Aufruf spontan ausbrechen können. Die revolutionäre Situation, die eine gewaltige politische

Leidenschaft und Tatkraft in der Masse entfesselt, bildet hier das Hauptmoment, und die Vorgänge in der russischen Revolution gaben für solche Massenstreiks die großen Beispiele ab.

Natürlich ist das russische Beispiel nicht ohne weiteres auf Deutschland anzuwenden. Nicht so sehr, weil dort der Absolutismus, hier der Parlamentarismus herrscht — denn der deutsche Scheinparlamentarismus dient nur als Feigenblatt des Absolutismus —, sondern weil das deutsche Proletariat vorzüglich organisiert ist. Durch eine lange gewerkschaftliche Praxis ist das organisierte Handeln den deutschen Arbeitern zur zweiten Natur geworden. Daher kann eine Massennaktion hier von vornherein nur als Aktion der großen Massenorganisationen, der Gewerkschaften, auftreten.

An diesen Gedankengang hat die andere Auffassung des Massenstreiks angeknüpft, die vor allem bei führenden Gewerkschaftlern zu finden ist. Hiernach ist der politische Massenstreik eine Aktion der Gewerkschaften, die von den Führern, der Generalkommission zusammen mit dem Parteivorstand beschlossen und auf ihre Befehle von den Massen ausgeführt wird. Dies ist an sich gar keine törichte Idee; sie schließt sich unmittelbar an die gewerkschaftliche Praxis der gewöhnlichen Streiks an. Ähnlich wie hier beschließen die Führer Anfang, Umfang und Ende, sie leiten die ganze Bewegung, sie leiten die Verhandlungen, und jedes spontane, d. h. undisziplinierte Handeln der Massen ist strengstens auszuschließen.

Diese Auffassung liegt auch der Mannheimer Resolution zugrunde, nach der der Parteivorstand, wenn er einen politischen Massenstreik für notwendig erachtet, sich mit der Generalkommission in Verbindung setzt, um alle Maßnahmen zu ergreifen, die erforderlich sind, um die Aktion erfolgreich durchzuführen. Aber die meisten Genossen, die ihr damals zustimmten, werden dies wohl nicht in dem sonderbaren Sinne aufgefaßt haben, wie er in Magdeburg beim Genossen Weichert am stärksten hervortrat: „Die Genossin Luxemburg spricht von eventueller Kopflosigkeit der Massen. Das beweist ihre Unkenntnis von der Organisation. Müßten wir in 24 Stunden den Massenstreik durchzuführen und wäre die berufene Instanz einig, dann würde niemand kopflos sein.“ Hier wird die Organisation zur Maschine, deren Einzelteile keinen Kopf zu haben brauchen, sondern von oben einfach in Bewegung gesetzt werden.

An sich, losgelöst von Zeit und Raum, wäre ein derartig in Szene gesetzter Massenstreik nicht undenkbar. Wo die volle Bewegungsfreiheit nach allen Seiten besteht, ist ein solcher von oben beschlossener und geführter politischer Massenstreik sehr gut möglich und er ist auch tatsächlich schon vorgekommen. Er bietet dabei sogar als Bild des gut geleiteten, organisierten Massenhandels einen geradezu erhebenden Anblick dar. Das Unmögliche eines solchen Massenstreiks aber liegt in der praktischen Wirklichkeit der besonderen deutschen Verhältnisse. Weil das Proletariat rings von grausamen Feinden umgeben ist, die auf jede Gelegenheit lauern, es anzugreifen und vor keiner Gewalttätigkeit zurückscheuen, deshalb wird ihm zu einem solchen Kampfe keine Gelegenheit geboten.

Daher kommt da von Bissing'sche Zirkular gerade zur rechten Zeit, um gegen die mechanische Auffassung des Massenstreiks zu warnen. Bringt man es mit den wiederholten konservativen Aeußerungen über den Massenstreik in Verbindung, so kann kein Zweifel bestehen, daß die herrschende Klasse auch gegen Massenstreiks zu jeder ungelegenen Gewalttätigkeit bereit ist. Wenn aber sofort alle Führer und die ganze Presse ausgeschaltet werden, bleibt von einer solchen von oben geleiteten Aktion nichts übrig. Und wie wird es erst sein, wenn der Massenstreik nicht sofort, sondern erst als Protest gegen vorhergegangene Bluttaten des Militärs ausbrechen soll? Dann könnte es sein, daß gar keine Führer mehr da sind, ihn zu beschließen und zu führen.

Das Bissing'sche Zirkular bedeutet den Zusammenbruch der bei vielen Gewerkschaften herrschenden Anschauung des Massenstreiks. Sie war aus der gewerkschaftlichen Praxis geboren und hatte als solche ihren berechtigten Kern. Sie verträgt sich aber nicht mit dem politischen Charakter des deutschen Militärstaats. Sie wird durch

die Einsicht in die Notwendigkeit selbständiger, spontaner Aktionen der organisierten Massen ergänzt werden müssen, will sie haltbar sein. Das ist die Lehre, die uns der Feind bietet.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

I.

Von einem Teilnehmer des internationalen Kongresses zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, dessen Gergang unseren Lesern bekannt ist, wird uns noch geschrieben: Der Pariser Kongress hat sich lediglich mit der Frage befaßt: Wie ist das durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufene Elend zu lindern oder zu beseitigen. Es wurde bei allen Delegierten vorausgesetzt, daß sie sich über Ursache, Wesen und Wirkung und über die Notwendigkeit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im klaren seien. Darum haben auch nur wenige der Berichterstatter unternommen, in ihren schriftlichen Darlegungen sich darüber zu verbreiten. Es wäre auch eine nutzlose Verschwendung der kurzen Zeit gewesen, über allgemeine und längst bekannte Dinge noch einmal Erörterungen anzustellen. Auch war im vornherein etwaigen Geflüsten danach durch die bestimmte Tagesordnung ein Riegel vorgeschoben.

Für die Binderung der Folgen der Arbeitslosigkeit hat die im Jahre 1906 in Mailand stattgefundene Versammlung zum Studium des Problems der Arbeitslosigkeit dem Pariser Kongress die Aufgabe gestellt:

1. Die Anschauungen über den Wert der zur Verteilung der Arbeitslosigkeit benutzten statistischen Quellen zu klären, die bei Gewerbe- und Volkszählungen gewonnenen Angaben zu prüfen und sich über die Verbesserung der bisherigen Zählungsmethoden auszusprechen; 2. die Mittel zur Förderung der Organisation des Arbeitsnachweises zu diskutieren (besonders auch, wie sich der Arbeitsnachweis von Stadt zu Stadt, von Provinz zu Provinz und von Land zu Land organisieren lasse); und 3. zur Förderung des Versicherungswesens Organisation und Resultate der verschiedenen Versicherungskassen zu prüfen und namentlich festzustellen, wie sich am besten kontrollieren lasse, ob Arbeitslosigkeit bei den versicherten Arbeitern vorliegt oder nicht.

Diese Tagesordnung ließ erkennen, daß der Kongress nicht eine bloße Versammlung schönerednerischer philanthropischer Mäßiggänger sein würde, sondern daß man dort ernste theoretische Vorarbeiten für die Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosigkeitsverminderung erledigen wollte. Daraus läßt sich auch die zahlreiche Beteiligung von Gewerkschaftsvertretern und von sozialistischen Sozialpolitikern aus den verschiedensten Ländern erklären. Natürlich waren auch eine Anzahl der Leute anwesend, die es als zum guten Ton gehörig betrachten, bei derartigen Veranstaltungen dabei gewesen zu sein. Der Kongress war auch nicht zusammengelommen, um über die zur Erörterung gestellten Fragen Beschlüsse herbeizuführen und Resolutionen zu fassen — es sollte lediglich ein Meinungsaustausch stattfinden, das gelobte Wort, das vorgelegte Material sollte wirken. Und wenn auch in den letzten Jahren eine große Fülle von einschlägiger Literatur aufgetrieben wurde, so muß dennoch gesagt werden, daß die zahlreichen gedruckten Berichte aus allen bedeutenderen Staaten mit vielem bisher unbekanntem oder zerstückeltem Material ein oft empfindenes Bedürfnis befriedigen. Weil aber der Kongress seine Arbeit und Absicht fortgeführt und praktisch genügt sehen wollte, hat er vor seinem Ende eine feste Organisation: Die internationale Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, eingesetzt, die den Kern der Verhandlungen kristallisiert und die Bestrebungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die in den verschiedenen Ländern wirken, zusammenfassen soll. Von da aus sollen dann alle die Arbeitslosigkeit betreffenden Auskünfte an die Interessenten vermittelt und spezielle Forschungen über gewisse Seiten des Problems angeregt werden. Besonders auch will man Schritte bei Organisationen und öffentlichen Behörden jedes Landes unternehmen bezugs Vornahme von vergleichbaren Statistiken oder gleichgerichteten Arbeiten sowie eventuell von Abkommen oder Verträgen über die Arbeitslosenfrage.

Die Schaffung dieser Zentralstelle ist zweifellos das Hauptverdienst dieses Kongresses, ihr ist vielleicht eine

John verzog das Gesicht, Notham aber lachte über die Abfertigung, wie noch nie.

„Weiß ich nur erst, wie Ihnen zu helfen ist,“ wandte sich Notham zum jungen Tannhof, „so kann ich Ihnen vielleicht selbst unter die Arme greifen.“

„Sie sind wohl sehr reich?“ fragte Tannhof mit klugem Augenzwinkern.

„Wie viele Taler könnten Sie in einem Jahre in einzelnen Stücken aufzählen?“

„Ich weiß es nicht.“

„So müssen wir es einmal versuchen.“

„Daß dich der Blitz! — Da wäre ein Kauf mit Ihnen zu machen; — es wäre schade um meine Wadlung, wenn ein habfüchtiger Barbier darüber her sein dürfte! — Ich hatte wohl immer meine Gedanken auf den Pfarrer und dachte, er sollte mit unter die Arme greifen, wenn ich um Marie bei ihm anhalten würde; denn wir beiden Liebesleute waren miteinander schon einig. Wie das neue Gutsgebäude in die Höhe und ausgebaut war, und alles so aussah, als wenn eine junge Frau es sich schon bei mir gefallen lassen könnte, besprach ich mich mit Marie. Sie sollten das herzige Möbel sehen! — Und wir warteten vorigen Sonntag die Zeit ab, wo die Leute eben die Kirche verlassen hatten und der Pfarrer auf den Altar ging, um in der Abend die Stellen einzuzzeichnen, die der Kantor nachmittags in der Bestunde vorlesen sollte.“

„Diesmal fand er gar kein Ende mit Blättern; er mochte wohl bemerkt haben, daß wir beide hinter ihm standen und sich das übrige denken.“

„Endlich mußte er sich doch umkehren. Ich hatte eine so hübsche Anrede einstudiert, als nur eine sein kann; — als er aber seine großen, hellen Augen auf uns herabsenkte, waren meine Worte schlechte Soldaten, sie wollten nicht marschieren, wußte er es doch so gut als wir, was uns am Herzen lag.“

„Tannhof,“ sagte er, „daraus kann vorderhand nichts werden; ich habe dich und Marie zu lieb, als daß ich Euch in das Unglück stürzen sollte.“

„Wir sind ganz und immerdar glücklich,“ rief ich, „wenn Marie mit mir Freud und Leid teilt!“ „Das stellt sich alles leicht vor,“ versetzte er, „aber es ist doch anders. Hat der Blitz Dir in das Gut geschlagen und es weggebrannt, so denke, Gott hat Deine Absicht auf Marie nicht gemocht; denn, laß Dir es frei heraus sagen, obwohl ich dich nicht kränken will, eigentlich bleibt Dir für Gut und Wadlung kaum Holz zu einem Bettelstabe übrig. Heute machtest Du Hochzeit und führtest die junge Frau in das Haus, morgen kämen die Gläubiger und jagten Adam und Eva aus dem Paradies! — Was nun anfangen?“

„Wir beide meinten bei diesem Vorhalt bitterlich, lanten auf die Knie und erklärten aufrichtig, daß wir gern haben und spinnen wollten miteinander.“

Der Pfarrer aber schüttelte mit dem Kopfe und sagte: „Es kann nun einmal nicht sein, ergebt Euch mit Fassung in diese erste, große Prüfung, die Gott Euch auferlegt hat.“

„Der Pfarrer dort,“ bemerkte Notham, „scheint ein verständiger Mann zu sein!“

„Wenn nun,“ entgegnete Tannhof hitzig, „alles und jedes der Bestand ausmachen und abmachen soll, so sehe ich gar nicht ein, wozu der liebe Gott noch da ist; — so habe ich dem Pfarrer gesagt, und seht, Ihr klugen Leute, er erschrak dabei und lenkte ein.“

Auch Notham war betroffen; ihm trat die letzte Unterredung mit seiner verschollenen Frau in das Gedächtnis; — doch hielt er an sich, um seinen Sohn, wofür er den jungen Gast hielt, immer mehr ungestört sich aussprechen zu lassen und vielleicht dabei Mitteilungen zu erhalten, die ihm bestimmteren Aufschluß über das geben könnten, was er so schnell wünschte.

Er glaubte um so behutsamer sein zu müssen, als der junge Gast offenbar in dem Glauben stand, ein geborener Tannhof zu sein.

„Wie mich nun,“ fuhr der Erzähler fort, „der Pfarrer ansah, so sah ich ihn wieder an. Ich muß Euch noch sagen, daß es vorige Sonnabendnacht stark gewittert hatte, wie vielleicht hier unten um Oera auch, und der Sonntagvormittag noch in Wolken und Regen sich herumbalgen mußte. Als jetzt mein Schicksal von einem guten Worte des Pfarrers abhing, brach auf einmal am Himmel die Sonne wie mit einem Hurra durch die Wolken und warf durch das Kirchfenster einen breiten Strahl herein auf den Altar, daß der Heiland mit der goldenen Aufsteckungsfahne, die silbernen Leuchter und die Altargefäße auf dem rotfarbenen Altartuche, oben die Engel mit ihren Flügeln durcheinanderschüttelten und selbst Marie mit ihren Tränen wie eine Rose mit Tauperlen funkelte.“

Das mochte alles zusammenkommen, um den Pfarrer mit der Herr Pastor! Sie hätten mir gewiß Marie zur Frau gegeben vor dem Bräutigam meines Schließchens und Hofes, nun trat das Unglück ein und trennte uns, kann denn nicht auch einmal das Glück bei mir einschlagen? — Ich bin jung und gesund, wer weiß, ob es mir nicht einmal begegnet, zugreifen will ich schon!“

Marie umschlang bei dieser Anrede die Knie des Pfarrers, sie war aber zu verständig, um ein Wort dazu zu geben, sonst wäre es vielleicht noch besser geworden.

„Gebt Euch die Hände, Kinder!“ rief darauf der Pfarrer, „unter der Bedingung, daß Tannhof binnen drei Tagen das Dorf hinter sich läßt und sein Glück draußen in der Welt sucht, sollt Ihr Euch fünf Jahre lang unverbrüchlich treu bleiben; — ist Marie aber dreißig Jahre alt geworden und Du hast noch kein ordentliches Auskommen für sie, dann soll eins von dem andern geschieden sein.“

Damit trennte er uns, ich mußte voran zur Kirche hinausgehen, er aber hielt Marie zurück und hat dort noch viel zu ihr gesprochen, bis sie wieder Mut gefaßt hat. Ich daß wir nun alle beide das Beste hoffen.“

(Fortsetzung folgt.)

größere Wirksamkeit und Bedeutung beschieden als der internationalen Vereinigung für gesetzliche Arbeiterschulung. Wir wissen, daß bei allen unseren Arbeiterschulungsmaßnahmen keine Entgegnung hartnäckiger wiederholt wird, als die: die Konkurrenz des Auslandes hindert uns, die einheimische Industrie weiter zu belasten. Und diese Ausflüchte wurden wohl in allen Parlamenten wiederholt. Solange die Sozialgesetzgebung nicht in allen Ländern gleichzeitig und in gleicher Richtung vorwärts getrieben wird, solange werden die konservativen „Sozialpolitiker“ in allen Ländern mit diesem Argument jeden Fortschritt bekämpfen. Aus diesem Grunde haben wir seit mehr als zwanzig Jahren unsere Arbeiterschulungsmaßnahmen international aufgestellt und auf dem jüngsten internationalen Sozialistenkongress in Kopenhagen auch hinsichtlich der Bekämpfung der Folgen der Arbeitslosigkeit internationale Richtlinien festgelegt. Die Bestrebungen der internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit (die Bekämpfung der Folgen der Arbeitslosigkeit schließt natürlich die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit selbst mit ein), treiben die der Arbeiterschaft in dieser Beziehung keineswegs, sondern sind nur geeignet, uns in unserem Kampfe zu unterstützen.

Aber nicht nur in bezug auf das Versicherungswesen kann diese Vereinigung nützlich wirken, auch ihre Mithilfe bei der Erforschung des Umfangs der Arbeitslosigkeit, bei der Forderung nach systematischer Statistik, wird sich als wertvoll erweisen. Denn uns mangelt nicht nur im Lande ein genauer Blick über die Ausdehnung der Arbeitslosigkeit, uns fehlt auch jede Vergleichsmöglichkeit mit der gleichen Erscheinung des Auslandes. Das kann nur geschaffen werden, wenn internationale Regeln für die statistische Methode sowohl, wie für den Begriff Arbeitslosigkeit im Sinne der Versicherung geschaffen werden. Wie wenig zuverlässig die vorhandenen statistischen Ergebnisse auf den Umfang der Arbeitslosigkeit schließen lassen, mag folgendes Beispiel zeigen: wir Deutschen schätzen die Zahl unserer Arbeitslosen auf 300 000, und für Frankreich, das doch nur etwa 40 Millionen Einwohner zählt, gibt Leon Bourgeois dieselbe Zahl an, mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß in Frankreich die Arbeitslosigkeit nicht besonders groß sei. Wenn also die deutsche Schätzung stimmt, dann ist die französische viel zu hoch — oder umgekehrt. Richtig wird wohl sein, daß die französische Schätzung zu reichlich und die deutsche zu niedrig ist.

Ueber die Erhebungsmethoden tauchten auf dem Kongresse mannigfache Vorschläge und Ansichten auf und nur eine Ansicht wurde von den Berichterstattern und Rednern immer wieder geäußert: daß die vorliegenden Resultate und die Art der bisher beliebten Zahlungen alles mögliche zu wünschen übrig lassen. Für eine zuverlässige Statistik seien sowohl die einmaligen, wie die fortlaufenden Erhebungen notwendig. Die bisherige Verbindung dieser Erhebungen mit den Volks- oder Gewerbeberechnungen sei deshalb aufzuheben, weil diese Zahlungen einer ganzen Reihe verschiedener Zwecke dienen, wodurch auf die Frage der Arbeitslosigkeit nicht genügend Rücksicht genommen werden könnte; auch bedinge der im Dezember liegende Stichtag die einseitige Erfassung der Beschäftigungsverhältnisse im Saisongewerbe. Die einmaligen Zahlungen würden am besten von Haus zu Haus vorgenommen. Durch Fixierung einer für alle Länder gleichen Begriffsbestimmung der Arbeitslosigkeit müsse dabei alles ausgeschaltet werden, was nicht wegen Mangel an Arbeit arbeitslos sei. Zur Kontrolle müsse auch der Unternehmer befragt werden. Die Zahlungen müßten mehr nach Industrien als nach Berufen vorgenommen und periodisch, immer an einem bestimmten Tage im ganzen Lande, wiederholt werden. Die fortlaufenden Zahlungen haben mit den besonderen Zweck, die Schwankungen des Beschäftigungsgrades zu registrieren. Auch hierzu seien regelmäßig Angaben war den Unternehmern über Arbeiterzahl und Arbeitszeit sowie über stattgefundene Betriebseinschränkungen einzuhalten. Um die Arbeiter zu regelmäßiger Anzeige ihrer Beschäftigungslosigkeit zu bringen, hatte ein Mitglied des Kongresses den Meldezwang für Arbeitslose beim öffentlichen Arbeitsnachweis befürwortet. Genosse Greulich-Schweiz unterstützte diesen Gedanken und fügte sehr richtig hinzu, daß die Voraussetzung für eine lückenlose Meldung die Gewährung einer Unterstützung für die Arbeitslosen sei — nur dann bringe man eine brauchbare Statistik auf diese Weise zustande, wenn man die Arbeiter an der Meldung materiell interessiere. Der praktische Beweis dafür sei in der vorzüglichen Arbeitslosenstatistik der Gewerkschaften gegeben. An dieser durchaus wahren Auffassung sieht man schon den engen Zusammenhang der Statistik mit dem Arbeitsnachweis und der Arbeitslosenunterstützung. In der Praxis sind sie auch gar nicht zu trennen.

Leipzig und Umgebung.

Beschlüsse der Unternehmer in der Damenschneiderei.

Im August fand die Generalversammlung des Arbeitgeberverbands für das Schneidergewerbe in Stuttgart statt, über deren Verlauf das Unternehmervorgan in seinen letzten Nummern berichtet.

Auf der Generalversammlung wurde auch ein Antrag der Ortsgruppe Leipzig II (Damenschneidergeschäfte) angenommen, der den Vorstand beauftragt, an zuständiger Stelle dahin vorstellig zu werden, daß die Arbeitszeitschneidung an den Sonntagen, die den Schluss auf 5 Uhr festsetzt, für Maßnahmen und Konfektionsänderungen aufgehoben und der frühere Zustand wieder hergestellt wird.

Verändert wurde dieser Antrag von Herrn Sperling-Leipzig, und zwar damit, daß diese Bestimmung nur auf Betriebe mit 10 und mehr Arbeiterinnen Gültigkeit hat, während die Betriebe mit weniger Arbeiterinnen hieran nicht gebunden und deshalb Sonntags noch Aufträge annehmen und ausführen könnten, die andre Geschäfte infolge des früheren Arbeitsschlusses ablehnen müßten. Dieser Antrag wurde mit allen gegen 7 Stimmen angenommen.

Der Herr Sperling und die übrigen Vorkämpfer des Antrags wollen den Arbeiterinnen also die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verlängern, was ihrer ganzen sozialpolitischen Mithilfsbereitschaft und Arbeitsehrlichkeit vollkommen entspricht, denn für sozialpolitische Fortschritte Kreise hätte doch nichts näher gelegen, als auf Grund des tatsächlich herrschenden Mißverhältnisses zu fordern, daß die Bestimmung der Gewerbeordnung auf sämtliche Betriebe ohne Rücksicht auf die Zahl der Beschäftigten ausgedehnt würde, aber das läßt die ausgeprägtere Verfassung nicht zu. Charakteristisch ist nebenher noch, daß dieser

Antrag gerade von Leipzig kommt, wo für die Arbeiterinnen und Arbeiter dieser Branche ohnehin die längste Arbeitszeit von allen Großstädten vorherrscht ist. Die Arbeiterinnen ersehen hieraus, was sie von den Unternehmern zu erwarten haben, für sie ergibt sich hieraus die dringende Notwendigkeit, sich förmlich ihrer gewerkschaftlichen Organisation, dem Verband der Schneider anzuschließen. Nicht eine Verlängerung der Arbeitszeit für die Arbeiterinnen darf eintreten, sondern eine Verkürzung derselben ist eine kulturelle Notwendigkeit, deren Durchsetzung von allen Beteiligten auf nachdrücklichste angestrebt wird.

Weiter heißt es in dem Bericht: „Die Verhältnisse der Damenschneiderei kamen bei Punkt 17 der Tagesordnung nach Antrag der Ortsgruppe Leipzig II zur Sprache. Als Berichtserstatler fungierte nochmals Herr Sperling, dessen Darlegung die Versammlung mit höchlichem Interesse entgegennahm.“ Es wird dann mitgeteilt, daß noch sechs weitere Redner im Sinne des Referenten sprachen und „die Versammlung dem Referenten hierauf einstimmig beifolgte.“ Hier wird sich nun jeder fragen, was ist referiert, diskutiert und beschlossen? Das ist allerdings heute noch Geheimnis der Unternehmer, aber es geht nicht viel Witz dazu, um zu wissen, was beabsichtigt wird, besonders nicht, wenn man Gelegenheit hatte, die Herren Antragsteller und deren persönliche Anschauungen kennen zu lernen. Dandelt es sich nicht vielleicht um die Einführung der so lange ersehnten und hart umkämpften Stillarbeit? Es muß schlecht um die guten Gründe einer Sache bestellt sein, wenn man dieselben in so geheimnisvoller Weise behandeln muß.

Die Damenschneider Leipzigs wissen ja, wie sie mit den Herren daran sind und haben in der Vergangenheit dieselben zur Genüge kennen gelernt; aber wie früher, werden auch für die Zukunft die Arbeiter wissen; ihren Mann zu stellen, wenn es den Unternehmern gefallt, Pläne durchzuführen, die den Interessen der Arbeiter entgegenstehen. Ferner wird die dunkle und vielsagende Beschlusfassung ein Grund mehr für die Kollegen sein, an dem Ausbau und der Stärkung der Organisation mit allen Kräften zu arbeiten.

Achtung, Metallarbeiter!

Die Firma Karl Krause, Maschinenfabrik, Leipzig-Künger, sucht in auswärtigen bürgerlichen Mättern Schlosser, Eisenbrecher, Hobler, Stoßer, Bohrler, Präker, Revolverbrecher, Werkzeugschleifer, Modellstecher, Holzdrehler, Gießerei- und Pfahlarbeiter, nicht dem Metallarbeiterverband angehörend, für dauernde Beschäftigung. — Die Firma ist für sämtliche Arbeiter gesperrt.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Leipzig. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Belegte Differenzen. Die Differenzen in der Firma Schö n. G. u. S. sind durch Verhandlungen, welche zwischen den unterzeichneten Verbandsteilungen und der Geschäftsführung stattgefunden haben, beigelegt worden. Es konnte festgestellt werden, daß die Entlassung der Differenzen auf verschiedene Mißverständnisse und ungenügende Information zurückzuführen ist. Die Firma erkennt die tariflichen Arbeitsbedingungen nunmehr allenthalben an und sind somit die Sperrmaßnahmen aufgehoben.

Deutscher Holzarbeiterverband.

Bahnhöfe Leipzig.

Deutsches Reich.

Lohnbewegung in der Pirnaer Schuhindustrie. Die immer stärker werdende Einflüßung der Zwisch- und Zusatzmaschinen in der Pirnaer Schuhindustrie hatte im verflossenen Jahre zur Folge, daß in den meisten Fabriken selbst bei normalem Beschäftigung mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet wurde. Den Arbeitern brachte dieser eiserne Konkurrenz häufigere Arbeitslosigkeit und geringeren Verdienst. Bei besserem Beschäftigung wurden Überstunden verlangt, die jedoch nur mit einem äußerst minimalen Aufschlag vergütet wurden. — In einer von über 2000 Personen besuchten Mitglieder-versammlung des Schuhmacherverbandes fand nach Erstattung zweier Referate eine einstimmige Annahme, die folgende Forderungen aufstellt: Einführung der neunstündigen Arbeitszeit; entsprechende Lohnerhöhung, die den gleichen Verdienst wie bei der bisherigen zehnstündigen Arbeitszeit sichert; 25prozentiger Lohnaufschlag für Überstunden.

Die Mitgliederzahl der Zählstelle ist im letzten halben Jahre ganz rapid gestiegen; sie beträgt jetzt circa 5000. Pirnaens ist einer der ersten Schuhmärkte Deutschlands.

Aus der Holzarbeiterbewegung.

In Mühlhausen im Elsaß sind die Holzarbeiter der Firmen Aehinger, Pöndler, Gilmann, Bach und Kaufmann, etwa 150 Mann, in den Austausch getreten, nachdem die am vorhergehenden Abend stattgefundenen Verhandlungen gescheitert waren. In bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit erklärten die Unternehmer, ein gebundenes Mandat zu haben und keinerlei Zugeständnisse machen zu können. Die Stimmung der Streikenden ist vorzüglich, Zuzug ist ferngehalten.

Die Streikleitung.

Die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Erfolg des technischen Personals der Stadttheater von Nürnberg und Fürth.

Zwischen der Direktion der Vereinigten Stadttheater von Nürnberg und Fürth und dem in der Gemeinde- und Staatsarbeiter organisierten technischen Theaterpersonal wurde am 30. September ein Tarifvertrag abgeschlossen, der den Arbeitern wesentliche Vorteile bringt. Unter anderem wurde folgendes erreicht: Die Mindestgage pro Monat wurde von 85 M. auf 95 und 100 M. erhöht. Für Schneider und Garderobiere beträgt der Anfangsgehalt mindestens 100 M. pro Monat. Für Sticker und Waffenschleifer 110 M. Nach einer Probezeit von 3 bis 4 Monaten erhöht sich der Mindestgehalt um 5 M. pro Monat. Vom Zeitpunkt dieser Erhöhung steigt die Gage nach Verlauf von einem Jahr abermals um 5 M., von da ab nach zwei weiteren Jahren wieder um 5 M., bis zur Maximalgage für Garderobiere von 120 M. Für Schneider beträgt die Maximalgage 130 M., für Sticker und Waffenschleifer 135 M. In ähnlicher Weise folgern sich die Löhne für Schreiner, Magazintreuer usw. Die Arbeitszeit wird täglich um eine halbe Stunde verkürzt. Bei Spielferien im Sommer darf von den Schneidern und Garderobieren niemand vom Winterpersonal entlassen werden. Wöchentlich muß ein freier Tag gegeben werden. Ferner Extrazustimmung bei Beschäftigung an freien Tagen von 25 bis zu 125 Prozent des normalen Lohnes. Weiter Festlegung eines Urlaubs und Steigerung der Urlaubsdauer entsprechend der Dienstzeit. Weiterzahlung der vollen Gage bei Erkrankung und bei militärischen Übungen auf die Dauer von zwei Wochen. Einführung einer Schlichtungskommission u. a. m. Dieser Tarifvertrag bedeutet für die Theaterarbeiter einen großen Fortschritt, da seither in bezug auf den Arbeitsvertrag keinerlei geordnete Verhältnisse bestanden. Es ist dies ein Erfolg der Organisation.

Trohende Aussperrung in der rheinischen Seidenindustrie.

In der gestrigen Sitzung des Arbeitgeberverbandes der rheinischen Seidenindustrie wurde einstimmig beschlossen, in 14 Tagen die allgemeine Sperrung zu verhängen, falls der Zustand bei der Firma Gländer bis dahin nicht beendet ist. Es kommen ungefähr 16.000 Arbeiter in Frage.

Musikarbeiterstreik in Borna.

Die Holzarbeiter der Pianofortefabriken G. Heyl und O. Lindholm stehen wegen Lohnunterschieden im Streit. Da die Unternehmer es auf jeden Fall ablehnen, mit dem Vertreter des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu verhandeln, sind die Arbeiter dieser beiden Betriebe zu diesem Schritte getrieben worden. Die bisherigen Lohnverhältnisse sind noch sehr niedrig, die Lebensverhältnisse haben sich aber, wie allervorst, bedeutend verschlechtert. Löhne von 15 Mark bei zehnstündiger Arbeitszeit sind keine Seltenheit. Sogar der organisierten Arbeiter dieser Branche wird es nun sein, den Zuzug nach diesen beiden Betrieben fernzuhalten und uns durch solibarisches Verhalten mit zum Siege zu verhelfen.

Der Moabiter Polizeiaufbruch.

Die englischen Morgenblätter beschäftigen sich, wie die Scherz-Presse meldet, mit dem Polizeiangriff auf die englischen Journalisten in Moabit. Die Daily Mail schreibt in einem Artikel mit der Überschrift „Polizeibrutalität in Berlin: Wenn das Verhalten der Polizei sich nach diesem Vorfall beurteilen lasse, so sei es nicht überraschend, daß ein Streik von 141 Kohlenhägern in einer Vorstadt sich zu einer dreitägigen Schlacht haben entwickeln können. Die einzige mögliche Erklärung sei, daß die Polizei die Angelegenheit verfahren und durch Mangel an Takt und Unterscheidungsvermögen viele Mistaken, denen der Kohlenarbeiterstreik gleichgültig sei, zu offenem Widerstande getrieben habe. Auch die Daily News legen in einem Leitartikel über den Zwischenfall Protest gegen solches Verhalten der Polizei ein. Der gute Ruf Deutschlands verlange, daß die Episode drastisch behandelt werde. Bis Satisfaktion erreicht sei, würde die Welt gezwungenermaßen keine Ausbreitung der Berliner Polizei bei Herstellung der Ordnung für unmöglich halten. Man möchte hoffen, daß die deutsche Regierung ihre Untersuchungen nicht auf diesen Einzelfall beschränkt, sondern sich die Frage vorsetze, ob diejenigen, die eines wilden Angriffs auf englische Journalisten fähig waren, deutsche Arbeiter wohl mit Dignität und Selbstbeherrschung behandelt haben können. Demgegenüber ist zu bemerken, daß der Daily-News-Korrespondent in seinem heutigen Bericht erklärt, er müsse sagen, daß, wo uniforme Polizeimannschaften beschuldigt, die Polizisten im Saume gehalten wurden (also nur das) und die Ordnung mit dem geringst möglichen Maß von Gewaltanwendung aufrecht erhalten wurde. Es wäre fast immer nur dort, wo Polizeiangenheiten in Zivil Besuche erteilt, vorgekommen, daß ungewollte und nicht zu rechtfertigende Gewalttakte ausgeübt wurden. Doch bei jeder Gelegenheit, wo sie die Polizei von Kriminalpolizisten kontrolliert fanden, hätte man regelmäßig unnütze Gewalttätigkeit und Stupidität und Vernachlässigung der notwendigsten Erfordernisse eines zivilisierten Landes beobachten können.

Reuters Bureau meldet aus Berlin, ein hoher Polizeioffizier, der gestern Reuters Bureau in Berlin besuchte, drückte sein Bedauern über die Ausschreitungen gegen die Journalisten aus und erklärte, die Behörden könnten nicht verstehen, wie die Journalisten auf Befehl eines Beamten in Bussch den Korrespondenten angreifen konnten (11), da Beamte in Zivil keine Befugnis hätten, uniformierte Leute zu beschlagen. Er meinte, daß der Urheber des unangenehmen Vorfalls ein Polizist nach Art des Hauptmanns von Köpenick gewesen sei, nämlich ein Aufreißer von geringem Schauspieleralent, der als Beamter in Zivil aufgetreten sei und die aufgeregten Polizisten zum Angriff auf die Journalisten getrieben habe, um der Polizei Unannehmlichkeiten zu bereiten. (11)

Wie uns hierzu von dem Vertreter des Berliner Bureau Reuter, Mr. Lawrence, mitgeteilt wird, statete ihm gestern ein Kommissar des Polizeipräsidiums einen Besuch ab, um das Bedauern des Präsidenten über die Vorkommnisse am Mittwochabend auszuspriechen. Die ausländischen Journalisten wollen sich dabei aber nicht beruhigen, es soll vielmehr noch ein schriftlicher Protest dem Präsidenten überreicht werden. Von der Antwort des Herrn v. Jagow wollen die englischen Herren dann ihre weitere Stellungnahme abhängig machen.

Wie verlautet, hat der englische und amerikanische Botschafter in Berlin das Auswärtige Amt um eine amtliche Mitteilung über den Zusammenstoß der vier englischen und amerikanischen Journalisten in der Nacht zum Donnerstag mit der Polizei ersucht.

Ueber die jetzige Situation liegt folgender Bericht vor:
Berlin, 1. Oktober. Bis in später Nachtstunde wurde die Ruhe in Moabit nirgends gestört, abgesehen von einzelnen kleinen unbedeutenden Vorkommnissen. So konnte auch bereits um 11½ Uhr der größte Teil der Schutzmannschaft nach Hause entlassen werden. Die strengen Absperrungsmaßnahmen wurden aufgehoben, und nur Polizeipatrouillen verblieben den Sicherheitsdienst in den gefährdeten Straßenzügen. An der Bismarckstraße wurde um 9 Uhr ein Blumenkopf auf eine Polizeipatrouille geworfen; der Täter konnte aber nicht anscheinend gemacht werden. Auch in verschiedenen anderen Straßen kam es zu unbedeutenden Ausschreitungen, doch konnte die Ruhe bald wieder hergestellt werden, ohne daß die Schutzleute von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Am Nachmittag wurde eine Frau Reinhardt ins Untersuchungsgefängnis abgeführt. Es ist dies die Frau, die vor einigen Tagen einem Polizeioffizier beim Eindringen in ihre Wohnung die brennende Petroleumlampe ins Gesicht werfen wollte. Gestern nachmittag bestimmte eine Konferenz im Polizeipräsidium, daß heute die Wirtshäuser in der Bismarck-, Siedingen und Kottbuser Straße bereits um ¼ 1 Uhr schließen müßten, da um 4½ Uhr die meisten Lohnauszahlungen in den Fabriken beendet sind.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Kassel, 1. Oktober. Der hier zusammengetretene nationalliberale Parteitag ist von 900 bis 1000 Delegierten besucht. Dem Parteitag ging gestern eine neunstündige Vorstandssitzung voraus, in der u. a. die badische Großblockpolitik besprochen wurde, um scharfe öffentliche Auseinandersetzungen über diese Frage zu vermeiden. Heute hielt Bassermann ein Referat über die politische Lage in Deutschland seit Wilhows Sturz. Er bezeichnete die Finanzreform als die Ursache der verfahrenen politischen Situation und verlangte, daß die Regierung diese Basis der Unzufriedenheit beseitigen müsse, um so Hunderttausende von Wirtshausern der Sozialdemokratie wieder abzugewinnen. Mit den Konservativen könnten die Liberalen zusammengehen, soweit sie nicht eine einseitige agrarische Interessenpolitik trieben. Polen, Zentrum und Sozialdemokraten müßten nach wie vor entschieden bekämpft werden.

Erwerbt das Bürgerrecht!

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max v. Solzewski in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Miller in Werdorf-Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Wittengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 24 Seiten.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Büreau im Volkshaus,
Reiter Straße 82, II., 3. B.
Arbeitsnachweis täglich
von 1,9-1,10 Uhr vorm.

Büreauzeit vorm. 9-12
nachm. 4-8. Dienstag,
Mittwoch u. Sonntag
tags 5.7 Uhr. Tel. 2497.

Zahlstelle Leipzig

Bautschler. Dienstag, den 4. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung im Volkshaus (Gesellschafts-Saal). Tagesordnung: Bericht der Tarifkommission über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern, die strittigen Tarifpositionen betr. Starke und pünktliche Besuch erwartet. Die Sektionsleitung der Bau- u. Möbelschler.



Walter Böhnisch
Uhrmacher
Kleintr. 12
empfeht Uhren
und Goldwaren,
sowie alle
Reparaturen zu
konkurrenzloser Billigkeit. Ge-
währd. Abonn. d. B. 10 Proz. Rabatt.

Gemeinde-Sparkasse Oetzsch.
Gemeindeamt, Nähe Staats- und Straßenbahn.
Geschäftszeit: 9-1 und 3-5, Sonnabends 9-2 Uhr.
Zinssfuß 3 1/2 % Täglich Verzinsung.

Möckern.

Die Filiale der Leipziger Volkszeitung befindet sich jetzt
Eckardtstraße 22, pt. Blauschmidt.

Martha Schirmer

L.-Kleinzschocher, Dleskastr. 2 (gegenüb. Golden Adler)
erste Zigarren-Fabrikniederlage am Orte
empfeht ihr großes Lager in gut sortierten Zigarren
in allen Preislagen, sowie Rauch-, Kau- und Schnupf-
tabake, Zigarretten und Rauchutensilien. [18407]

Achtung! Kolporteurs u. Listenführer der baugewerblichen Hilfsarbeiter.

Mittwoch, 6. Oktober im Volkshaus
abends 7 Uhr **Besprechung** im Zimmer Nr. 9.

Der unterzeichnete Verein veranstaltet
Dienstag, den 4. Oktober, abends 9 Uhr, im Saale des
Mariengarten, Karlstraße 10, eine
Allgemeine Zigarrenhändler-Versammlung
Tagesordnung: 1. Neues Anerbieten der Firma
Denitz. 2. Gewerbesteuern-Wahl. 3. Verschiedenes.
Außer den Mitgliedern sind hierzu alle Zigarrenhändler
Leipzigs freundlichst eingeladen. [18361]
Verein der Zigarrenhändler von Leipzig
und Umgegend.
J. U. Friedrich Köthe, Vorsitzender.

Kulmbacher Brauhaus vorm. Keilitz

Petersstrasse 18.

Vorzügl. Kulmbacher Mönchshof-Export, hell und dunkel,
à Glas 20 Pfg. — Täglich Spezial-Gerichte, 40—60 Pfg. —
Mittagstisch m. Suppe v. 50 Pfg. an. Warm. Frühstück 40 Pfg.

Löwenschänke Goldhahn-Gässchen

Amüsant! **Täglich grosses Frel-Konzert.**
Interessant! Angenehmer Familienaufenthalt.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, ff. Getränke
Franz Oehler.

G.A.III. Peterssteinweg 3

Von heute ab täglich fr. Anstich des weltberühmten
Märzen-Bieres aus der
Großer Mittagstisch, Täglich Spezialgerichte.

Stadtkeller

Reichstraße 37. Karl Klein. Reichstraße 37.
Deutsch-amerikanisches Künstler-Orchester.

Jedes Mitglied Solist.
18270) Direktion: Der 15 Jahre alte
Geigerkönig Carlo.
Jeden Sonntag: Grosser Frühschoppen.

Restaurant Alexander-Ecke

Alexander-
strasse.
Heute zum **Nacht-Schlachtfest**
ladet freundlichst ein [18275] Die Wein.

Weisse Taube

Restaurant und Café, Brüderstr. 8
Empfehle meine Lokalitäten. ff. Speisen und
Getränke. Ergebnis Franz Richter.*

Bären-Schänke

Empf. m. Lokalität m. Gesellschafts-
ff. Biere u. Speisen (tägl. Spezialger.).
Nikolaistr. 15. Tel. 2765. Ergebnis Joseph Lippert.*

Stadt Magdeburg

Empf. meine frbl. Lokalitäten.
ff. Speisen u. Getränke. Gute, saubere Ueber-
wachung. Samab.: Schweinsknochen.
Gerberstr. 56. Tel. 18880. Ergebnis H. Vogelclaus.*

Restaurant Wilhelmshöhe

Davidstrasse 2
Empfehle meine freundl. Lokalitäten. ff. Speisen u. Getränke.
Jeden Sonntag: **Schweinsknochen.** Achtungsvoll Woldemar Tillich.

Restaurant u. Café Gutenberg

4106*) **Johannissasse 19/21.**
Biete meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftssaal sowie
Gesellschaftszimmer bestens empfohlen. Billard, ff. Biere, Vorzügl.
Mittagstisch nach Wahl sowie relioh. Stammkarte. Ergab. Joh. Rohm.

Restaurations-Uebernahme.

Allen geehrten Freunden, Nachbarn und Bekannten von L.-Plagwitz
und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, dass wir das

Restaurant Bamberger Hof

L.-Plagwitz, Merseburger Strasse 8, am Kanal
von Herrn E. Müller käuflich übernommen haben.
Wir werden bemüht sein, durch gediegene, allezeit vorzügliche Be-
wirtung uns das Wohlwollen und Vertrauen der uns beehrenden Gäste auch
hier zu erwerben. Indem wir um gütige Unterstützung unseres neuen
Unternehmens bitten, zeichnen mit aller Hochachtung

Otto Penkert und Frau
früher: Friedenseiche, Plagwitz, Ziegelstrasse 6.

Unsere lieben Nachbarn, Freunden und Be-
kanten zur Nachricht, dass wir das Restaurant

Zur Friedens-Eiche

übernommen haben.

Eröffnung
Sonnabend, den 1. Oktober 1910.

Empfehlen Schweinsknochen mit Sauerkraut,
Speckkuchen. Zum Ausschank gelangen die
bestens bekannten F. A. Ulrich-Biere.
Um gütige Unterstützung bitten ergebenst
Plagwitz, Ziegelstrasse 6.
Emil Grundmann und Frau.

Zur Schmiede Sidonienstr. 33.

Guter Mittagstisch,
kalte Speisen, ff. Biere, Freitag's Schlachtfest, Sonnabends
Schweinsknochen u. Speckkuchen. Hochachtungsv. R. Herold.

Zum Kyffhäuser

Barbarossa-Höhle.

Katharinenstr. 20. — Inh.: Max Bracke. — Telephon 9683.

Tägl. gr. Konzert Musik-Ensemble:
„Die lustigen Nachtschwärmer“

Dir.: W. Feuerberg. — Sonntag v. 11-12 Uhr: Frühschoppen-Konzert.

Kaiserkeller, Hainstr. 19.

Heute und morgen [18880]
Gr. Schrammel-Konzert.

Restaurant Schneider

Nikolaistr. 47/51. Inh. Rich. Schneider.
Täglich Spezialgerichte. [2000*]
Guter bürgerlicher Mittagstisch von 12-3 Uhr.

Löwenbräu-Hof

Spezial-Ausschank Brühl 69
Hell und dunkel 1/10 à 13 Pfg.
Gute bürgerl. Küche à Thleme.
Empfehle m. frbl. Lokalitäten.
Kraft. Mittagstisch. ff. Biere.
Sonnabend u. Sonntag: Musik. Unterhaltung.
Achtungsvoll Karl Meyer.*

Kreuzburg

u. Frühstückstube
Leipzig' Restaurant Antonstr. 7.
Bring meine freundl. Lokalitäten in empfehl. Erinnerung. Best-
gepflegte F. A. Ulrich's Biere, kraft. Mittagstisch. Achtungsvoll D. O.

S 11 Restaurant und Frühstückstube

Antonstrasse 20, H. Hammer.
Bring meine frbl. Lokalitäten in empf. Erinnerung.
Jed. Sonnabend: **Elshelm mit Kloss.** Von 1/10 Uhr an: Speckkuchen.
Klubzimmer für 10-15 Personen frei. Ergebnis D. O.*

Café Wittelsbacher Hof

Unterw. Müntzstr. 15.
Schönes Lokal des Ortes.
Neue Bewirtschaftung. Empfehle ff. Torten u.
feines Gebäk. — Kräftigen Mittagstisch. — Vorzügl. Ge-
tränke. Hochachtungsvoll Emma Maasch verw. Ologer.*

Thüringer Hof Gohlis, Elisabethstr. 16

Zahlstelle d. Zimmererl.-Nord
Empfehle der geehrten Arbeiterschaft meine freundlichen Loka-
litäten. Speisen u. Getränke hochfein. Vereins-
zimmer noch einige Tage frei. Hochachtungsvoll Friedr. Jentzsch.

Restaurant Hallischer Hof, L.-Gohlis, Strasse 120.

Hallische
Bring meine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Er-
innerung. ff. Biere, kräftigen Mittagstisch. Neben Sonntag
Schweinsknochen. [22880*] Achtungsvoll Otto Sack.

Pulters Restaurant

Empfehlen unsere freundl. Lokalitäten mit
Gesellschafts- u. ff. Speisen und Getränke.
Kleinzsch., Siemensstr. 50. Hochachtungsv. A. Pultter u. Frau.*

Hôtel de Saxe

Klosterstrasse 9 • Otto Lehmann
Grosse Oktoberfest.
Täglich bis nachts 12 Uhr: Konzert
der Original Wiener Sohrammeln
„D' Mondscheinbrüder“
ff. Biere. [*] Vorzügl. Küche.

Neu! Café Union

Schenswert!
Leipzig-Rendnitz
15 Kapellenstrasse 15
Aufmerksame Bedienung.

100 Pf.
100 Pf.
100 Pf.

Zahn-Atelier
Willy Schult
Peterssteinweg 10, I.
Ecke Münzgasse.
Teilzahlung gerugetattet.
Fernspr. 10352.*

Familienanzeigen.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim
Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen,
insbesondere aber meinen lieben Mitarbeitern der Deutschen
Spitzenfabrik N.-O. für die herrlichen Blumenpenden
und zahlreiche Begleitung nach ihrer letzten Ruhestätte
hierdurch nochmals unseren herzlichsten Dank.
L.-Lindenuau, Kurellenstraße 88. [18208]
Albert Kaufmann
zugleich im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergesslichen
Sohnes, unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels
Ernst Richard Fahr
sage ich allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen
schmückten, meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank
dem Fabrikarbeiterverband und seinen Kollegen und
Kolleginnen der Firma Gustav Majork sowie dem Spar-
verein Gemütslichkeit. Dies alles war mir ein Trost in
dieser schweren Stunde.
L.-Kleintr. 12, den 30. September 1910.
Henriette verw. Fahr
im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.
[18864]

Am 29. September verstarb nach langem schwerem Leiden
meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tante
Frau Anna Ritzmann geb. Stecher.
Um stille Beileid bitte
Kurt Ritzmann nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Montag mittag vom Trauerhause,
Plagwitz, Merseburger Straße 1, aus statt. [18275]

Heute morgen verschied nach langem Leiden unser
geliebter Vater [18268]
Hermann Albert
im noch nicht vollendeten 42. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Schönefeld, Dimpfstrasse 13
Die **trauernden Hinterbliebenen.**
Beerdigung Montag, früh 8 Uhr, Leichenhalle Schönefeld.

Ortsverein L.-Ost.

Freitag früh 6 Uhr verschied unser langjähriges
Mitglied [18265]
Hermann Albert.
Für seine rastlose, aufopfernde Tätigkeit innerhalb
der Partei, wo er uns stets als Vorbild gebient hat,
werden ihm in ehrender Erinnerung gehalten.
Die Mitglieder des Ortsvereins L.-Ost.
Die Beerdigung findet Montag, früh 8 Uhr, von der
Leichenhalle des Schönefelder Friedhofs aus statt.

Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands

Einzelmitglieder Leipzig.
Freitag, den 30. September, verschied nach langem
schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied
Hermann Albert.
Seine Tätigkeit als Beamter der Zahlstelle sichern
ihm allerorts ein ehrendes Andenken. Die Ortsverwaltung.
Die Beerdigung findet Montag, den 3. Oktober, vor-
mittags 8 Uhr, von der Leichenhalle des Schönefelder
Friedhofs aus statt. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Todesanzeige.

Durch den Tod verloren wir frühzeitig
unsere Genossen
Hermann Albert.
Für seine vorbildliche Parteitätigkeit rufen
ihm ein Habe Dank nach
[18249] **Parteigenossen von Volkmarzdorf.**

Politische Uebersicht.

Straßenmob und Polizei.

Die Unruhen in Moabit scheinen ihrem Ende entgegenzugehen. In der gestrigen Nacht war bis auf die Polizei alles ruhig. Und nun erst kann man einigermaßen die Tragweite der Ereignisse überblicken.

Es hat sich herausgestellt, daß die Organisation der Berliner Polizei für die öffentliche Sicherheit eine größere Gefahr darstellt, als der Straßenmob. Jene Stoffe der göttlichen Weltordnung, die Zuhälter und Verbrecher, führen den Krieg gegen die Gesellschaft auf eigene Faust. Das weiß man und man kann sich danach richten. Die Polizei dagegen ist zum Schutze dieser göttlichen Weltordnung da und es sind ihr Vorrechte von ganz außerordentlicher Art zu diesem Zwecke eingeräumt. Es stellt sich jedoch fast jedesmal heraus, daß der "Schuh", den die Polizei gewährt, unendlich größeren Schaden anrichtet, als der Schaden ausmacht, vor dem sie schützen soll. Einen blutigen und empörenden Beweis für diese Tatsache geliefert zu haben, ist der Inhalt der Moabiter Blutnächte.

Die Polizisten setzen sich in Deutschland aus den Kreisen der Unteroffiziere zusammen, die häufig genug beim Militär die ärgsten Soldatenschänder waren und die hinter ihren Kasernenmauern alles, bloß nicht Achtung vor der menschlichen Persönlichkeit gelernt haben. Rohheit gilt vielen von ihnen als Strammheit, und sie mühten nicht das militärisch gebilligt, ungebildete Menschenmaterial sein, das sie sind, wenn in ihnen nicht der brennende Wunsch lebendig sein sollte, die Wäffen, die sie tragen, endlich auch einmal gegen das verhasste Zivilistenpack brauchen zu können. So erklärt sich die Tatsache, die sich immer wiederholt, daß, wenn einmal die Polizei losgelassen ist, sie jedesmal in eine wahre Raserei verfällt und blind drauflos schlägt, schlägt und reißt gegen alles, was ihr in den Weg kommt. Die grauenhaften Blutjagen von Breslau, Dresden, Berlin, Frankfurt und zahllosen andern Orten geben immer nur das selbe Bild: ein barbarisches Wüten in Blut. In Moabit nahmen diese Zustände einen Umfang von bisher in Deutschland noch nie gesehener Maße an. Nahezu eine Woche lang wurde ein großer volkreicher Teil der Reichshauptstadt von diesen rasenden Elementen in ein Kriegslager verwandelt, in dem der Säbel und der Revolver herrschte, wo die selbstverständlichen Rechte jedes Staatsbürgers aufgehoben waren — lediglich, weil die Polizei nicht imstande war, einen Krakeel mit dem Mob, den sie selber erst durch ihren täppisch-brutalen Streifbrecherzug alarmiert hatte, niederzuhalten. Eine derartige Organisation ist eine gemeine Gefahr, und es ist die Pflicht der Partei, gegen derartige unerhörte-infame Zustände die Massen zum Protest aufzurufen.

Selbstverständlich würden die untergeordneten Polizeiorgane es niemals wagen, derartig gegen deutsche Reichsbürger zu toben, wenn diese Reichsbürger nicht — Arbeiter, nicht Proletarier wären. Hier kommt's nicht drau an. Im Gegenteil! Je brutaler man hier vorgeht, desto herrlicher wird nachher die Belohnung sein, sei es in Geld, sei es in Orden. Man hat's ja erlebt! Arbeiter sind Freiwild für die "Schuhleute", ebenso wie Rekruten Freiwild für die Unteroffiziere sind. Das ist des Landes so der Brauch.

Die Moabiter Blutnächte haben der deutschen Arbeiterklasse, gegen die sich in Wahrheit das Loben der Polizei richtet, mit einer Deutlichkeit wie nie zuvor die Notwendigkeit vordemonstriert, die Schreckensherrschaft der Polizei zu brechen. Schon gestern schrieben wir, daß hauptsächlich das böse Gewissen die herrschenden Klassen nicht schlafen läßt. Man fühlt instinktiv, daß allmählich ein anderer Geist in die Massen gekommen ist, der sich nicht mehr schweigend hudein und bitteln läßt. Und so legte man es darauf ab, den Krieg gegen das Großstadtgefindel, den man doch nicht mit Erfolg führen kann, in einen Krieg gegen ein ganzes Arbeiterviertel zu verwandeln, in der stillen Hoffnung, die Arbeiter provozieren zu können.

Aber wir lassen uns nicht provozieren. Der Tag der Abrechnung kommt, verlaßt euch drauf, aber er wird anders ausgehen, wie der Moabiter Polizeiaufbruch.

Deutsches Reich.

Holland und die Schiffsabgaben.

Im holländischen Ministerium des Aeußern fand am 29. September eine längere Besprechung zwischen dem Minister van Swinderen und dem deutschen Gesandten Baron Gevers über die Schiffsabgaben statt. Dabei wurde die absolute Unmöglichkeit eines etwaigen Nachgebens Hollands in der Abgabefrage festgestellt. Der Minister versicherte dem Berichterstatter des Berliner Tageblatts, die Rheinisch-Schiffsabgabe, mit denen § 1 des Abgabengesetzes in flagrantem Widerspruch stehe, unter allen Umständen zu wahren. Ein Modus vivendi sei ausgeschlossen.

Zu dieser Angelegenheit erzählt die Rheinisch-Westfälische Zeitung noch „von einflussreicher Seite“:

Es erweckt fast den Anschein, als wollte Holland durch ein derartiges Fixieren seines Standpunkts einen Druck auf unsere Volkvertretung ausüben und ihre Beschlüsse von vornherein beeinflussen. Es ist dringend zu fordern, daß von amtlicher holländischer Seite zu dieser eigenartigen Meldung Stellung genommen wird, und man sich vor allen Dingen dazu äußert, ob die Mittelung des Ministers offiziellen Charakter hat. Wenn dies der Fall ist, so kann die ganze Aktion als eine bedauerliche diplomatische Ungeschicklichkeit angesehen werden, die dazu angetan ist, die später eintreffenden Verhandlungen außerordentlich zu erschweren.

Daß der holländische Minister in der amtlichen Unterredung mit dem deutschen Gesandten seine Privatmeinung zum besten gegeben habe, wird wohl auch die „einflussreiche Seite“ des rheinischen Scharfmacherorgans nicht glauben wollen. Die Hartnäckigkeit Hollands wird den preussischen Geheimräten jedenfalls noch manche har-

Nuß zu knaden geben. Wir wollen im Interesse des deutschen Volkes hoffen, daß die Kraft ihrer Zähne nicht ausreicht, diese zu knaden.

„Wir leben doch in einem Lande der Selbstverwaltung!“

Wir teilten gestern schon kurz mit, daß sich die Berliner Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag mit den eigenartigen Schiebungen beschäftigte, die bei den Verhandlungen über den Verkauf des Tempelhofer Feldes vorgenommen sind. Die Ausführungen der verschiedenen Redner bei dieser Gelegenheit vor allem aber des Bürgermeisters Dr. Meide, der, veranlaßt durch die Rücksichten seines Amtes, obendrein sich gewiß noch große Beschränkungen auferlegt hatte, sind so bezeichnend für die in Preußen-Deutschland herrschenden ständischen Regierungsverhältnisse, daß sich die Wiedergabe einiger Stellen aus dem Verhandlungsbericht lohnt. Nach dem Bericht des Vorwärts führte der Bürgermeister Dr. Meide, der auf eine freisinnige Intervention hin als Vertreter des Magistrats zuerst das Wort nahm, aus, daß es nach seiner Ueberzeugung zu dem jetzigen Ergebnisse nur „durch eine Art von Ueberwältigung Berlins“ habe kommen können, „und weil die Selbstverwaltung vor den Toren Berlins nur auf dem Papier zu stehen scheint“. Er schilderte dann eingehend die gescheiterten Verkaufsverhandlungen. Ein Vertreter des Kriegsministeriums übertrug Dr. Meide zu, daß die Regierung sich für die Eingemeindung Tempelhoofs nach Berlin verwenden würde, wenn die Hauptstadt die sämtlichen fiskalischen Gebälge anstreite. Die Stadt trat darauf in offizielle Verhandlungen mit dem Kriegsministerium ein, auf ihr Schreiben vom 22. Juni 1909 erhielt sie jedoch erst 1/2 Jahr später, am 13. April 1910, eine Antwort, und zwar verlangte das Ministerium jetzt plötzlich, daß die Stadt sich binnen noch nicht 14 Tagen über den Austausch schlichtlich machen solle! Außerdem wurden jetzt Bedingungen gestellt, von denen früher nicht die Rede war, oder die direkt den bereits getroffenen Vereinbarungen widersprachen. Wie die feudalen Herrschaften im Kriegsministerium mit der Reichshauptstadt umsprangen, mögen nachfolgende Stellen aus der bürgermeisterlichen Rede zeigen:

Wir drangen in das Kriegsministerium, uns einen bestimmten Preis zu nennen. Ich habe gebeten, doch die Verwaltung und den Geschäftsgang einer so großen Stadt wie Berlin zu berücksichtigen. Das ist alles vergeblich gewesen; wir sind behandelt worden wie ein x-beliebiger Grundstückspekulant. (Rufe: Schlechter!) Amüsant war dabei, daß man mir im Kriegsministerium sagte: „Mit Tempelhof sind wir einig; wenn Berlin sich jetzt nicht ganz schnell entschließt, ist es zu spät.“ Und als ich einige Stunden später in Tempelhof war, sagte mir Bürgermeister Ruffel, das Kriegsministerium habe ihm erklärt: „Mit Berlin sind wir einig; wenn Tempelhof sich jetzt nicht sofort entschließt“ usw.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen stellte das Kriegsministerium Bedingungen, denen man auf den ersten Blick ansah, daß sie nur gestellt waren, um die Berliner Stadtverwaltung an der Nase herumzuführen. Dr. Meide führte dazu noch aus:

Am 8. August forderte das Kriegsministerium von uns abermals Beschleunigung; ich habe nochmals jede tünliche Bereitwilligkeit erklärt, und am 27. August eine entsprechende Zuschrift abgehen lassen. Wir wurden gedrängt, sehr gedrängt, aber daß die Entscheidung so dicht vor der Tür stünde, konnten wir nicht vermuten. Am 31. August erhielten wir eine Zuschrift, worin unser Vorschlag einer nochmaligen Besprechung mit Dank angenommen wurde. Noch an demselben Tage aber wurde der Vertrag des Kriegsministeriums mit Tempelhof unterzeichnet! (Stürmisches Gähnen, Lachen!) Gerade den letzten Ferientag hatte man gewählt, um der Angelegenheit einen Alenzel vorzuschreiben. Wäre diese letztere Zuschrift nicht von einem königlich preussischen Ministerium unterzeichnet, ich wäre geneigt, sie für eine Art Jesuitenbrief zu halten. (Sehr gut!) Ausgerechnet am Schlußtage der Ferien wird es uns unmöglich gemacht, unsere Meinung zu sagen! (Zuruf: Deutsche Treue!)

Und angesichts dieser Praktiken, die ein Pferdehändler anzuwenden sich schämen würde, hatte der Minister des Innern den Mut, dem Dr. Meide bei einer Unterredung in der Tempelhofer Angelegenheit zu erklären: „Wir leben doch in einem Lande der Selbstverwaltung!“

Der Bürgermeister schloß seine Rede mit dem für unsere Regierungszustände charakteristischen Stoßseufzer:

Die Gemeinde Tempelhof hat unter dem Druck anderer Interessen gehandelt, die wesentlich privater Natur gewesen sind. Ich ersehe den Tag, wo in Preußen in dieser Hinsicht es etwas anders wird. Jede andre Regierung freut sich ihrer Landeshauptstadt, freut sich und ist stolz darauf, wenn sie ihr etwas zuwenden kann; bei uns ist leider das Gegenteil der Fall!

Denselben Grundgedanken gab auch der freisinnige Stadtverordnete Cassel mit den Worten Ausdruck: „Wir werden en canaille behandelt von der Regierung, wie von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses; aus Abneigung gegen den Wasserposten Berlin blamiert man sich lieber vor der ganzen Welt. Dabei wir überhaupt in Deutschland und Preußen eine Regierung, welche das Wohl der Städte berücksichtigt? Berlin wird einfach agrarischen Interessen ausgeliefert.“ Aus welcher Ursachen dieses Verhalten der Regierung zurückzuführen ist, deutete Genosse Borgmann an, als er ausführte: „Es liegt auch hier der Ausfluß eines absolutistischen Willens vor, der die Interessen der Millionenbevölkerung Groß-Berlins gänzlich unberücksichtigt läßt. Es spielen auch hier finanzielle Interessen mit, die recht hoch hinaufreichen.“ Und unser Redner war es auch, der aus diesem Standal die einzig richtige Konsequenz zog:

Wir stehen eben unter einer Parteiregierung, der kein Minister standhalten kann, die sich alle entgegenstehenden Interessen radikallos unterwirft. Es muß uns Land hinausgerufen werden, wie auch hier wieder mit Treu und Glauben umgesprungen worden, wie unerfülllich die agrarische Kafflegler ist, wie in der preussischen Verwaltung und Gesetzgebung eine Ständeherrschaft vorhanden ist, die direkt in eine Volksherrschaft ausartet. Alle Mittel müssen angewandt werden, um den unheilvollen Einfluß der Junkerklasse in Preußen zu brechen; er muß gebrochen werden, koste es, was es wolle! Nur dann werden wir zu wirklichen Kulturverhältnissen kommen.

Reaktionäre Reformen.

In der Justizkommission des Reichstags stellten unsere Genossen den Antrag, daß auch Frauen als Schöffen und Geschworene zugelassen werden sollen. Der Antrag wurde abgelehnt, nachdem sich sämtliche Vertreter der bürgerlichen Parteien entschieden dagegen erklärt hatten. Der Freisinn wollte Frauen nur bei Jugendgerichten als Schöffen zulassen, auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag verlangte Zulassung der Dienboten und ländlichen Arbeiter sowie der Volksschullehrer zum Schöffen- und Geschworenennamt. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt,

dagegen wurde beschlossen, Volksschullehrer als Schöffen und Geschworene zuzulassen.

Eine längere Debatte zeitigte auch ein sozialdemokratischer Antrag, nach dem der Ausschuß, dem die Auswahl der Schöffen und Geschworenen übertragen ist, auf Grund des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlverfahrens durch die volljährigen Einwohner des Amtsgerichtsbezirks zusammengesetzt werden soll. Gegen diese Forderung wendete sich auch der freisinnige Redner, ebenso der Redner des Zentrums. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen abgelehnt, ebenso ein weiterer Antrag, der sich auf die Auswahl der Schöffen und Geschworenen bezieht.

Zahlungsfähige Keuschheit.

Eine Gerichtsverhandlung, die sich um eine unbedeutende Verleumdungsdreht, zeitigte eine richterliche Aeußerung, die wieder einmal blühhell die Unfähigkeit zahlreicher Richter beleuchtet, mit ihren Urteilen über den eignen Klassenstandpunkt hinauszuweisen. Der Vorgang ist folgender: In der Märkischen Volksstimm war in einer Wochenplauderei behauptet worden, daß im Krankenhaus die freien Betten so rar seien, wie die reinen Handtücher. Wegen dieses Satzes, dessen Wahrheit durch Zeugnisaussagen bewiesen wurde, erhielt der Redakteur vom Schöffengericht 150 M. Geldstrafe. Die Strafkammer als Berufungsinstanz verurteilte nun am Mittwoch den angeklagten Redakteur zu 500 M. Geldstrafe. Das Gericht sah die bewiesene Tatsache, daß Mißstände in der Wäschereisammlung bestanden, nicht für erheblich an und der Vorsitzende begründete das Urteil mit folgendem lapidarem Satz:

Mag auch ein gewisse Aversion gegen die weitere Bemühung eines Handtuchs bestehen, wenn man beim Baden den ganzen Körper damit abgetrocknet hat, solche Aversion hat aber nur ein hochästhetisch empfindender Mensch, ein Kranken-kassenpatient aber wohl kaum. Uebrigens wird für diese nur eine Pauschalsumme bezahlt.

Das Bedürfnis nach Keuschheit beginnt nach Ansicht dieses Gerichts also erst bei solchen Patienten, deren Geldbeutel es zuläßt, daß sie sich von ihrem Hausarzt oder in einer Privat-Klinik behandeln lassen können. Kranken-kassenpatienten, das heißt Arbeiter, haben ein solches Keuschheitsbedürfnis nicht; sie müssen sich mit Handtüchern begnügen, die vorher schon von andern Kranken (!) benützt worden sind. Eine solche Schmutzerei verdient zwar gegen die einfachsten Grundzüge der Hygiene, aber das hat weiter nichts zu sagen. Darum haben diese Leute auch sich nicht einen ebenfals gefüllten Geldbeutel zugelegt, wie ihre wohlhablicheren bessergestellten Lebensgenossen. Und darum ist es auch nicht etwa ein Akt der Klassenjustiz, wenn der Redakteur, der diese Mißstände leise zu klagen wagt, zu der horrenden Strafe von 500 M. verurteilt wird!

Berlin, 1. Oktober. Für die Elektrifizierung von Fernbahnen wird im nächsten preussischen Eisenbahnanleihegesetz eine Summe von fast 40 Millionen Mark gefordert werden, wovon 17 Millionen für die neu in Angriff zu nehmende schlesische Strecke Lauban-Dittersbach und 22 Millionen für die Strecke Dessau-Bitterfeld bestimmt sind, für die im vorigen Jahr eine erste Rate von 2 Millionen zur Verfügung gestellt war.

Das Wahleresultat in Frankfurt-Rebus. Bei der Reichstags-erwahl im Wahlkreise Frankfurt a. O.-Rebus am 26. v. M. sind nach der amtlichen Zählung für Schumachermeister Faber (Soz.) 15 700 und für Geheimen Archivar Dr. Winter (nat.-lib.) 15 624 Stimmen abgegeben worden. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug 31 420, die Mehr-heit für Faber 172 Stimmen.

Der deutsche Seuchenheer. Der Zentral-Viehhof in Berlin ist behördlich gesperrt worden, weil unter dem dortigen Viehbestand die Maul- und Klauenseuche konstatiert worden ist. Das Vieh stammt von einem Muttergut aus der Gegend von Frankfurt a. O. Der Besitzer des Gutes behauptet, daß die Seuche in seine Stallungen von Vieh eingeschleppt sei, das er vom Berliner Zentral-Viehhof bezogen hat. Aus gleichen Gründen mußte dieser Tage auch der Viehhof in Friedrichsfelde bei Berlin gesperrt werden. Obwohl es in beiden Fällen als ausgeschlossen gelten muß, daß die Seuchen aus dem Auslande eingeschleppt worden ist, sollte es uns sehr wundern, wenn nicht auch diese Fälle unsern Agrariern als Material zur Begründung der Grenzabsperningspolitik dienen würden.

Zurück zur Politik. Wie die nationalliberale Presse mitteilt, soll der frühere Oberbürgermeister von Posen und spätere Direktor der Nationalbank für Deutschland, Geheimrat Wittig, der jetzt von seinem Direktorposten zurücktritt, bei den nächsten Reichstagswahlen als nationalliberaler Kandidat aufgestellt werden. Es ist angeblich schon ein bestimmter Wahlkreis in Aussicht genommen, den Wittig mit seiner Kandidatur beabsichtigt; es handelt sich dabei um einen hannoverschen Wahlkreis. Wittig war bereits nationalliberaler Landtagsabgeordneter; mit ihm würde der rechte Flügel der Fraktion Drehscheibe eine Stärkung erfahren.

Erwahnungen hat Prot. Die Belzarten Kriege zwar nicht die längst ersehnte Unterstützung vom Reich, dafür aber werden sie jetzt in der bürgerlichen Presse und im Organ des Reichs-konzlers, der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, ganz besonders erwähnt, das Eisene Kreuz, soweit sie in seinem Besitz sind, nicht nur bei besonderen Gelegenheiten, sondern ständig zu tragen, schon um in der heutigen Generation die Erinnerung an „jene große Zeit“ lebendig zu erhalten.

In den Regierungskreisen sagt man sich offenbar, daß, was sich an dem Weibchen-Kinderpielzeug erfreut, darüber dem uagenden Hunger vergibt.

Ein Oberleutnant als Dieb. Vor dem Kriegsgericht bez. d. Division, das am 20. September in Döbeln zusammentrat, hatte sich der Oberleutnant Rehhorn von dem dort garnisonierenden Bataillon des 94. Infanterieregiments zu verantworten. Er war beschuldigt, im Mai d. J. aus dem dortigen Munitionsdepot eine größere Menge scharfer Patronen entwendet zu haben. Nach einer drei Tage dauernden Verhandlung, die unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand und zu der ein großer Zeugenapparat aufgeboten war, wurde der Angeklagte zu drei Jahren Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt.

Kleine politische Nachrichten. Der russische Minister des Aeußern, Tschowtsch, ist zum russischen Botschafter in Paris ernannt worden. — Die Belgrader Blätter melden, trägt König Ferdinand von Bulgarien mit dem Gedanken, ein Bündnis zwischen Bulgarien, Serbien und Montenegro unter dem Protektorat Russlands herbeizuführen. — Der König von Griechenland hat ein Dekret unterzeichnet, das bestimmt, daß die Ergänzungswahlen für die drei von den Freikern nicht angenom-

menden Mandate am 20. November stattfinden sollen. — Der Belagerungsstand in Aibao ist aufgehoben worden.

Oesterreich-Ungarn.

Parlamentseröffnung.

Man schreibt aus Budapest vom 27. v. M.: Nach den Sommerferien wurde das ungarische Parlament heute wieder eröffnet, aber nach Erledigung einiger Formalitäten wieder vertagt. Die Kommissionen hätten ihre Arbeiten noch nicht abgeschlossen, also wäre auch kein Stoff zum Verhandeln da — so verkündete der Präsident des Reichstages —; er verwies die Kommissionen zur Arbeit und ließ eine Vertagung auf unbestimmte Zeit vornehmen. Inzwischen steht fest, daß die Parlamentsarbeit ruhig hätte aufgenommen werden können, nur wollte die Regierung, daß diese mit der Verhandlung der Heeresfragen beginnen sollte, aber dazu hätte es der Vorberatung der Delegationen (diese bestehen aus je 40 Mitgliedern der österreichischen und ungarischen Reichstage, die die gemeinsamen Angelegenheiten der beiden Staaten zu beraten haben, wonach sie erst den Parlamenten vorgelegt werden) bedurft. Diese treten nun am 12. Oktober zusammen, und wenn ihre Arbeiten erledigt sein werden, dann wird erst das Parlament wieder eröffnet. Bei der heutigen Eröffnungsfeier war die Haltung der linksradikalen Opposition allgemein auf. Bis jetzt haben sie stets eine laute Sprache gegen die gemeinsamen Institutionen geführt, sie wollten sich in die ungarischen Angelegenheiten, ob sie nun die Heeres- oder irgendeine andere Frage betrafen, nicht dreinreden lassen. Deshalb führten sie auch einen erbitterten Kampf gegen die Institution der Delegationen, was sie auch durch ihr Fernbleiben aus ihnen dokumentierten. Sätte man früher ein Parlament vertagt, weil die Delegationen noch nicht fertig waren, so hätten sie das Parlament umgestürzt. Diesmal nahmen sie aber die Vertagung nicht nur ruhig hin, sondern sie gaben sogar ihren alten Standpunkt der Negation auf und verlangten eine Vertretung in den Delegationen. . . . Wiewohl also heute im Parlament keine besondere Arbeit geleistet wurde, so lieferte die heutige Tagung wieder den Beweis, daß die Linken ihren revolutionären Standpunkt der Diktatur gegenüber aufgegeben haben. Die Delegationen können nun ruhig die vielen Millionen für die neuen Heeres- und Marineausgaben vollziehen; im ungarischen Parlament ist nunmehr die Bahn für die Großmachtpolitik frei.

Eine Sitzung ohne Obstruktion.

Prag, 30. September. Der böhmische Landtag hielt heute auf Grund der in den Verständigungs-Konferenzen vereinbarten Tagesordnung eine Sitzung ab. Die Steuervorlagen und auch die nationalpolitischen Vorlagen wurden an besondere Kommissionen verwiesen. Es ist dies seit zwei Jahren die erste Sitzung, in der keine Obstruktion getrieben wurde.

Das alte Gend.

Brünn, 30. September. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde die Debatte über die von deutscher und tschechischer Seite gestellten Dringlichkeitsanträge betreffend die Vorfälle in Jalsau am 31. Juli anlässlich der Abhaltung eines Sokolfestes fortgesetzt und die Dringlichkeit beider Anträge angenommen. Das Meritum des Antrages Milller und Genossen, in dem die Regierung aufgefordert wird, bei der Untersuchung über die Vorfälle objektive Vorzugehen und den tschechischen Verstößen in deutschen Städten sowie dem Vorkott gegen deutsche Geschäftsleute ein Ende zu bereiten, wurde debattelos abgelehnt. Darauf verließen sämtliche deutschen Abgeordneten den Saal. Der Vorsitzende erklärte die Sitzung für beschlussunfähig und schloß sie. Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege bekanntgegeben werden.

Japan.

Die neue Regierung in Korea.

Tokio, 30. September. Die Bestimmungen über die Regierung in Korea sind jetzt angenommen worden. Es wird amtlich bekannt gemacht, daß der Generalgouverneur die Vollmacht erhält, Verordnungen zu erlassen vorbehaltlich der Genehmigung durch den Kaiser und den Geheimen Rat. Vicomte Teramoto wird Generalgouverneur, Fürst Yamagata Präsident des Geheimen Rats.

Ein chinesisch-japanischer Konflikt.

Petersburg, 30. September. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur aus Mukden meldet, haben in Tsosju die chinesischen Behörden 10 Japaner verhaftet, die sich weigerten, die dem Auslandhandel verschlossene Stadt zu verlassen. Der japanische Generalkonsul hat Protest erhoben. Aus Peking ist ein Beamter zur Untersuchung des Zwischenfalls abgesandt worden.

Nordamerika.

Die Schranke ohne Ende.

Neuyork, 1. Oktober. Nach längeren Beratungen mit dem Präsidenten Laft bewilligte das Ministerium 600 Millionen Mark für Marineneubauten. Diese Ziffer stellt sich um 20 Millionen höher als im Vorjahre.

Ein neuer Boxeraufstand?

Neuyork, 1. Oktober. Die amerikanische Flottenliste hat aus Washington Order erhalten, sich für eine Ausfahrt bereitzustellen. Dieser Befehl ist auf die Mitteilung des amerikanischen Vertreters in China, Calson, zurückzuführen, der die amerikanische Regierung offiziell von einer neuen Erregung der Boxer in Kenntnis setzte und erklärte, daß das Leben der Ausländer gefährdet sei. Auch die amerikanische Flotte vor Manila und die Landarmee auf den Philippinen erhielten Befehl, sich zu einer sofortigen Abfahrt bereitzustellen. Die Freunde der Missionare und der amerikanischen Kaufleute in China sind infolge der Nachricht sehr beunruhigt.

Sächliche Angelegenheiten.

Und der Zweck der Übung?

Die Dresdner Volkszeitung läßt sich im sächsischen Teile unter der Stigmare: Finanzgesetz und Budget in Sachsen über die Frage der Budgetverweigerung aus. Wie Genosse Mische auf der Landesversammlung in Leipzig ausführte, daß es nach unserm Finanzgesetz überhaupt keine Budgetabstimmung gebe, so wird auch jetzt

in der Dresdner Volkszeitung ausgeführt, daß es in Sachsen eine Abstimmung über das gesamte Budget, wie es im Reichstage der Fall sei, nicht gebe. „Der Unterschied zwischen dem Abstimmungsverfahren im Reichstage und im Landtage ist offenbar, daß der Reichstag ein Gesetz ist, der sächsische aber nach der Verfassung staatsrechtlich als Verwaltungsgesetz zu betrachten ist.“ Wenn man sich die Sache recht beachtet, ist zwischen dem Etatwesen im Reich und im Lande sächlich gar kein Unterschied, denn hier wie dort handelt es sich um die Aufstellung des Budgets, wozu in beiden Fällen dem Parlamente ein Entwurf zur Beratung und Beschlussfassung unterbreitet wird. Der Unterschied ist nur, daß die Schlussabstimmung im Reichstage ohne besonderes Gesetz, weil eben die Etatvorlage als Gesetzentwurf betrachtet wird, vor sich geht, während in Sachsen das Endergebnis über die Etatberatungen in einem besonderen Gesetze festgestellt wird.

Die Dresdner Volkszeitung meint dann weiter, schon der Wortlaut des § 1 des Finanzgesetzes: „Auf Grund des verabschiedeten Staatshaushaltsetats werden die Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben . . . auf die Summe von . . . festgestellt“ erzeuge, daß eine Ablehnung der festgestellten Endsumme keine Ablehnung der angeführten Summe bedeute. Das Gesetz habe vielmehr nur den Zweck, der Regierung die Steuererhebung auf Grund der bestehenden, im Finanzgesetz aufgeführten Steuergesetze auszusprechen. Der Schwerpunkt des Gesetzes liege also in dem § 2, der der Regierung das Recht der Steuererhebung zuspreche. Die Ablehnung des § 2 und des ganzen Finanzgesetzes bedeute also die Steuerverweigerung, nicht aber die Budgetablehnung.

Kommt nun aber nach diesem Raisonement die Dresdner Volkszeitung zu dem Ergebnis, daß unter solchen Verhältnissen die Ablehnung des Finanzgesetzes hinfällig und zwecklos sei, weil es sich eben nicht um eine Budgetverweigerung handelt? Ach nein! Unser Parteiblatt faßt sich am Schluß so zusammen:

Nun ist die Steuererhebung von fast ebenso einschneidender Wirkung für die Regierung wie die Budgetablehnung. Zweifellos ist und bleibt auch die Ablehnung des Finanzgesetzes trotz alledem eine Demonstration gegen den heutigen Klassenstaat. Aber es können durch eine ablehnende Haltung zum Finanzgesetz weder einzelne Etatspositionen, noch kann der ganze Etat abgelehnt werden.

Der Schreiber dreht sich hier fortgesetzt im Kreise herum. Wenn — was hier nicht zutrifft! — die Ablehnung des Finanzgesetzes keine Ablehnung des Gesamtbudgets ist, dann ist das Votum gegen die Steuererhebung auch keine Steuererhebung, denn die Erträge aus den einzelnen Steuern werden ja bereits im Etatvoranschlag festgesetzt und bewilligt. So haben die Sozialdemokraten die direkten Steuern bewilligt und die indirekten abgelehnt. Das Finanzgesetz selbst ist nach alledem eine Formalität, durch die das Ergebnis der Budgetberatung festgesetzt wird. Die Abstimmung gegen das Finanzgesetz bedeutet daher die Budgetverweigerung, die die Steuerablehnung in sich schließt. Es wäre ja der reine Unsinn, wenn eine Partei das Budget ablehnen, aber der Regierung das Recht einräumen wollte, die Steuern im gewünschten Umfange fortzusetzen zu dürfen.

Da aber gleichwohl der Verfasser des Aufsatzes in der Dresdner Volkszeitung zu dem Ergebnis kommt, daß die Abstimmung gegen das Finanzgesetz eine Demonstration gegen den heutigen Klassenstaat ist — und das soll ja die Budgetverweigerung nach der Nürnberger Resolution sein —, was war dann der Zweck der ganzen Übung?

Eine tolle Mühszene.

Die geduldeten Eisenbahnerorganisationen in Dresden verankerteten für den scheidenden Präsidenten der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen v. Kirchbach eine Abschiedsfeier, wobei von diesen Aushängewort-Organisationen alles, was an Servilität geleistet werden konnte, aufgebieten wurde. Den Höhepunkt erreichte die Feier, als der scheidende Präsident mitteilte, daß der König ihm für seine Tätigkeit das Komturkreuz 1. Klasse des Verdienstordens verliehen habe. v. Kirchbach sagte, auf seinen Posten gehöre ein Mann, der so wie er den Anforderungen der Regierung und seiner Vorgesetzten, wie den Forderungen des Verkehrs und den berechtigten Wünschen des Personals (!) gerecht werden möchte und bei den nicht zu vermeidenden widerstreitenden Interessen die rechte Mitte zu finden wisse. Solche Erwägungen, die man nicht nach außen hin sätze, hätten manche Kämpfe gekostet. Der Festredner habe seine Verdienste weit über Gebühr hervorgehoben. Noch mehr beschämte ihn, was ihn durch eine Deputation überbracht worden sei, die Stiftung, die seinen Namen tragen und ihn damit in der Verwaltung fortleben lassen solle, und die, wie er annehme, aus lauter freiwilligen Beiträgen zusammengekommen ist. Der Präsident schloß seine oft von Tränen ersetzte Ansprache mit einem jubelnd aufgenommenen dreifachen Hurra auf eine schöne Zukunft der Eisenbahnverwaltung an Haupt und Gliedern.

O je, o je, wie rührt mich dies! Derselbe Präsident v. Kirchbach, der die Organisationen der Arbeiter in brutaler Weise unterdrückte, dem sogar Beamtenauschüsse zu gefährlich waren, wird hier in geradezu hündischer Weise von Beamten und Arbeitern umschmeichelt. Kein Wunder, wenn der scheidende Eisenbahndiespot ob dieser Beweise von Liebe und Treue und Achtung vor Führung heulte. Eine solche Hundedemut hat er demnach selbst nicht erwartet.

Fortbildungsschulitag.

Der sächsische Fortbildungsschulerverein tagte dieser Tage in Döschitz unter zahlreicher Beteiligung. Der wichtigste Beratungsgegenstand bildete der Vortrag des Landtagspräsidenten Haase über die Staatsbürgerliche Erziehung in wenig gegliederten Fortbildungsschulen. Um die jungen Leute in den Stand zu setzen, die Staatsleistungen zu würdigen, meinte er, sei die Aufnahme des staatsbürgerlichen Unterrichts in den Lehrplan der Volksschule völlig berechtigt. Staatsleistungen seien nichts willkürlich Gewordenes, sondern vielmehr die Frucht einer geschichtlichen Entwicklung. Diese sei in den Rahmen des vorigen Jahrhunderts zusammengefaßt. Daher müßten die Schüler in die Geschichte des 19. Jahrhunderts eingeführt werden, damit sie die Einrichtungen des modernen Staatslebens begreifen lernen. Die Verfassung der Fortbildungsschule müsse der selbständigen Entwicklung des Willens des einzelnen Fortbildungsschülers Gelegenheit geben (Verwaltung der Schulbücherei, der Schulaucht usw.), ähnlich dem amerikanischen System. Gelegenheit zur Betätigung des staatsbürgerlichen Willens müsse auch gesucht werden bei der Ausgestaltung der Schulferien, auf dem Spielplatz (Jugendspiele), in dem Vereinswesen usw.

In der Debatte wurde betont, daß die Erfolge des staatsbürgerlichen Unterrichts in der Zeit vom 17. bis zum 20. Lebensjahre verloren gingen, wenn nicht auch für Weiterbildung im nach Fortbildungsschulpflichtigen Alter gesorgt werde. Auffällig war in der Debatte die Bemühung, den staatsbürgerlichen Unterricht gegen die Sozialdemokratie anzunehmen. Wobin die Fahrt gehen soll, deutete schon der Lehrer Fischer-Weitzig an, der von der Pflege vaterländischer Gesinnung sprach. Von anderer Seite wurden den jungen Leuten besonders die Jugendvereine mit Selbstverwaltung unter Oberaufsicht eines Geistlichen oder Lehrers zur Weiterbildung empfohlen. Im Anschluß hieran wurde noch betont, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht unterlassen werden dürfe.

Gefühlsdies.

Ein härteres Sittenbild wurde in einer Verhandlung vor dem Landgericht Dresden aufgerollt, in der sich der Gutbesitzer Otto Wendisch in Alteis bei Großenhain wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte. Bei dem Gutbesitzer war die Magd Lehmann bedienstet, ein kränkliches blaues Mädchen, das fortgesetzt von einem ebenfalls bei dem Gutbesitzer in Arbeit stehenden Knecht geprügelt und mit der Peitsche und andern landwirtschaftlichen Instrumenten bedrängt bearbeitet wurde, daß es oft ein verdammtes Geschick und blaugefärbene Augen hatte. Am letzten Weihnachtstag sollte die Unglückliche noch abends 10 Uhr Scheuerearbeiten verrichten. Als die Arbeit nicht schnell genug vorstatten ging, erhielt das Mädchen wiederum von dem Knecht jämmerliche Prügel. Gegen Mitternacht kam der Gutbesitzer nach Hause. Er fand das Mädchen völlig durchweicht auf der Treppe sitzen. Es konnte sich nicht bewegen. Am nächsten Tage, als die Mißhandelte sich einigermaßen wieder erholt hatte, wurde sie von dem angeklagten Gutbesitzer selbst geprügelt, so daß sie zu Boden sank und sich nicht mehr erheben konnte. Fünf Tage blieb das Mädchen im Bett, ohne daß ein Arzt geholt wurde. Erst am 31. Dezember wurde die Bedienstete auf Anordnung des Gemeindevorstands in das Großenhainer Krankenhaus geschafft, wo sie am andern Tage verstarb. Oftmals hatte sich das jetzt verordnete Mädchen an den 73 Jahre alten Gemeindevorstand gewendet und diesem ihre Not geklagt. Einmal kam es mit völlig geröteten Gesicht, mit völlig angeschwollenen Augen zu ihm, aber Anzeige erstattete das Dorfoberschicht nicht. Diese Saumseligkeit gab auch dem Gerichtsvorsitzenden Veranlassung, den Vorfallsten eine ganz persönliche Anweisung zu erteilen. Bei ihrer Einlieferung in das Großenhainer Krankenhaus war die Magd über und über mit blauen Flecken und blutunterlaufenen Stellen bedeckt. Der Gutsherrschaft ist das brutale Auftreten des Knechts bekannt gewesen. Sie ist aber nicht dagegen eingeschritten, vielmehr hat die Gutsherrin nach ihrer Aussage selbst Angst vor dem Knecht gehabt. Ebenso ist der Herrschaft bekannt gewesen, daß das Mädchen leidend und krank gewesen ist und nur unter großen Anstrengungen die schweren landwirtschaftlichen Arbeiten hat verrichten können. In diesem Verhalten des Gutbesitzers und in der Tatsache, daß der letztere die Mißhandlungen des Mädchens durch den Knecht gekannt und geduldet habe, und daß der Angeklagte hiergegen nicht eingeschritten sei, erblickt das Gericht die Tatbestandsmerkmale der schweren Körperverletzung und verurteilt den Gutbesitzer zu der immer noch milden Strafe von sechs Monaten Gefängnis.

Eine Gerichtsszene.

Ein Zwischenfall ereignete sich im Schöffengericht zu Dresden. In einem Sitzungssaal stand eine Verhandlung gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten Arbeiter Paul Robert Maul, der sich wegen gefährlicher Körperverletzung, begangen an seiner Ehefrau, zu verantworten hatte. Der Angeklagte verhielt bis vor einiger Zeit eine zweiwöchige Freiheitsstrafe; als er wieder die häusliche Gemeinschaft mit seiner Frau teilte, sagte er den Verhaft, daß diese mit einem Unterziegel in verbotenem Verkehr stünde. Darüber kam es zu Differenzen zwischen den Eheleuten, die zu Tätlichkeiten und zur Trennung führten. Doch war letztere nur von kurzer Dauer. Ebenfalls sollte jedoch auch das harmonische Verhältnis der Eheleute Bestand haben. Die Zwistigkeiten wiederholten sich, und Maul wurde von neuem gegen seine Frau inhaftet. Für die der Frau angeklagte Körperverletzung wurde er zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der Begründung des Urteils führte der Gerichtsvorsitzende, Amtsrichter Müntzsch, u. a. aus, daß, sich ein Beweis für den verbotenen Verkehr der Frau des Angeklagten mit dem Unterziegel nicht ergeben habe. Dagegen erhob die im Zuscherraum anwesende Schwägerin des Angeklagten Einspruch und unterbrach den Richter bei der Begründung des Urteils. Ueber dieses Vorgehen der Frau im Zuscherraum schickte sich ein im öffentlichen Raum des Gerichtssaales anwesender Ingenieur gemüßigt, der Frau durch Bravourseine Anwesenheit zu zollen. Für diese Angehörigkeit vor Gericht wurde der Ingenieur zu einer dreitägigen, die Schwägerin des Angeklagten zu einer eintägigen Haftstrafe verurteilt. Die Strafen wurden sofort vollstreckt und die Verurteilten abgeführt. Der Ingenieur steht in keinem Zusammenhang mit den Parteien.

Die sächsische Gewerbeinspektion 1908. In unserm dritten Artikel über die sächsische Gewerbeinspektion hat sich insofern ein Irrtum eingeschlichen, als in den Angaben über die im Jahre 1908 in sämtlichen Kreisauptmannschaften bewilligten

MAGGI'S WÜRZE

Achtung vor Nachahmungen!

hilft sparen!



Jede schwache Bouillon oder Suppe, ebenso Saucen, Gemüse u. Salate erhalten augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI'S Würze.

— Probefläschchen 10 Pfg. —

Ueberstunden für Arbeiterinnen und Sonntagsarbeit für männliche Arbeiter nur die Zahlen für die Kreisshauptmannschaft Zwickau eingeseht worden waren. Die Zahlen für 1900 waren richtig angegeben. In Wirklichkeit stellt sich das Verhältnis wie folgt: Es wurden in sämtlichen fünf Kreisshauptmannschaften Ueberstunden bewilligt 1900 (1908) 705 132 (471 400) an 697 (492) Betriebe mit 50982 (39 062) beteiligten Arbeiterinnen. Sonntagsarbeit wurde bewilligt 180 (175) Betrieben an 478 (335) Sonntagen. Die Zahl der bewilligten Ueberarbeitsstunden an diesen Sonntagen betrug 138 152 (69 150); beteiligt waren an dieser Sonntagsarbeit 11 768 (6981) Arbeiter. An den in unserm Artikel enthaltenen Endziffern wird durch diese Richtigstellung nichts geändert und ebensowenig an den daran geknüpften Schlussfolgerungen.

Die Maul- und Klauenseuche ist aus dem Königreich Preußen erneut nach Sachsen eingeschleppt worden und hat zur Veranlassung von zwei Geschäften der Ortschaft Lößnitz bei Zwickau geführt. Auch in diesem Falle war es ein Handelsreisender, der durch einen in Lößnitz wohnhaften Viehhändler aus Schlesien bezogen und an einen Gutsbesitzer in Lößnitz verkauft worden war. Die Veranlassung im zweiten Geschäft ist auf Personenverkehr zurückzuführen. Die verschärften Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Seucheneinführungen aus Preußen (nicht aus Rußland!) werden nun ihren Zweck erfüllen, wenn sich alle Beteiligten, in erster Linie die Viehhändler und Viehbefitzer, mit Rücksicht auf die große wirtschaftliche Bedeutung der vorliegenden Seuchengefahr die peinlichste Befolgung der angeordneten Abwehrmaßregeln angelegen sein lassen.

Und das alles trotz geradezu hermetischer Absperrung der deutschen Grenzen gegen die Einführung fremden Viehes, um die Veranlassung der einheimischen Viehstände zu verhindern!

Dresden. Heute Sonnabend vormittag fand hier in Gegenwart der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden sowie etwa 500 geladener Gäste die feierliche Weihe des neuen Rathauses statt. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Dr. Veutter. Nach einem Rundgang durch die Räume des Rathauses fand eine Festtafel statt.

Schönewald. Hier wurde der Lehrer Thiele als Unausfüßiger in das Stadtverordnetenkollegium gewählt. Thiele machte sich aber später durch Verkauf eines Hauses anständig. Im Stadtgemeinderat ist nun die Ansicht aufgefaßt, daß Thiele aus dem Gemeinderat auszuschließen habe. Der Stadtrat beschloß, daß Thiele bis zum Schluß seiner Amtsperiode das Stadtverordnetennamt weiter zu verwalten habe. Die Mehrheit der Stadtverordneten hat gegen diesen Beschluß Rekurs an die Kreisshauptmannschaft Zwickau eingelegt. Da die Kreisshauptmannschaft schon in einem genau so gelegenen Falle zugunsten des betreffenden Stadtverordneten entschieden hatte, werden auch die hiesigen Stadtverordneten mit ihrem Rekurs abgewiesen werden.

kleine Nachrichten aus dem Lande. In Altweis wurden zwei Röhre, die an einen Wagen gespaunt waren, auf welchem sich der Wirtschaftsbefitzer Reinhardt und seine Frau befanden, sich und gingen durch. Beide Personen fielen vom Wagen. Reinhardt zog sich dabei einen Beinbruch zu, auch seine Ehefrau wurde mehrfach schwer verletzt. — Durch einen von Chemnitz nach Dresden abgehenden Personenzug wurde zwischen Frankenstein und Kleinshima der Bahnhüter Verlach überfahren und getötet. — Bei der Verbindung der Zweiggasse der Poststelle Verdaun-Raun-Heßel mit der Rodenarbeiter Wendler beim Zusammenstoß von Wagen am Kopfe schwer verletzt. Er starb kurze Zeit nach seiner Entlassung ins Krankenhaus. — In Göhrisch bei Plana ist eine neue Straße angelegt worden, in der bis jetzt vier Häuser stehen. Im Laufe der letzten sieben Wochen sind nun drei weitere beziehungsweise Mitbewerber dieser Villen gestorben, und zwar alle Personen an Herzlähmung. — Die an einem Gute in Raunorf bei Olshag beschäftigte Dienstmagd Bössel erlitt beim Anstreifen der Röhre einen schweren Unfall. Im Begriffe, das Tor zu öffnen, stürzte der Wag ein Rulle entgegen, nahm sie auf die Hüften und riß ihr den Leib auf, so daß das Mädchen kaum mit dem Leben davorkam. — Im Chemnitz Stadtteil Olshagerdorf lief ein zweijähriges Mädchen plötzlich über die Straße in einen ankommenden Straßenbahnwagen. Die Grobmutter, die das Kind retten wollte, wurde vom Straßenbahnwagen angefahren und umgerissen. Die Bedauernswerte erlitt einen Bruch der linken Schulter, einen Schädelbruch und innere Verletzungen, während das Kind mit geringen Hautabschürfungen davonkam.

Haus den Nachbargeliebten.

Polizei und Reichsvereinsgesetz.

Um die polizeiliche Auflösung einer gewerkschaftlichen öffentlichen Versammlung handelte es sich bei einem Rechtsstreit, den

das preussische Obergerichtsgericht erledigte. Zum 22. März 1900 war nach dem Lokal Anzeiger in Magdeburg eine öffentliche Versammlung aller in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen einberufen worden, die sich mit der Notwendigkeit der Organisation der Arbeiter der Holzindustrie befassen sollte. Vor der Versammlung wurde ein Flugblatt verbreitet, das von der Verteuerung der Lebensmittel durch die Steuererhebung handelte und ausführte, der arbeitenden Bevölkerung solle für die Zukunft auch die Möglichkeit genommen werden, Zigarren und Tabak zu rauchen. Dem standen dann noch Reduktionen der Unternehmer gegenüber. Dagegen trug man zu machen, sei die heiligste Pflicht der Kollegen. Die Polizei hatte von diesem Aufruf Kenntnis erhalten. Sie betrachtete deshalb die Versammlung als eine öffentliche Versammlung zur Erörterung politischer Angelegenheiten, die nach dem Reichsvereinsgesetz dem polizeilichen Ueberwachungsrecht unterliege. Solche Versammlungen können nach § 14 Ziffer 3 des Gesetzes aufgelöst werden, wenn einem dahin gesandten Abgeordneten der Polizeibehörde der Zutritt verweigert wird. Zu der Versammlung erschien ein Polizeikommissar mit der Absicht und dem Auftrag, sie zu überwachen. Der Gewerkschaftsbeamte Gorgas als Einberufer erklärte ihm, er werde ihn nicht dulden. Der Beamte bestand auf der Ueberwachung und erklärte die Versammlung für aufgelöst.

Nach vergeblichen Beschwerden beim Regierungspräsidenten und beim Obergerichtsgericht klagte G. beim Obergerichtsgericht. Er machte geltend, der Zweck der Versammlung sei nicht die Erörterung politischer Angelegenheiten gewesen. Es habe vielmehr lediglich für den Holzarbeiterverband Propaganda gemacht werden sollen. Auf die Einladung könnte sich die Polizei nicht beziehen. Darin habe er als Einberufer nur seine Meinung über die neue Steuererhebung und die Verteuerung der arbeitenden Bevölkerung geäußert, um darzutun, daß alle Arbeiter ein großes Interesse daran hätten, sich besser zu organisieren, damit sie die Löhne besser hochhalten könnten. Aber selbst wenn die Versammlung hätte überwacht werden dürfen, wäre die Auflösung doch nicht berechtigt. Sie werde damit begründet, daß dem Beamten die Zulassung verweigert worden sei. Es sei aber ganz verfehlt, aus den Worten, daß er den Beamten nicht dulden wolle, auf eine Verweigerung der Zulassung des Beamten zu schließen, da der Beamte trotz dieser Verweigerung ungehindert in den Saal gekommen sei. Nur wenn er tatsächlich daran gehindert worden wäre, könnte eine Verweigerung solcher Zulassung angenommen werden. Das Obergerichtsgericht wies aber die Klage ab und führte aus: Die Annahme, daß es sich um eine politische Versammlung handelte, sei berechtigt. Es sei aber auch mit Recht aufgelöst worden. Denn durch seine Bemerkung, daß er den Beamten nicht dulden werde, habe der Kläger zu erkennen gegeben, daß er die Bestimmung über die Zulassung des Polizeivertreters nicht beachten wolle.

Das sind herrliche Zustände unter dem „liberalen“ Reichsvereinsgesetz!

Magdeburg. Die verlannt, wird die Vorwahl zur Oberbürgermeisterwahl in der nächsten nichtöffentlichen Stadtverordnetenversammlung vorgenommen. Die endgültige Wahl wird erst in der nächsten öffentlichen Sitzung erfolgen. Der Ausschuss, der die Wahl vorbereitet hat, entschied sich mit großer Mehrheit dafür, dem Plenum von Oberbürgermeister Dr. Veutter die Vorwahl zur Wahl vorzuschlagen. Der zweite Bürgermeister Reimarus ist also nicht auf den Schild erhoben worden.

Halle a. S. Im Streite der Ärzte und Krankenkassen erklärten sich 13 Krankenkassen für Annahme der freien Arztwahl. Bei den übrigen Krankenkassen, die im ganzen von auswärts 9 Ärzte herangezogen haben, statt der bisherigen 38, geht der Streit weiter.

Eisenach. Der Gemeinderat beschloß, den Beschwerde wegen einzuschlagen wegen der Weigerung des Oberbürgermeisters, an den Sitzungen des Finanzausschusses des Gemeinderates teilzunehmen.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Der beleidigte Richter. Die Klage eines Dienstmädchens gegen ihren Dienstherrn war die Ursache, daß dieser auf der Anklagebank Platz nehmen mußte, um sich wegen Nichterleidigung zu verantworten. Der Gutsbesitzer Oswald Thamm in Mohrbach bei Laufitz hatte sein Dienstmädchen ohne Kündigung entlassen, weil dieses angeblich ungehörig gewesen war. Das Mädchen sollte dem dienstherlichen Befehl zuwider weder die Stalltüre geschlossen, noch Steine gefahren haben. Der Gerichtsassessor Schömmel in Laufitz, der die Gerichtsverhandlung führte, machte Th. aufmerksam, daß er nach den Bestimmungen der Gestübeordnung zu Kündigungsloser Entlassung aus dem rein formalen Grunde kein Recht hatte, weil seit den Vorverurteilungen bereits über acht Tage verstrichen waren. Da

das Mädchen auch Anzeige wegen Verletzung des Briefgeheimnisses, dessen sich die Gutsbesitzerin schuldig gemacht hatte, erhalten wollte, machte der Assessor dem Th. den Standpunkt gehörig klar und rief ihm zu einem Vergleich, der denn auch zustande kam; Th. zahlte eine gewisse Summe an das Mädchen und dieses versprach, keine Strafanzeige gegen Frau Th. zu erstatten. Th., der es nicht verwinden konnte, daß er seinem Dienstmädchen unterlegen war, faselte eines Abends im Gasthof zu Mohrbach, wohin er sich begeben hatte, um einer Schulvorstandsitzung beizuwohnen, in Gegenwart eines Pfarrers und eines Lehrers von „Mafsenjustiz“ und behauptete, er sei vom Assessor grob behandelt worden. Der Assessor habe, als er seine Frau als Zeugin angeboten habe, gesagt: „Sch... auf Ihre Freundschaft! Kommen Sie mir nur nicht mit Ihrer Frau!“ Der Pfarrer Lug war nach dieser Schilderung der Gerichtsvorgänge über den Assessor entrüstet und machte Anzeige. Er erklärte vor Gericht, daß er damit keineswegs den Angeklagten, dem er das beste Zeugnis ausstellen könnte, hereinlegen wollte; ebensowenig habe er Assessor Schömmel, der ihm gut bekannt sei, Unannehmlichkeiten bereiten wollen; er habe geglaubt, ein anderer Assessor sei beteiligt. Er habe lediglich die Rücksicht gehabt, das Gebahren des Assessors zu rügen. Der Diener Gottes wollte also dem forschenden Gutsbesitzer in seinen Dienstbotensünden beistehen, beistehe aber sich nicht des schwachen Mädchens annehmen. Da Assessor Schömmel energisch bestritt, den behaupteten Anspruchs getan zu haben, wurde Thamm zu 75 Mark Geldstrafe oder fünf Tagen Haft verurteilt. Ein mildes Urteil, das dem Ordnungsmann nicht sehr wehete tun wird.

Der angepöbelte Lehrer. Es ist seinerzeit bekannt geworden, daß die jetzt verheiratete frühere Schülerin eines Lehrers diesen in ihre Wohnung bestellte und ihn raffiniert bei einer heißen Situation von ihrem Ehemann überfallen ließ. In der Folge unigte das Ehepaar und ein anderes befreundetes Ehepaar diesen Vorfall dadurch aus, daß sie durch Briefe dem Lehrer mehrmals Geldsummen abprehten. Das Ehepaar Schopp hat auch versucht, dadurch von dem Lehrer Geld zu erlangen, daß es Wechsel in Höhe von 3000 Mk. auf ihn ausstellte, die aber nicht eingelöst wurden. Schließlich wurde dem Lehrer A. in Eisenach, um den es sich handelt, die Geschichte doch zu bunt und er stellte Strafanzug wegen Erpressung. Vor dem Landgericht hatten sich nun der 42 Jahre alte Maler Karl Schoppel aus Höflich-Ehrenberg, dessen 36 Jahre alte Ehefrau Anna, sowie der 45 Jahre alte Maurer Gustav Emil Weiser aus Einbeuren und seine 41 Jahre alte Ehefrau Minna Emilie wegen Erpressung, Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Die Verhandlung wurde hinter verschlossenen Türen geführt. Das Urteil lautete gegen Schoppel auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis, Frau Schoppel auf neun Monate Gefängnis. Weiser wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, Frau W. wurde jedoch freigesprochen. Schoppel wurden die Ehrenrechte auf fünf, Weiser auf drei Jahre aberkannt.

Vergehen gegen das Weingeseß. Der Kaufmann Perold und seine Tochter, die Inhaber einer Vikarhandlung, sind für schuldig befunden worden, sich gegen § 20 des Weingeseßes dadurch vergangen zu haben, daß sie nach einem ihnen von ihrem Geschäftsvorgänger überkommenen Rezept Kapillärstrumpfen der von ihnen hergestellten Punschweingeseß zugesetzt haben. Wegen scharflichen Zuzwangsgebotes gegen das Weingeseß wurden beide zu drei Mark Geldstrafe oder einem Tag Gefängnis verurteilt.

Ein plumper Erpresser. Der Kaufmann Paul Julius Krüger ist durch die Erpresserbriefe des Kopulus auf den Gedanken gekommen, sein Glück ebenfalls auf diese Weise zu probieren. Er schrieb dem Arbeiter W. einen Brief, worin er ihm mitteilte, er wisse, daß der Arbeiter ein Vermögen von ungefährl 20 000 Mark besitze, das er nicht versteuere. Wenn der Arbeiter ihm 1000 Mark Schweigegelder gebe, so wolle er keine Anzeige gegen ihn erstatten. Als der freche Erpresser erwiderte, um sich die 1000 Mark zu holen, ließ ihn der Arbeiter jedoch festnehmen. Der Erpresser wurde mit sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust bestraft.

Schwurgericht.

Weinid und Anklage zum Meinid wurde dem 47 Jahre alten Kaufmann, ehemaligen Miller, Karl Wilhelm Käbel aus Pistor und dem 28 Jahre alten Klempner Bernhard Hermann Kurt Frisch aus Leipzig zur Last gelegt. Für die Verhandlung waren zwei Tage angelegt und 36 Zeugen geladen gewesen. Da aber die Angeklagten noch in den letzten Tagen ein Geständnis abgelegt hatten, erlirbrigte sich die Zeugenvernehmung und die Verhandlung konnte an einem Tage zu Ende geführt werden. Sie wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und endete mit der Verurteilung Käbels zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust; Frisch wurde zu fünf Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Den Verurteilten wurden vier resp. drei Monate der Untersuchungsfrist in Anrechnung gebracht.

Zum Umzug

MÖBEL

Lieferung streng diskret!

Beschichtigung der Läger gern gestattet!

Zum Beweise meiner Leistungsfähigkeit führe ich nebenstehend einige gern gekaufte Einrichtungen an.

auf Kredit!

Kunden erhalten alle Waren ohne Anzahlung.

Zahlungsbedingungen ganz nach Wunsch!

1 bessere Wohnungs-Einrichtung ca. 220 Mk

2 Bettstellen	von	25	Mk
2 Matratzen			
1 Kleiderschrank			
1 Vertiko			
1 Ottomane			
1 Tisch, 4 Stühle			
1 Küchenschrank			
1 Küchentisch	Anz. an		
2 Küchensühle			

Lieferung kompl. Wohnungs-Einrichtung. von 150—10 000 Mk

Bequem ist meine vier Wagen umfassende Möbel-Ausstellung zu besichtigen; da jetzt sämtl. Räume durch elektr. Fahrstuhl verbunden sind.

Kunden erhalten alle Waren ohne Anzahlung

Garderobe für Herren und Knaben Anzüge, Paletots

Jackets Kostüme Blusen RÖcke

Damen

von **4** Mk Anzahl. an

Einzelne Möbelstücke

Kleiderschränke	von
Vertiko	
Bettstellen, Matratzen	3
Spiegel	
Spiegelschränke	
Kommoden	
Waschtische	Mk
Sofatische, Sofas	Anz.
etc. etc.	an

Eine Zimmer-Einrichtung 85 Mk

1 Kleiderschrank	von	10	Mk
1 Bettstelle			
1 Matratze			
1 Kommode			
1 Tisch			
2 Stühle	Anz. an		

1 kleine Wohnungs-Einrichtung ca. 130 Mk

1 Kleiderschrank	von	15	Mk
1 Bettstelle			
1 Matratze			
1 Spiegelschrank			
1 Kommode			
1 Spiegel			
1 Tisch, 3 Stühle			
1 Küchenschrank			
1 Tisch, 1 Stuhl	Anz. an		

S. Sachs

Nikolaistr. 31 I.-IV.

Größtes und ältestes Waren- und Möbel-Kaufhaus mit Kreditbewilligung.

Max Germann

Dresdner Strasse 77 u. Kurprinzstrasse 14, im Markthallen-Gebäude.

Billiges Umzugs-Angebot

Ein Waggon Glas

Butterdosen	18
Kompottschüsseln, gross, 23 cm	28
Wassergläser	4
Sturzflasche mit Glas	16
Bierbecher, 1/4 Liter, mit Kante	8
Wassergläser, gross	6
Zitronenpressen, gross	8

Letzte Neuheit!

Service „Brüssel“

(vom echten Schliff kann zu unterscheiden).

Teller, 13 1/2 cm	20
Kuchenteller, gross, 28 cm	95
Kompottschüsseln, rund	
11 cm 13 cm 16 cm 20 cm 23 cm	20 30 45 65 85
Küseglocken, rund, gross	75
Butterdose	40
Zuckerschalen auf Fuss	20

Adler-Konservengläser	
1/2 Ltr. 3/4 Ltr. 1 Ltr. 1 1/4 Ltr. 2 Ltr.	24 28 32 38 42

Hansa-Konservengläser, weisses Glas	
1/2 Ltr. 3/4 Ltr. 1 Ltr. 1 1/4 Ltr. 2 Ltr.	30 35 40 45 50

Einmachegläser	
1/4 Ltr. 1/2 Ltr. 3/4 Ltr. 1 Ltr. 1 1/4 Ltr.	5 6 7 8 10 14
2 Ltr. 2 1/2 Ltr. 3 Ltr. 4 Ltr. 5 Ltr. 6 Ltr.	18 22 25 35 40 50

Ein Waggon Emaille

Erstklassiges Fabrikat. Garantie für jedes Stück.

Töpfe gestanzt, dunkelblau oder neublau	
8 cm 10 cm 12 cm 14 cm 16 cm 18 cm 20 cm	25 35 45 50 65 80 90

Schmortöpfe gestanzt, dunkelblau oder neublau	
12 cm 14 cm 16 cm 18 cm 20 cm 22 cm	40 45 55 70 85 1.-

Petroleumkannen 2 Liter	95
-------------------------	----

Sand-, Seife-, Soda-Behälter mit Konsole	95
--	----

Wannen rund, 35 cm	95
--------------------	----

Wannen oval, 40 cm	95
--------------------	----

Kaffeekannen weiss	
Inhalt 2 4 6 8 10 Tassen	55 65 75 95 1.10

Eimer neublau oder dunkelblau, 28 cm	78
--------------------------------------	----

Brotkapseln innen u. aussen emailt.	
4 Pfd. 3.20 6 Pfd. 3.75	

Tisch- u. Hängelampen

ein grosser Posten neu eingetroffen.

Hängelampen mit Zug und 14" prima Brenner	3.75
---	------

Hängelampen mit den neuesten Majolikakörpern und 14" prima Brenner	5.75 6.50 7.50 10.- 12.-
--	--------------------------

Hängelampen mit mod. Majolika-körpern, grossem Schirm und 16" Hugo-Brenner	15.- 16.50 18.50 20.-
--	-----------------------

Hängelampen m.aparten Messing-körpern, Neuheit	6.75 9.- 10.- 15.- 16.- 21.50
--	-------------------------------

Kronleuchter Garmig, mit hoch-modernem Majolikakörper, Prismen, Kerzen, elegante Tulpe, Lichtmanschotten und prima Brenner	14.- 15.- 16.50 17.50 22.50 25.- 30.- 35.- 40.- 45.-
--	--

Kronleuchter Garmig, m.geprägtem Messingkörper, Prismen, Kerzen, mod. Tulpe, Lichtmanschotten und 16" Hugo-Brenner	17.50 20.- 30.-
--	-----------------

Tisch- u. Hängelampen

Tischlampen mit Alabasterfuss

Tischlampen mit modern. Majolikafuss und 14" prima Brenner	1.- 1.50 2.-
Tischlampen mit elegantem Messingfuss „Neuheit“	3.75 4.50 5.- 6.- 7.50 8.50
Tischlampen mit mod. Glasvasen und Messingfuss	2.50 4.- 5.- 6.50 7.-
Klavierlampen mit 14" prima Brenner, Schirm und Bekrönung	3.20 4.50
Nachtlampen	28 35 38 41
Küchenlampen, Rundbrenner	45 60 85 1.- 1.10 1.20 1.35 1.50
Armlampen für Korridor	75 1.- 2.- 2.50 3.50
Ampeln, gross	1.75
Sturmleuchten	2.- 2.50
Laternen	50 85 1.-
Gaskronen, 3armig	12.50
Gaszuglampe	9.-

Ein Waggon Steingut

Küchengeräte, 22 Teile, moderne Form und Dekor	5.90
Teller, weiss, tief oder flach, gross	6
Satzschüsseln, weiss, 6 Stück	75
Waschgeräten, dekoriert	95 1.35 1.60 2.40 4.80
Waschbecken, dekoriert	48 88

Verschiedenes

Kohlenkasten mit Deckel, viereckig, neueste Dekore	1.85 2.50 3.- 4.- 5.-
Vitrage-Einrichtungen	38 55
Stores-Einrichtungen	50
Gardinen-Einrichtungen	85
Gardinenbretter	30
Gardinenstangen, poliert	45 60 1.- 1.20
Garderobeleisten	30 50 85 1.- 1.50
Waschbretter, gross, starke Zinkeinlage	78
Wringmaschinen, prima Gummi	33 cm 9.- 39 cm 12.50

Leitern, 7stufig	2.80
Handfeger, Borste	28 50
Staubbesen, Borste	68 95
Handfeger, Rosshaar	48 58 95
Staubbesen, Rosshaar	95 1.45 2.25 2.75
Schrubber	25 35 45
Scheuerbürste, gross, 5reihig	15
Wirtschaftswage mit Regulierschraube	1.75
Reibmaschine	98

Vorteilhafte Bezugsquelle für **Küchen-Einrichtungen** in allen Preislagen.

Sämtliche Bedarfsartikel

der Elektrotechnik für elektrische Klingelleitungen, Licht- und Telephon-Anlagen. Lehrmittel Werkzeuge und Eisenwaren in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Georg Schöbel, Reichsstr. 20.

100 Zähne 180 M

per Zahn mit Kautschukplatte. Vorbehandlung des Mundes zum Einsetzen künstlicher Zähne schmerzlos. Für naturgetreues Aussehen und Brauchbarkeit beim Essen übernehme jede Garantie. Nach 13jähriger Fachtätigkeit bin ich in der Lage, meine Patienten vollkommen zufrieden zu stellen und gebe gern 10 Jahre reelle schriftliche Garantie für Haltbarkeit.

1.80 Mk. Zähne mit Schutzvorrichtung ohne Extra-berechnung

D. R. G. M. ges. Nr. 403611.

Patent-Reformgebiss D. R. P. Nr. 200603. System Pohlitz

durch welche das Abbrechen welches in Leipzig nur in meiner Praxis angefertigt werden darf.

Reparaturen von 1 Mk. an. - Nervlöten 1 Mk. Umrarbeiten nicht passender Gebisse billigt. Zahnziehen schmerzlos à 1 Mk.

Wenn nicht nach Wunsch schmerzlos, kostenlos.

Zahn-Praxis „Reform“

Dorotheenplatz 5, I. = Auswärtige Patienten = werden in 1 Tage behandelt. Fernsprecher 12534. Sprechzeit 8-8. Sonntags 9-2. Auch halbe Sprechstunde Mittwochs von 2-7 u. Sonntags von 9-2 in Zwenkau, Ritterstrasse 264.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

das beste Waschmittel.

1/2 Pfd. Paket 15 Pfg.

Kleinig & Blasberg

Eisenwaren-Handlung und Wirtschafts-Magazin Leipzig, Zeltzer Str. 57, nächste Nähe des Volkshauses.

Wir empfehlen unser gut sortiertes Lager in * Werkzeugen, Bau-Artikeln u. Bau-Beschlägen Solinger Stahlwaren, Waffen und Munition. Elektrotechn. Bedarfsartikel, Haus- u. Küchengeräte.

Solinger Stahlwaren-Haus.

Elektrische Feinschleiferei.

Adolf Starck

Leipzig, Windmühlenstr. 43
Fernruf 11951. nahe a. Bayrisch. Bahnhof.

Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren

Grosse Auswahl! (*) Mässige Preise!

Kein Laden!

Ein Geheimnis

Nur für Herren

folgendes zu wissen. Wir verkaufen von Millionären, Doktoren, Reisenden, sowie feinsten Kavaliere wenig getragene, in den ersten Wertstätten Deutschlands und des Auslandes, teils sogar auf Seide gearbeitete, an Stoff und Haltbarkeit unübertroffene, auch für Beletzte, z. B.: 10344*)

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Anzüge 10 Mk.	14 Mk.	18 Mk.	24 Mk.
Paletots 8 Mk.	12 Mk.	16 Mk.	20 Mk.

Gesellschafts-Anzüge werden billigt verliehen.

Blauners Monatsgarderobe

Reichsstr. 41, nur 1. Etage im Hause Fischhalle Seeftern.

Als Gelegenheitskäufe auch Jünglings-, Burschen- u. Knabengarderobe sehr billig

Freitag abend 6 bis Sonnabend abend 7 Uhr geschlossen.

Abteil. II: Neue Garderobe.

Vom 1. Oktober an wieder Reichsstrasse 30-32 (Laden im Neubau).

Bekanntmachung des Rates

Über die durch den Tod des bisherigen Abgeordneten zur Zweiten Kammer im 5. Wahlkreise der Stadt Leipzig erforderliche Ersatzwahl.

Als Tag der Wahl ist vom Ministerium des Innern Dienstag, der 18. Oktober d. J., bestimmt worden.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

In einem am Montag zum Abdruck gelangenden Verzeichnis geben wir bekannt:

1. die Abgrenzung der 18 Wahlbezirke. In die der 5. Wahlkreis eingeteilt worden ist,
2. die Namen der Wahlvorsteher und der Stellvertreter und
3. die Wahllokale.

Das Wahlrecht ist persönlich und durch Abgabe von Stimmzetteln auszuüben.

Der Stimmzettel muß von weißem Papier und mindestens 6:9 Zentimeter groß sein, ist mit dem Namen des Kandidaten zu versehen, für den der Wähler stimmen will, und muß die Person des Kandidaten so bezeichnen, daß jeder Zweifel ausgeschlossen ist. Stimmzettel, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, ein äußeres Kennzeichen haben oder die Namen nichtwählbarer angeben, sind unzulässig. In den Wahllokalen werden Wahlzellen aufgestellt, in der jeder Wähler einen Stimmzettel in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlag einzulegen hat.

Die Umschläge werden den Wählern durch ein Mitglied des Wahlvorstands ausgehändigt und sind für die Wähler mit

- 4 Stimmen mit dem Ausdruck A (blau),
- 3 " " " B (grün),
- 2 " " " C (gelb),
- 1 Stimme " " D (weiß)

bezeichnet.

Der Wähler darf in der Wahlzelle nur solange verweilen, als erforderlich ist, um den Stimmzettel in den Umschlag zu legen. Befinden sich in einem Umschlage mehrere Stimmzettel, so sind sie unzulässig, wenn sie auf verschiedene Namen lauten. Lauten sie auf den gleichen Namen, so ist nur ein Stimmzettel gültig.

Der den Stimmzettel enthaltende Umschlag ist persönlich dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter zu übergeben, der ihn in Gegenwart des Wählers in die Wahlurne einlegt.

Stimmberechtigter sind nur die Personen, die bei der Landtagswahl im Jahre 1900 in den Wählerlisten des 5. Landtagswahlkreises eingetragen waren und zwar mit der früher festgestellten, in dieser Liste vermerkten Stimmzahl, die in Leipzig noch wohnen und das Stimmrecht nach § 10 des Landtagswahlgesetzes inzwischen nicht verloren haben.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Die Listen der für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl stimmberechtigten Bürger der Stadt Leipzig liegen von

- a) an den Wochentagen mit Ausschluß der beiden Sonnabende vom 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 1/2 Uhr nachmittags,
- b) an den beiden Sonnabenden von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und
- c) an den Sonntagen von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags an folgenden Stellen zur Einsichtnahme aus:

Die Listen für die 1. und 2. Abteilung im Rathaus, Neues Rathaus, Zwischengäßchen, Zimmer Nr. 294.

Die Listen der 3. Abteilung:

A. für die Stimmberechtigten von Alt-Leipzig mit Ausnahme der unter B genannten Straßen, sowie für die außerhalb Leipzigs wohnhaften Stimmberechtigten im Rathaus, Neues Rathaus, Zwischengäßchen, Zimmer Nr. 294.

B. für die in der Blumenstraße, der Delitzscher Straße, der Erlenstraße, der Neuhäuser Hallischen Straße, der Meißnerstraße und der Theresienstraße, sowie für die in E.-Eutritzsch, E.-Gohlis und E.-Mölkern wohnhaften Stimmberechtigten im vormaligen Gemeindefamiliengebäude zu E.-Gohlis, Kirchplatz 1, I., Obergäßchen, Zimmer der Schulgebäude.

C. für die Stimmberechtigten von E.-Anger-Erntsdorf, E.-Neureuth, E.-Neuschönefeld, E.-Neustadt, E.-Neustadt, E.-Neudorf, E.-Sellershausen, E.-Stitz, E.-Thonberg und E.-Volkmarsdorf im Rathaus zu E.-Neudorf, Dresden Straße 49, Erdgeschoss, Zimmer Nr. 4a.

D. für die Stimmberechtigten von E.-Probstheida und E.-Zitzschewitz im Rathaus zu E.-Zitzschewitz, Hauptstraße 35, II., Obergäßchen, Zimmer Nr. 14.

E. für die Stimmberechtigten von E.-Kleinbörsch, E.-Lindenan, E.-Plagwitz und E.-Schleußig im Rathaus zu E.-Plagwitz, Eingang Alte Straße 22, Erdgeschoss.

F. für die Stimmberechtigten von E.-Connewitz, E.-Dölitz, E.-Pöschel und E.-Pöschel im vormaligen Gemeindefamiliengebäude zu E.-Connewitz, Borsdorfstraße 5, I., Obergäßchen, Zimmer Nr. 10.

Auf Grund der nach § 7 als Ortstatut für die Stadt Leipzig in der Fassung vom 28. Oktober 1900 zum Zwecke der Wahl erfolgten Einteilung der stimmberechtigten Bürger in drei Abteilungen schließt die erste Abteilung mit einem Steuerbetrage von 700.25 Mark, die zweite Abteilung wird von den Bürgern gebildet, welche die Steuerbeträge von 700.24 Mark bis einschließlich 141.00 Mark entrichten, während die dritte Abteilung die Bürger umfaßt, die Steuerbeträge von 141.00 Mark an abwärts zahlen.

Bis zum Ende des siebenten Tages nach dem Beginn der Auslegung, also bis mit Donnerstag, den 18. Oktober d. J., 1/2 Uhr nachmittags, steht es jedem Beteiligten frei, gegen die Wahlliste schriftlich beim Wahlamt, Neues Rathaus, Zwischengäßchen, Zimmer 293, Einspruch zu erheben.

Bürger, die in der geschlossenen Liste nicht eingetragen sind, können an der Wahl nicht teilnehmen.

Die Listen werden am 10. Oktober geschlossen.

Die Wahlen finden statt:

- In der 3. Abteilung Donnerstag, den 27. Oktober, von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags,
- " " 2. " " Sonnabend, den 29. Oktober, von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags,
- " " 1. " " Donnerstag, den 1. November, von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

An den Sonntagen wird der an der Burgstraße gelegene Eingang zum Neuen Rathaus, als Eingang für das Wahlamt offen gehalten.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 1. Oktober.

Geschichtskalender. 1. Oktober 1886: Gründung der Universität Heidelberg. 1884: Der französische Dramatiker Pierre Corneille in Paris gestorben (* 1606). 1820: Der Historienmaler Karl von Piloty in München geboren (+ 1886). 1827: Der Dichter Wilhelm Müller in Dessau gestorben (* 1794). 1841: Der Geolog Hermann Credner in Gotha geboren. 1873: Der Maler Sir Edwin Landseer in London gestorben (* 1802). 1879: Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig. 1909: Der Schnapshändlertreter Kreth übernimmt die Leitung der Spirituszentrale.

Sonnenaufgang: 6,1, Sonnenuntergang: 5,38.
Mondaufgang: 3,22 vorm., Monduntergang: 5,30 nachm.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 2. Oktober.
Südwestwind, aufheitend, warm, trocken.

Zur Landtagswahl im 5. Leipziger Wahlkreis.

Der Wahlauschuß für die Kandidatur des Herrn Dr. Zöphel, eine aus Viertels- und Gelegenheitsliberalen vorübergehend bestehende Rettungsgesellschaft verwaister nationalliberaler Mandate, hatte gestern Abend im Eschium im Südviertel eine politische Abendunterhaltung arrangiert, die für liberale Verhältnisse nicht schlecht besucht war und dank der Mitwirkung einiger konservativer Charakteristiker leidlich amüsant verliefen ist. Zuerst trat natürlich Herr Dr. Zöphel auf, der früher auf der Bühne den politischen Schwerenöter spielte, jetzt aber mehr dem sentimentalen Fach sich zugewandt hat. Sind doch trübe, ja sogar so schauerhaft schlechte Zeiten für den Liberalismus hereingebrochen, daß auch dem Herrn Dr. Zöphel die Lust vergangen ist, nur politisch zu sitzen. Und alle, alle Hoffnungen gehen grausam stöten. Wie hat sich der Herr Doktor auf die revisionistische Richtung in der Sozialdemokratie gestreut, und wie elegisch erklärte er gestern Abend, daß leider auch diese Hoffnung seit Magdeburg dahin ist. Im Landtage sei die Sozialdemokratie sehr gemäßig aufgetreten und habe positiv gearbeitet. Ganz anders urteilte der Wichtigere Abg. N i s s i e - D e u t s c h darüber, denn in Markranstädt meinte er, der ganze Reichstag würde nicht ausreichen, die gestellten sozialdemokratischen Forderungen zu erfüllen. Als „Schlager“ gegen die Sozialdemokratie bot der Herr Doktor die geistreiche Bemerkung, der Standpunkt der Sozialdemokratie habe vor Jahrhunderten eine Berechtigung gehabt, eine nationale Partei sei die Sozialdemokratie nicht, weil sie zu ihren Bruderpartei in Auslandsbeziehungen unterhalte. Das könnte sehr wohl in dem Munde eines Sekundäners stehen, ist aber schließlich auch in einer liberalen Versammlung passend. Schließlich gelobte Herr Zöphel, daß die Drehscheibenmänner g r u n d s ä t z l i c h e K ä m p f e r gegen die Sozialdemokratie sein werden; was uns sehr angenehm und für die Liberalen vernichtend ist.

Sodann klagte Herr Dr. Zöphel gar beweglich über die bösen Konservativen, die den Liberalen das traurige bürgerliche Leben so schwer machen, obwohl doch die Liberalen dem Konservatismus die Existenzberechtigung gar nicht absprechen. Schöner Umlauf. Im nächsten Atemzuge passierte aber dem rechtsgelehrten Herrn das Malheur, die heutigen Konservativen als Reichsfeinde zu bezeichnen. Er erschraf selbst über diesen Satz, der Herr Zöphel, aber er war nun einmal heraus und wird bei einer eventuellen Stichwahl geeignete Bewertung finden. Ueber die Reichsfinanzreform sprach Herr Dr. Zöphel ausgeführt nichts sagend, nicht viel besser über die Volksschulreform. Da der gestrige Tag zu den geraden im Kalender zählte, bekannte sich der Herr zur allgemeinen Volksschule, an den ungeraden Tagen ist er ein Gegner derselben. Für das Pluralwahlrecht quälte er sich einige belanglose Sätze ab und setzte sich dann. Hoffnungslose Müdigkeit und innere Zerfahrenheit sprach aus dem Munde, der ganz ungewöhnlich früh ein politischer Greis geworden ist; selbst die Form des Vortrags ist bei Herrn Dr. Zöphel lotterig und schlecht geworden.

Nach Zöphel fing ein Mummelgreis an zu reden, der uns momentan in die Täuschung versetzte, als habe er im 15. Jahrhundert gelebt, sei dann selig verstorben und kurz vor der liberalen Abendunterhaltung von den Toten auferstanden. Es stellte sich aber heraus, daß das antiquierte Wesen der Herr Tischlermeister F i s c h e r ist. Der mittelalterliche Geist auf der Bühne jammerte von den 3000 Mk., die er beim Leipziger Bankrott verloren hat, von den dummen Jungen, die die Gewerkschule besuchen, von der traurigen Rolle, die die Juristen bei solchen Anlässen wie überhaupt spielen, von dem „Standard“, daß man dem König ein Hoch ausbringe und dann auf die Minister schimpfe usw. Schließlich empfahl der alte komische Mann mit zitternder Stimme die Anwendung von Gewalt gegen die Sozialdemokratie und setzte dann gemächlich an seinen Tisch zurück. Ein Herr S c h l e i c h, offenbar ein konservativer Agitator, dem ein geschickter Schneider ein modernes Neuzer verliehen hat — außen sitz, innen nicht! — las stotternd einige Zitate vor, um dann einem deutsch-nationalen Handlungsgehilfen oder so was ähnlichem den Platz abzutreten. Der junge Herr schätzte offenbar die Abendunterhaltung als einen Spaziergang in einem Lackkabinett ein, in dem man sich über all die komischen Spiegelbilder amüsiert.

Nun trat der Clou des Abends, der konservative Generalsekretär Kunze, auf, ein unstreitig wortgewandter und schlagfertiger Demagoge. Die liberalen Spießer machten anfänglich einige Versuche, Herrn Kunze zu unterbrechen, aber sie wurden schnell still und sahen mit komisch-verdüsterten Gesichtern zu, wie Herr Kunze den Herrn Dr. Zöphel Spießerhuten laufen ließ. Die Kunzesche Beweisführung, daß die Liberalen die meisten der Dinge, die sie jetzt gegen die Konservativen ausschalten, selbst mitgemacht oder sogar angeregt haben, war durchaus treffend. Herr Zöphel jubelte förmlich zusammen, als Herr Kunze mit boshaft lächelndem Gesicht konstatierte, die Auffassung Zöphels über die Gestaltung der Volksschulreform und die der Kon-

servativen habe viele Berührungspunkte, also können die Wähler ebenfugot Herrn Brüdner die Stimme geben. Auch sonst war die Rede des Herrn Kunze reichlich mit bissigen Bosheiten gegen die Liberalen gespickt, speziell die jammervolle Haltung der Liberalen bei dem Steuerabzug im vorigen Jahre wurde nicht über charakterisiert. Herr Rechtsanwält Brecht, der Sozium des Herrn Zöphel, erbarmte sich seines so übel mitgenommenen Kollegen und versuchte ihn herauszureißen. Es blieb ein verunglückter Freundschaftsdienst. Wir hatten nun genug. Die Reihen der Zuhörer lüfteten sich; sie schienen, gleich uns, darauf zu verzichten, Augen- und Ohrenzeuge zu sein, wie Herr Dr. Zöphel sich winden, drehen und abquälen werde, um aus der prekären Situation herauszukommen, in die ihn sogar solche Gegner, wie die gestern Abend, hineingebrückt haben. Er ist krank, hoffnungslos krank, der brave Liberalismus

Der Bombenwerfer.

Jetzt hat die Leipziger bürgerliche Presse endlich, was sie braucht, den Stoff, mit dem sie die Leser verstimpen und einseifen kann. Das Tageblatt von gestern Abend bringt über den Mörder des Schuhmanns Henkschel unter anderm folgendes:

Als er aber aufgefordert wurde, den Namen zu schreiben, konnte er dies nicht und nannte sich nurmehr D o l e w s k i. Er will in Odesa geboren und als politischer Verbrecher aus Rußland geflohen sein. Bei seiner eingehenden Vernehmung gab er dann ferner an, er habe Anfang dieses Jahres im Auftrag der russischen revolutionären Partei in Odesa ein Bombenattentat auf ein Mitglied des russischen Kaiserhauses verübt. Die Bombe ist infolge verspäteter Ankunft des Großfluriers rechtzeitig gefunden worden und bei der Auffindung explodiert wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden. Aus diesem Grunde will der schwere Verbrecher seit Februar aus Odesa flüchten sein.

Für das Tageblatt ist diese Probe schon ganz niedlich, man kann sich nun denken, was in der Gistküche am Peterssteinweg gebraut wird. Die heutige Nummer enthält einen Artikel, der so sensationell aussieht, wie die feinerzeitigen über die Brüder Koppius. Die im Zeitdruck zwischen den Zeilen stehenden Stichworte schreiben die Leser also an: Vernehmung des Mörders, russischer Revolutionär, ein Geständnis, frühere verbrecherische Tätigkeit, Dolewski, das Schloß Dobragnski, den Großfürsten Alexander zu töten, durch eine Bombe, eine Zündschnur, die Bombe gefunden, die Flucht, der Komplize des Verbrechers, warum er auf den Schuhmann geschossen. Die Sauce zu diesen Kolportageromanüberschriften kann man sich leicht denken.

Von offizieller Seite wird uns über das Ergebnis der Vernehmung folgendes mitgeteilt:

Der an die Staatsanwaltschaft abgelieferte Mörder des Schuhmanns Henkschel gibt jetzt an, er heiße Eduard Oskar Dolewski und sei als der Sohn eines Gerichtsrates im Jahre 1881 in Odesa geboren. Er will zwei Jahre Medizin studiert, das Studium aber wegen Armut aufgegeben und später als Zuschneider in einer Buchbinderei und als Veterinärgehilfe gearbeitet haben. Auch will er sich in Rußland revolutionären angeschlossen haben, die ihn zu einem Bombenattentat auf die Familie des Kaisers bestimmt hätten. Der Anschlag sei aber vereitelt worden. Er sei dann mit einem gewissen Dombrowski aus Rußland geflohen. Er werde in Rußland festbriefflich verfolgt. Da alle diese Annahmen auf Wahrheit beruhen, ist freilich noch nicht erwiesen.

Der erschossene Schuhmann Henkschel wird am Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhofe eingeseßert werden. Vorher findet eine Feierlichkeit in der Leichenhalle statt.

Jugendbildungsverein Plagwitz-Lindenan-Schleußig. Die Vereinsmitglieder besuchen morgen, Sonntag, gemeinsam das vormittags 11 Uhr im Volkshaus stattfindende Liederkonzert. Nachmittags 1/4 Uhr Treffen auf dem Karl-Feine-Platz zu einem Ausflug.

Die studentischen Arbeiterunterrichtskurse beginnen im Winterhalbjahr am 1. November. Die Unterrichtslokale und der Stundenplan werden am 30. Oktober in dieser Zeitung bekannt gegeben. Es wird eine n e n t l i c h Unterricht erteilt in Deutsch, Rechnen, Schönheitszeichnen, Erdkunde, Englisch, Französisch, Griechisch (nur für Schriftsteller), Buchführung und Geographie. Der Unterricht findet abends von 1/2 bis 1/1 Uhr statt und ist in politischer und religiöser Hinsicht durchaus neutral; er wird von Studenten und Studentinnen erteilt. Für einen Kurs ist nur eine einmalige Gebühr von 50 Pfg. zu bezahlen, für jeden weiteren 25 Pfg. Es steht jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin frei, einmal probeweise an einem Unterrichtsabend teilzunehmen; irgend eine Verpflichtung erwacht daraus nicht. Es ist aber zu hoffen und zu wünschen, daß sich die Kurse auch auf Elementarfächer beschränken.

Die Leipziger Schülerwerkstatt beginnt am 5. Oktober ihre Winterkurse für Schüler und Erwachsene. Sie hat zu Beginn dieses Jahres wiederum ihre Hauptwerkstatt räumen müssen. „Raum gekriegt, gemietet“; denn nachdem sie sich häuslich im Gebäude Georgiring 18 niedergelassen hatte, mußte sie dem Bahnhofsplan weichen und in die Räume des Alten Johannishospitals, Johannispfad 8 II, übersiedeln. Hoffentlich hat sie hier ein bleibendes Heim gefunden. In der Werkstatt finden schon Kinder (Knaben und Mädchen) im Alter von 6 Jahren Aufnahme. Sie werden unterrichtet in leichten Papieren und Kartonarbeiten. Große Freude macht ihnen auch das Formen in Ton. Daran schließen sich für Knaben und Mädchen im Alter von 9—12 Jahren Kurse für Apparbeiten und leichte Holzarbeiten an. Größere Knaben betätigen sich gern an den Kurzen für Metallarbeit und an der Hobelbank. Für die Schüler höherer Schulen ist die Einrichtung eines Kurses für Schulhandfertigkeit (Anfertigung physikalischer Apparate, Modelle usw.) in der Werkstatt Schiller Gymnasium, Ehrensteinstraße, geplant. Werkstätten befinden sich außer Johannispfad 8, im Seminar für Knabenhandarbeit, Scharnhorststraße 20, in der XIII. Bürgerschule, E.-Kleinbörsch, Antonienstraße 24, in der 13. Bezirksschule E.-Lindenan, Saalfelder Straße 29, im Alten Pöschelkeller, E.-Plagwitz, Büschersche Straße 14, in der X. Bürgerschule, E.-Sellershausen, Volksgartenstraße und in der 27. Bezirksschule, E.-Connewitz, Berberstraße 8. Weiteren Anschluß geben die zu Schulbeginn in allen Schulen zur Verteilung gelangenden gelben Prospekte. — In der Hauptwerkstatt bestehen auch noch in den Abendstunden Kurse für Erwachsene und zwar nicht nur für Lehrer, sondern auch für Angehörige aller Berufsstände. Sie finden hier Gelegenheit, sich mit der Idee des Knabenhandfertigkeitunterrichtes vertraut zu machen und die für das tägliche Leben notwendigen Kenntnisse der Materialien und Werkzeuge, sowie die für die Ausführung von häuslichen Holz- und Metallarbeiten erforderlichen Fertigkeiten anzueignen. Außerdem ist für Kinderkinderinnen, Mütter und sonstige Interessenten ein Kursus für Modellieren in Ton angelegt. — Nähere Aus-

kunst wird Mittwoch und Sonnabends von 3-5 Uhr in den Werkstätten erteilt. Anmeldungen nimmt außerdem entgegen der Leiter der Werkstatt, Lehrer S. Schimpf, Beethovenstraße 17 III.

Die Revision des Dr. Liez und Genossen verworfen. Das Reichsgericht verwarf gestern die Revision des Chemikers Dr. Liez und der Kaufleute Hödel und Köhler; der Mitangeklagte Meißner hatte keine Revision eingelegt. Liez und Genossen waren am 16. Juni vom Landgericht Leipzig wegen Betrugs zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt.

Mit Enjol vergiftet hat sich heute vormittag in einem Grundstück der Wintergartenstraße eine 21 Jahre alte Verkäuferin aus Selterhausen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Schlägerei und Messerstecherei. Vergangene Nacht entspann sich vor dem Pantheon in der Dresdner Straße eine Schlägerei. Dabei wurde einem 24 Jahre alten Bauarbeiter ein dolchartiges Messer in den Rücken gestoßen und von dem Täter stecken gelassen, so daß es von andern Personen erst wieder herausgezogen werden mußte. Der Schwerverletzte wurde sofort zur Sanitätswache und sodann in das Krankenhaus gebracht. Der Tat dringend verdächtig ist ein 24 Jahre alter Arbeiter aus Döben. Es erfolgte seine Festnahme.

Ein Zusammenstoß erfolgte gestern auf der Kreuzung der Kirchstraße und Eisenbahnstraße zwischen einem Lastgehirr und einem Straßenbahnwagen. Es wurden beide Fahrzeuge beschädigt. Weiter fuhr in der Delitzscher Straße ein leichtes Gehirr mit einem Motorwagen der Straßenbahn zusammen. Der hierbei entstandene Schaden ist nicht erheblich.

Aus Krankheit in den Tod gegangen. Erhängt aufgefunden wurde gestern im Keller eines Grundstücks der Körnerstraße ein seit dem 28. v. M. vermisteter 46 Jahre alter Fleischer. Längere Krankheit hat den Unglücklichen in den Tod getrieben.

Vergiftet. Heute vormittag hat sich in einem Grundstück am Hofplatz ein 17jähriger Kochschüler vergiftet. Was den jungen Menschen in den Tod getrieben hat, ist noch nicht bekannt.

Jungfrauen gesucht. Ein schamloser Mensch belästigte am 28. v. M., nachmittags in der 5. Stunde, im Rosental zwei Dienstmädchen, die in der Nähe des Eisersteigs auf einer Bank saßen. Die Mädchen teilten dies einem Schutzmann mit, dem es auch gelang, dann den Menschen, auf den die Personenbeschuldigung wahrte, anzuhalten und seinen Namen festzustellen. Weiter hatten sich die Jungfrauen inzwischen entfernt. Diese werden erforscht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melden.

Ein Erpreßer, der einem hiesigen Kaufmann unter allerhand Drohungen, insbesondere unter Bedrohung mit Anzeige wegen Verschlingung gegen § 175 des Strafgesetzbuches, Geld abgeprecht hat, wurde jetzt in der Person eines 20 Jahre alten Handlungsgehilfen aus Regnitzlosau festgenommen.

Hus der Partei.

Parteigenossen!

Die Konstituierung des Parteivorstands ist erfolgt. Die Adresse des Parteivorstands ist wie bisher

W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstraße 60.

An diese Adresse sind sämtliche für den Parteivorstand bestimmten Zuschriften und Druckfachen zu richten.

Alle Geldsendungen sind nur an den Parteikassierer A. Gerisch, Berlin SW. 68, Lindenstraße 60 zu adressieren.

Alle Zuschriften betreffend die Frauenagitation sind an D. Baader, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3 zu richten.

Die Adresse des Bildungsausschusses lautet wie bisher: S. Schulz, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Zur Kontrolle des Parteivorstands und als Beschwerdeinstanz ist die aus neun Personen bestehende, im § 20 unseres Organisationsstatuts vorgesehene Kontrollkommission gewählt worden. Dieselbe hat sich im Anschluß an den Parteitag in Leipzig konstituiert und sind alle Zuschriften für dieselbe an H. Raben, Gohlis bei Dresden zu richten.

Wir ersuchen die Vorstände der Landes-, der Bezirks- und der Wahlkreisorganisationen auf Grund des § 3 des Organisationsstatuts, uns die genauen Adressen ihres Vorstehenden und ihres Kassierers nach erfolgter Wahl alsbald mitzuteilen.

Der Parteivorstand.

Magdeburg und Karlsruhe. In zwei Versammlungen zu Karlsruhe, von denen die eine gut, die andre sehr mäßig besucht war, nahmen die Karlsruher Genossen Stellung zum Magdeburger Parteitag. Kolb referierte in der einen Versammlung. Er wandte sich scharf gegen Deibel, der bei seinem Tadel der Parteipresse vor der Leipziger Volkszeitung halt gemacht habe. Von einer Unterwerfung der Süddeutschen könne keine Rede sein. Er schrie aus:

Nun, wir wissen noch nicht, wie sich die Verhältnisse in zwei Jahren gestalten, und dann handeln die verantwortlichen Parteigenossen so, wie sie im Interesse der Arbeiterbewegung handeln müssen. Wir trösten uns damit, daß die Dinge doch den Lauf nehmen, den gar viele Streitpunkte in der Partei genommen haben: sie klären sich und wenden sich zum besten des rechten Fühlens der Partei.

In der Debatte sprachen fast nur Gewerkschaftsbeamte. Genosse Müdert vom Metallarbeiterverband forderte die „Süddeutschen“ (!) auf, gegen das ihnen in Magdeburg angelegte Unrecht Protest zu erheben. Ihm trat Genosse Weismann entgegen. Genosse Kolb schloß sein Referat mit den Worten: Wir wollen jetzt das Kriegsbeil begraben und einig und geschlossen uns gegen die Reaktion, gegen den wahren Feind der Arbeiterklasse, wenden. Eine Resolution war nicht eingegangen. Genosse Sauer schloß um 1/1 Uhr die Versammlung mit der Feststellung, daß die Anwesenden mit der Haltung der beiden Karlsruher Delegierten in Magdeburg durchaus einverstanden seien.

In der zweiten Versammlung referierte Genosse Willi. Hier war die Debatte bei weitem lebhafter. Sämtliche Diskussionsredner wandten sich gegen die Fortsetzung der bisherigen badiſchen Politik. Scharf sprach man gegen den Karlsruher Volksfreund, der einseitig berichte und der die Leipziger Volkszeitung fortwährend verleumde, ohne den badiſchen Genossen zu sagen, daß hinter der Leipziger Volkszeitung eine ungeheure Zahl organisierter Genossen in Sachsen steht. Die Genossen in Baden können sich deshalb kein eigenes Urteil bilden, weil sie keine grundlegenden Kenntnisse über die Partei besitzen. Auch Frankfurt wurde scharf getadelt. Er hätte die Genossen auf dem Parteitag nicht verhöhnen sollen, dann wäre die Resolution Gaaſe nicht angenommen. Man wolle den Frieden mit der Partei, aber einen ehrlichen und nicht den Frieden, den Frank unter geheimem Vorbehalt angenommen habe. Genosse Siegmund führte aus, daß es leider Arbeiter gäbe, die ihren Kindern bei rein patriotischen Festlichkeiten Kampfbücher kaufen. Das ist ein sehr lehrreiches Kapitel zu der „prinzipiellen“ Aufklärung durch den Volksfreund. Der badiſche Großherzog feierte vor einigen Tagen das Fest der silbernen Hochzeit unter horrenden Ausgaben der Stadt Karlsruhe. Wer nun glauben möchte, der Volksfreund hätte in den heutigen Zeiten der Teuerung, die noch verschärft sind durch Hochwasserſchäden, auch nur die leiseste Kritik an dieser Verschwendung geübt, der irrt sich. Und was taten die Arbeiter? In hellen Scharen beteiligten sie sich an dem Tamtam. Sie wußten ja nichts weiter. Nein, noch mehr, sie glaubten wohl teilweise im Sinne der badiſchen Parteileitung zu handeln. Für sie durfte es keinen Gegensatz zwischen Proletariat und Monarchie geben. Eine Resolution wurde nicht eingebracht.

Der Metallarbeiterverband, Zahlstelle Pforzheim und die Budgetbewilligung. In Nr. 210 der Leipziger Volkszeitung hatten wir einer Zuschrift aus Pforzheim Raum gegeben, die über die Lohnbewegung in Gmünd berichtete. Zum Schluß hieß es kurz: was darüber verlautete, daß seitens des hiesigen Metallarbeiterverbandes die politische Bewegung systematisch in die Bahnen der bürgerlichen Reformerei und des sozialdemokratischen Hörsängertums gedrängt wird, entbehrt leider nicht der Berechtigung. Als Beweis wurde angeführt, daß ein Angestellter den Gang zur Gratulationscour in Karlsruhe in einer Versammlung als eine Pflicht proletarischen Anstandes bezeichnete.

Diese kurze Notiz hat uns eine unendlich lange Zuschrift von der Zahlstelle Pforzheim des Metallarbeiterverbandes eingetragen, die in den unsäglichsten Ausdrücken zunächst gegen den Vorwärts losgeht, der mit dieser Notiz gar nichts zu tun hatte, und sodann von der obigen Behauptung unseres Pforzheimer Mitarbeiters sagt, daß sie bestritten wird. Interessant ist lediglich der Schluppsatz der Zuschrift, der folgendermaßen lautet:

Kein einziger der Angestellten ist mit den Verhältnissen in der politischen Bewegung hier zufrieden. Nicht zur bürgerlichen Reformerei wollen wir die Bewegung leiten, sondern aus derselben heraus.

Im Interesse der Arbeiterbewegung, welche uns höher steht als Nebelandersehung in den Zeitungen, nehmen wir davon Abstand, auf Einzelheiten einzugehen, bemerken aber, daß wir, wenn es notwendig ist, beweisen werden, daß die „bürgerliche Reformerei“ im Wahlkreis so stark vorhanden ist, daß man gar nicht mehr „systematisch“ dahin zu drängen braucht.

Ein sehr interessantes Geständnis. In der letzten Nummer des Karlsruher Volksfreund befindet sich übrigens eine scharfe Erklärung der Pforzheimer Parteiorganisation gegen die dortige Metallarbeiterzahlstelle, die allerdings ein höchst eigentümliches Licht auf die dortigen

Parteiverhältnisse wirft, insbesondere soweit Verwaltungsmitglieder der dortigen Metallarbeiterverbandszahlstelle in Frage kommen.

Briefkasten der Redaktion.

F. Stoye, Leipzig. Ihr Eingekannt haben wir zurückgestellt, weil wir es im Interesse der Verhandlungen für notwendig hielten.

Auskunft in Rechtsfragen.

H. H. 14. Kommen Sie in unsere Sprechstunde. D. Durch Geldstrafe werden betriebl. Verbrechen nicht geahndet.

Ihr gefälligen Beachtung!

Unsere verehrten Leser wollen bei Bezahlung der Leipziger Volkszeitung darauf achten, daß auf der Quittung sowohl der Name oder Stempel des Aussträgers, als auch der Name der Abonnenten vermerkt ist. — Bei eventueller Beschwerde über unrichtige Zustellung, die wir direkt an die Expedition richten, wolle man den Namen des Aussträgers mit angeben. Die Expedition.

Versammlungskalender.

Sonnabend: Feiernarbeiter. Versammlung. Volkshaus. Abends 1/2 10 Uhr. Gelungsmonteur u. Geiser. Versammlung. Volkshaus. Abends 1/2 10 Uhr. Stadtmader. Branderversammlung. Volkshaus. Abends 1/2 10 Uhr. Rühlauer (Hyllalen Leipzig und Lindenau). Versammlung. Volkshaus. Abends 1/2 10 Uhr. Durchhausen. Dessenil. Vollversammlung. Viller Gasthof. Abends 1/2 10 Uhr. Sonntag: Elektromonteur. Dessenil. Versammlung. Volkshaus. Vormittags 10 11 Uhr.

Sozialdemokr. Verein für den 13. Sächsischen Reichstagswahlkreis.

Sonnabend: Arbeiterverein Göttra. Mitgliederversammlung. Reichsbader. Abends 9 Uhr. Arbeiterverein Großhöcker-Windorf. Mitgliederversammlung. Trompeter. Abends 9 Uhr. Arbeiterverein Marktberg. Mitgliederversammlung. Abends 9 Uhr. Arbeiterverein Marktraubitz. Mitgliederversammlung. Parkstraße. Abends 1/2 10 Uhr. Arbeiterverein Schild-Gaule. Mitgliederversammlung. Zöllinger Hof. Gohlis. Abends 9 Uhr. Arbeiterverein Wenzlau. Mitgliederversammlung. Abends 1/2 10 Uhr. Sonntag: Arbeiterverein Proßligelba. Versammlung. Rest. Justus. Abends 1/2 10 Uhr.

Ein- und Rückzahlungen bei Sparkasse I.

Da es trotz wiederholter Bekanntmachungen immer noch häufig vorkommt, daß Sparer der Sparkasse I (Alt-Leipzig) Einzahlungen oder Erhebungen von Spargeldern in dem früheren Hauptlokal der Sparkasse am Tröndlinring bewirken wollen, so sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß der gesamte Kassenverkehr nur noch in den Zahlstellen abgewickelt wird.

Diese befinden sich:

1. im Durchgange des alten Rathauses, geöffnet ununterbrochen vorm. 8-3 Uhr nachm.,
2. am Ranstädter Steinweg Nr. 46, geöffnet vorm. 8-1/2 11 Uhr und nachm. 3-6 Uhr (auch Sonnabends),
3. am Westplatze, Ecke West- und Promenadenstr., geöffnet ununterbrochen vorm. 8-3 Uhr nachm.,
4. im Markthallengebäude, Brüderstrasse, geöffnet vormittags 8-1/2 11 Uhr und nachmittags 3-6 Uhr (auch Sonnabends),
5. in der Südstrasse Nr. 2b, geöffnet vormittags 8-1/2 11 Uhr und nachmittags 3-6 Uhr (auch Sonnabends).

Hierzu kommt noch eine 6. Kassenstelle, Johannisplatz 4/5, über deren Eröffnung noch weitere Bekanntmachung erlassen wird.

In den Kassenstellen werden Ein- und Rückzahlungen auf alle Bänder der Sparkasse I bewirkt.

Auch sind dort zur sicheren Aufbewahrung von Sparbüchern, Wertpapieren usw. Stahlstichschlösser gegen einen jährlichen Mietpreis von 2.40 Mk. zu vermieten.



Réunion
Cigaretten

Restaurant zum letzten Heller
L.-Plagwitz, Zschochersche Strasse 76.
Den geehrten Einwohnern von Plagwitz, allen Freunden und Bekannten zur gefl. Mitteilung, daß wir obenstehendes Restaurant ab Sonnabend, den 1. Oktober, übernommen haben. [18408]
Es wird unser eifriges Bestreben sein, unsere werten Gäste in jeder Hinsicht auf das Beste zu bedienen.
Viere aus der Brauerei G. W. Raumann.
Jeden Freitag und Sonnabend Schweinstinoden.
Hochachtungsvoll und ergebenst
Franz Schmidt und Frau
früher: Restaurant zum letzten Heller, Lind., Lützner Str.

Echte UNION-LIKÖRE
und
echte Union-Kornbranntweine
die besten und feinsten Qualitäten
überall zu haben.
Verkaufsstelle: **Fabrik Union, A.-G.**
Leipzig, Windmühlenstr. 18 Mockau-Leipzig.

Stauen sie!!

über folgende billige Offerte. Viele 1000te echt afrikan. Strausfedern kosten nur: ca. 85 cm lang, 10-12 cm breit 1.- 1.50 2.- 2.50 / ca. 45 cm lang, 14-15 cm breit 3.- 3.50 4.50 / ca. 50 cm lang, 16-18 cm breit 6.- 8.50 /
Echte Rehher 60
Flügelgestecke von 75 aus aus Marabou u. Boas Strausfedern sehr billig
Oskar Jope, Markt, Rathaus.

Neu-Eröffnung.
Einer geehrten Einwohnerschaft von Reizschöcher sowie Freunden und Nachbarn zur gefl. Kenntnis, daß wir das **Restaurant Gambelinus, Kreuzigerstrasse 19** am heutigen Tage eröffnen. Wir bitten, das geschätzte Wohlwollen, welches uns bisher im Restaurant Watzburg zuteil geworden, uns auch in unserm der Neuzeit entsprechenden Lokal zu bewahren. [18328]
Küche und Keller von bekannter Güte.
Hochachtungsvoll **Theodor Oehme u. Frau.**

Café Ziegner Pl., Gießerstr. 2. Tag u. Nacht geöffnet. Flotte aufmerkl. Bedien. Mittags Tisch u. Abends Tisch 35 /-

Monatgarderoben-Geschäfts
empf. eleg. Herbst- resp. Winterpalet., Rod- u. Jackett-Anz., Pel. u. Fopp., Pelinkl. z. bed. herabgef. teilw. d. z. Hälfte d. fröh. Preise. Auch werd. eleg. Fracks, Smoking's sowie Gehradanzüge verfertigt.
J. Kindermann, Salzgäßchen, Nr. 9, 1.

Kl. Pleissenburg Beethovenstr. 11. (Kulturheim.) Hier speist man wie bei Muttern. Warm. Frühst. d. Freitag Schladt-fest. **Mittags Tisch zu 40 u. 50 Pf.** Warme Speisen zu jeder Tageszeit. Leht Reichelbräu. Zwenkauer Biere. **Wilhelm Thieme.**

Elefantenschänke Nifolaitstraße 6 **W. Pfennigwerth** Angenehm. Aufenthalt Tägl. Spezialgerichte.

Hygienische Bedarfsartikel, Neuester Katalog mit Empfehlungen vieler Ärzte und Prof. gratis und franko. **H. Ungor, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedländerstr. 81/82.**

Roßschlächtere Schellenberger Sternwartenstrasse 27. **Empfehle täglich frisch: Prima Fleisch- u. Wurstwaren.**
Eine **Zigarre** erhalten Sie stets bei **Hermann Kretschmar** Volkst., Eisenbahnstr. 120. [18328]
Sohnh- Nur Gelegenheitskäufe Herr- u. Dam.-Stiefel **waren** Boycall, Paar 6 Mk. 1 Post. Kindersoh. u. Pantoff. sportl. **Marionstr. 23, L. L. (fein Lab.)**

Tapeten-Neuheiten unerschöpfliche Auswahl. Reste u. ältere Bestände verkaufe enorm billig ans. **Jos. Schäfer, Burgstr. 26**

Im Reiche der Freiheit. Briefe über den Sozialismus, Von Robert Blatchford. 50 Pfg. Volksbuchh. Leipzig und Pilsalen.

Grosse Einkaufsvorteile bietet Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S. 52) Seit 1882 nur **Oranienstr. 158**
Riesen-Teppich-Lager
aller Größen u. Qualitäten Sofa-Größe A 5, 10, 15-40 M. Salon-Größe A 15, 20, 30-150 M. Saal-Größe A 45, 60, 75-670 M. Gardinen: Persieran; Möbelstoffe: Tischdecken; Stoppdecken usw.
Spezial-Katalog mit ca. 650 Abbildungen gratis u. franko

Die Parteipresse über den Parteitag.

Sallesches Volksblatt:

Durch den ungeheuerlichen Vorstoß des Revisionismus, der sich bis zum planmäßigen und bewußten Disziplinbruch verblüht hatte, war es zur Hauptaufgabe des Parteitags geworden, die Einheit unserer Taktik und die Geschlossenheit unserer Organisation wieder herzustellen.

In Magdeburg ging es nicht nur gegen die Budgetbewilligung. Gegen eine „Entgleisung“ wäre in fünf Minuten Abhilfe geschaffen. Klein, es ging um die gesamte revisionistische Taktik, die unbedingt, wie wir wiederholt nachwiesen, zur Budgetbewilligung, Hoßgängerlei, reinem Kurparlamentarismus, Autonomie der Landtagsfraktionen und schließlich der Wahlkreise und der einzelnen „Parlamentarier“ führen muß.

Diese Gefahr wurde von der erdrückenden Mehrheit der Partei glänzend abgewehrt. Doch bei dem harten und zähen Ringen trat deutlich genug zutage, wie ammenhaft und planvoll der ganze Vorstoß unternommen war. Die angelegte Taktik spielte sich als Aufklärung auf. Sie hatte die Parteigesetze bewußt gebrochen, das nun aber nicht um Entschuldigung und eventuelle nachträgliche Genehmigung (Indemnität), sondern forderte barsch die Aufhebung des gebrochenen Gesetzes und damit Anerkennung ihrer Taktik als der kommenden Taktik der Gesamtpartei.

Eigentlich ist es ein furchtbarer Zustand, daß ein solcher Vorstoß überhaupt gemacht werden mußte. Er zeigt deutlich, wozu uns der Revisionismus bereits getrieben. Was für eine Gefahr ist es, daß jeder Parteibeschluß gefaßt, daß bewußtes Zuhilfenahme des Ausschusses bedinge, das muß hier noch ausdrücklich und besonders festgelegt werden. Die neue Taktik sollte sich bereits so stark, daß sie es ablehnte, zu erklären, sie füge sich den Beschlüssen. Nicht ausdrücklich, nein, nicht einmal stillschweigend unterwarf sie sich der Mehrheit, sondern durch die kräftige Stimme des Genossen Dr. Franz ließ sie laut in den Saal: unser klüftiges Verhalten bestimmen, die „Verhältnisse“, nicht die Gesamtpartei! Es ist in der Tat weit gekommen bei uns in der Partei!

Hessischer Volksfreund (Darmstadt):

Man wird gewiß nicht sagen können, daß die Parteigenossen mit dem Verlauf des Magdeburger Parteitags zufrieden sein könnten. Und diejenigen Genossen, welche die schärfste Verantwortung über die badischen Budgetbewilliger vom Parteitags wünschsten und erwarteten, hätten es natürlich lieber gesehen, wenn die Budgetbewilliger durch die Wucht der Argumente der norddeutschen Medner von der Gefährlichkeit ihrer Politik überzeugt worden wären, so daß man des Zwanges nicht bedürftig hätte, um die Einheit der Aktion in der Partei wieder herzustellen. Der Verlauf der zweitägigen Debatte hat aber gezeigt, daß eine einheitliche Anschauung über die Frage der Budgetbewilligung in der Partei nicht vorhanden ist und auch durch keine äußeren Zwangsmittel hergestellt werden kann.

Die Parteigenossen, welche in Magdeburg in der Widerheit blieben, werden deshalb nach wie vor ihrer Ueberzeugung treu bleiben und für die Aufhebung des Magdeburger Beschlusses einkommen. Und das ist nicht nur ihr parteigenössliches Recht, sondern auch in gewissem Sinne ihre Pflicht.

Eine ganz andere Frage ist es dagegen, ob diese Genossen — soweit sie Abgeordnete sind — auch ihrer Verantwortung gemäß handeln dürfen. Diese Frage müssen wir verneinen. Eine Budgetbewilligung, die nicht in den Rahmen des Nürnberger Beschlusses fällt, darf in Zukunft nicht mehr vorkommen.

Braunschweiger Volksfreund:

Vorgesagt wurde der Friede zwischen der rechten und der linken Richtung schon am Freitag, als die süddeutschen Gruppen einmütig den preussischen Wahrestimmungen ihre Sympathie ausdrückten. Auch der Freitag brachte einen radikalen Erfolg mit der Annahme der Luxemburgischen Massenstreikresolution. Das war noch ein viel schärferer Prüßel für die radikale Stimmung in der Partei, als die Budgetfrage. Also: die Sozialdemokratie ist aus den Verhandlungen des Magdeburger Parteitags einig und geschlossen hervorgegangen, ohne nur das geringste Zugeständnis nach rechts gemacht zu haben. Es geht jetzt wieder mit Wollwusch vorwärts gegen den gemeinsamen Feind.

Natürlich möchten nun die bürgerlichen Blätter den radikalen Sieg für die nächsten Reichstagswahlen annehmen und den Mittläufern vor der revolutionären Sozialdemokratie grüßlich machen. Aber wir sind nie anders als revolutionär gewesen und die Mittläufer sind nicht zu uns gekommen, weil sie uns für verführlich, sondern weil sie uns für unverführlich mit dem herrschenden Regiment gehalten haben.

Volksblatt für Anhalt:

Anfällig war auf dem Parteitag noch zweierlei. Erstens waren die hervorragenden Gewerkschaftsführer trotz ihrer Eigenschaft als Reichstagsabgeordnete (wir nennen nur Begleit, Bömelburg, Hue, Hob. Schmidt) nicht anwesend. War das Zufall? Zweitens fiel auf, daß der Parteivorstand die Bilanz nicht in der Hand hatte. Das trat am deutlichsten in der Budgetfrage hervor. Vebel ging vor der Entscheidung fort und die andern schwiegen sich aus. Das Duell Franz-Haase ward ohne Eingreifen des Vorstands durchgeführt. Richard Fischer, nicht Mitglied des Vorstands, stellte, um zu vermitteln, mutig seinen Mann. Freilich auch vergeblich.

Geht, wo der Parteitag vorüber, gilt es, mit fester Geschlossenheit die Waffen gegen die Feinde zu richten. Der nächste Parteitag wird ein außerordentlicher, vor den Reichstagswahlen, sein. Darum ist dem Parteivorstand überlassen, den Ort der Tagung auszuwählen.

Vielleicht findet er in Dessau statt. Vielleicht folgt der Parteivorstand einer von Dessau ergehenden Einladung wegen der zentralen Lage unserer Stadt.

Brandenburger Zeitung:

Nun sind die Magdeburger Tage vorüber, und es gilt die Frage zu beantworten, ob die Partei mit dem Verlauf des Parteitags zufrieden sein kann. Wir möchten mit einem unbedingten „Ja!“ antworten. Gerade im heißen Streit der Meinungen, der ernst und in stets unausweichlicher Sachlichkeit geführt wurde, ist die Einheit der Partei neu zusammenschweißt worden. Gewiß gab es gefährliche Momente, von denen die Gegner bereits alles erhofften. Aber das uns alle verbindende, im tiefsten wurzelnde Solidariätsegefühl hat doch schließlich den Sieg davongetragen, und unsere Feinde läuschten sich bewußt oder unbewußt, wenn sie von einer klüftigen Verschiedenheit und lediglich zeitweilig hinausgeschobener „Spaltung“ lebten. Niemand denkt an eine Trennung unserer Geschlossenheit gegen den Feind stehenden Kolonnen und taub und blind und stumpf müssen diejenigen sein, die nicht gerade aus den erlöhten Momenten der am leidenschaftlichsten bewegten Debatte die Blut innerer Entbramtheit gespürt haben, mit der alle um die letzten Endes gemeinsame Sache den „Kampf“ geführt haben.

Rheinische Zeitung:

Zur Budgetdebatte sei wiederholt, daß durch das Ergebnis der Abstimmungen an dem heißen Zweikampf der Meinungen nicht das geringste geändert ist. Die Radikalen haben nicht die Revisionisten überzeugt und diese nicht die Radikalen. Man hat die Süddeutschen überstimmt und sie formell ins Unrecht gesetzt — wie vorauszusehen war — aber die Ueberzeugung, daß sie Unrecht getan hätten, die hat man ihnen keineswegs beizubringen vermocht. Der Mißklang immer noch weit auseinander und ist durch die Zusatzresolution Jubel wahrscheinlich noch vergrößert worden. Wir finden kaum eine Spur von längerer Parteilichkeit in dieser rücksichtslosen Ausübung der bloßen Macht der Zahl, und wir können das unangenehme Gefühl nicht loswerden, daß die leider schon tief eingetretene persönliche Gegnerschaft, in die eine Anzahl Genossen von Nord und Süd sich im Laufe der Jahre hineindüstert hat, heute zum größten Demütis der Verständigung geworden ist. Ohne diese persönliche Gegnerschaft wären auch die peinlichen Austritte nicht möglich, die wir am Mittwochmorgen bei der Rede der Genossin Luxemburg und abends bei der Einbringung des neuen Antrags Jubel erlebt haben.

Märktische Volksstimme:

Der Magdeburger Parteitag wird in der Geschichte der Partei mit markanten Leitern versehen stehen. — Zum erstenmal war es notwendig, daß die Mehrheit der Genossen, die von den revisionistischen Unterstellungen und von dem sich spreizenden Staatsmännentum nichts wissen wollen, der Minderheit ihren Willen aufzwingen mußte. Mit guten Ratsschlägen und parteigenösslichen Ermahnungen war hier nichts mehr zu machen, es mußte nach dem provozierenden Auftreten der badischen Parlamentarier und namentlich nach der nichtsfagenden Erklärung des Genossen Frank der Willen der Partei in tatsächlichen und prinzipiellen Fragen mit den Kanteln umgeben werden, die eine Wiederholung jener Vorgänge nach Möglichkeit verhindern. Der Disziplinbruch und die Hoßgängerlei der Badener, nicht die Budgetfrage an sich, schlugen dem Maß den Boden aus, beide Handlungen sind der sichtbare Niederschlag der sich seit Jahren in der Partei breit machenden revisionistischen Tendenzen, in der die badische Frage den Kristallisationspunkt bildete. Es wirkt geradezu komisch, zu sehen, wie wegwierend sich die bürgerliche Presse über die „Meinungsfreiheit“ innerhalb der Sozialdemokratie äußert. Dabei kann jederzeit aus der reichhaltigen Parteiliteratur nachgewiesen werden, daß sich keine andere Partei eine so weit ausgedehnte Meinungsfreiheit gelassen kann, wie gerade die Sozialdemokratie. Man bedenke nur, was sich eine ganze Reihe sozialistischer Schriftsteller jahraus und jahrein an Meinungsfreiheit in den jenen. Sozialistischen Monatsheften erlauben dürfen. Diese Leute werden nicht müde, an der Partei fortgesetzt herumzunörgeln und sie fortgesetzt Erschütterungen anzuflehen. Und wenn die Mehrheit des Parteitags in jener Mittwochnacht einmal einen Strich unter die revisionistische Rechnung zog, so tat sie es, um in der Hauptsache jenen Parteigenossen die Schelle umzuhängen, die in der sozialdemokratischen Partei glauben, „nationalliberale“ Politik treiben zu können.

Essener Arbeiterzeitung:

Was uns seit Jahren not tat: Eine entschiedene Absage an die Politik der Konzessionen, der Anpassung an den Klassenstaat, hat uns die Magdeburger Tagung gebracht. Mit 201 gegen 71 Stimmen wurde der Disziplinbruch verurteilt, mit 289 gegen 80 Stimmen die ganze Budgetresolution angenommen. Die 100 Stimmen, die sich gegen den ersten Absatz der Resolution wandten, gegenüber den 100 Beisitzeren als die seit Nürnberg erheblich gewachsene Zahl der Revisionisten herzustellen, halten wir für falsch, da sich aus verschiedenen Gründen unter ihnen eine Anzahl befinden, die ebensowenig wie wir von der revisionistischen Strömung in der Partei etwas wissen wollen.

An Magdeburg haben die Gegner keine Freunde. Ihr einziger Trost ist, daß die „Mittläufer“ sich von dem Vorkenntnis, das in Magdeburg für den revolutionären und gegen den reformistischen Sozialismus abgeleitet wurde, abschrecken lassen werden.

Das ist natürlich unsere geringste Sorge. Wenn der revolutionäre Standpunkt der Sozialdemokratie am schärfsten betont wurde, hatten wir die schönsten Erfolge. Welche Freunde hatten nicht 1905 die Gegner im Wahlkreise Essen, als Singer auf dem Parteitag, mitten im Essener Wahlkampf, die Sozialdemokratie als den „Lobfeind der bürgerlichen Gesellschaft“ bezeichnet!

In der Königsberger Volkszeitung schreibt H. M.:

Ein Wüßhain ist es, wenn ein Teil der bürgerlichen Presse von einem „Gewaltakt“ oder einem „Bruch der Geschäftsordnung“ sprach, der am Mittwochabend durch die sofortige Verhandlung des Antrags Jubel seitens der Mehrheit verübt worden sei soll. Die Geschäftsordnung sah zwar die achtstündige Arbeitszeit für den Parteitag vor, aber die Mehrheit kann die Geschäftsordnung stets ändern und eine Verlängerung der Verhandlungszeit beschließen. So hat es jeder Parteitag gehandelt.

Indes scheint uns der Streit um das Budget nunmehr beendet. Wenn bei den Führern wirklich hier oder da noch Gelüste zur Disziplinwidrigkeit bestehen, so wird es gelingen, die Arbeitermassen Süddeutschlands in zwei Jahren anzuklären. Sie werden wahrheitsgemäß die Notwendigkeit der Ablehnung des Budgets, sicher aber die Notwendigkeit der Parteilichkeit, einsehen, die nur durch die Budgetablehnung aufrecht zu erhalten ist.

Die Massen sind in unserer Partei entscheidend. Von ihnen wird auch der Erfolg der Wahlbewegung abhängen. Es ist erfreulich, daß der Parteitag zum Ausdruck gebracht hat, daß in unserer Wahlbewegung auch der politische Massenstreik unter Umständen in Anwendung kommen wird. Ob und wann ein politischer Massenstreik ausbrechen wird, läßt sich nicht beschließen. Es ist aber notwendig, die Arbeiterschaft über Ursachen und Wirkungen eines Massenstreiks, die Opfer, die er fordert, die Erfolge, die er bringen kann, anzuklären. Wir können und wollen den Massenstreik nicht herbeiführen, aber wir wollen ihn auch nicht hindern, wenn die Arbeiterschaft reif dazu geworden

ist und gegenüber den Verbrechen des preussischen Staates vor den mit dem Massenstreik verbundenen Opfern nicht mehr zurückfährt.

Volksfreund, Karlsruhe:

Scheiden wir also die Budgetfrage aus, mit deren Ausgang wir uns beim besten Willen nicht befassen können, so bleibt ein erfreuliches Stück Arbeit übrig, welches der Magdeburger Parteitag geleistet hat. Es ist anzunehmen, daß nach der Berichterstattung in den einzelnen Organisationen wieder Ruhe und Frieden einkehrt. Denn immer wieder müssen wir betonen: Draußen steht der Feind! Ihm gilt unser Kampf, seiner Schwächung unsere Kraft und unsere Arbeit!

Der Volkswille, Hannover, schreibt unter der Überschrift: Selbstzerfleischung:

„Magdeburg!“ Dieses Wort wird, so befrachten wir, in Zukunft nicht minder trübe Erinnerungen auslösen, als es bisher die recht unerquicklichen Vorgänge auf dem Dresdner Parteitag getan. So scharf und so heilig auch in Dresden seinerzeit die Geister aufeinanderprallten: gegenüber Magdeburg wird Dresden verblasen. Prätzlich ließ sich der diesjährige Parteitag an. Selbst der so bebauerliche Disziplinbruch wurde in den ersten Stadien der Verhandlung in einer Weise erörtert, die bei aller sachlichen Schärfe das beiderseitige Bemühen erkennen ließ, den Meinungsstreit so zu führen, wie er unter Partei- und Kampfgenossen, unter Männern, die trotz aller tatsächlichen Meinungsverschiedenheit einem großen Ziel zustreben, üblich. Plötzlich änderte sich die Szene. Eine Erklärung, die Genosse Frank in seinem Schlusswort abgab, löste auf der Gegenseite eine ungeheure Aufregung aus, die zur Einbringung eines neuen Antrags und zum vorübergehenden Auszug der süddeutschen Delegierten führte.

Darob nun großer Jubel in der bürgerlichen Presse. Ein so geandertes Vexellen ist ihr lange, ja bisher überhaupt noch nicht geboten worden.

Die Chemnitzer Volksstimme ist ein entschiedener Gegner des Disziplinbruchs — auf dem Papier! Sie schreibt:

Den Disziplinbruch hätten die Badener angestehen müssen. Das hätte die Budgetfrage nicht grundsätzlich erledigt, aber das für Genossen Selbstverständliche getan: grundsätzlich den Parteitag als höchste Instanz anerkannt. Das tat Frank, der süddeutsche Vorkämpfer, nicht. Darum mußte der Parteitag eine scharfe Verurteilung des badischen Disziplinbruchs aussprechen. Diesen Standpunkt nahm die Volksstimme in ihren schon erwähnten Artikeln vor Monaten ein und vertritt ihn auch jetzt.

So die Chemnitzer Volksstimme. Auf dem Parteitag in Magdeburg aber stimmte der Redakteur der Chemnitzer Volksstimme, Genosse Heilmann, gegen die von seinem Blatte als notwendig anerkannte „scharfe Verurteilung des badischen Disziplinbruchs“.

Mainzer Volkszeitung:

Wenn man die Parteitage lediglich nach ihrer Wirkung auf die Gegner beurteilen will, dann muß man den Magdeburger als einen unglücklichen bezeichnen. Seit Magdeburg herrscht heitere Zuversicht im Lager der Reaktionäre. Man glaubt der drohenden „roten Flut“ Halt gebieten zu können, indem man die Vorgänge der Mittwochstagung mit Schmutz und Luraz untermeint zu einem Damm zu schichten sucht. „Nicht die Gunst des Augenblicks! Zur Sammlung gegen die Sozialdemokratie! Die Chancen für die nächste Reichstagswahl haben sich geändert!“ So und ähnlich wird es von allen Seiten aus dem Lager der Gegner. Endlich glauben die Junker, Ultramontanen, die Rechtsliberalen und die Bethmann-Dissiduen die erwünschte Gelegenheit gefunden zu haben, die Volksmeinung nach rechts zu lenken. Das Verlangen des Volkes nach steuerlicher Gerechtigkeit, freiem und gleichem Wahlrecht, Beseitigung der Wucherzölle, meint man durch die Angst vor der „unbolsamem“ und „kulturfeindlichen“ Sozialdemokratie erlösen zu können.

Wir sind allerdings der Ansicht, daß der Ausgang der Budgetdebatten in Magdeburg geeignet ist, der Werbestraft der Partei zu schaden, und schon deshalb haben wir ihn aufs tiefste bedauert.

Oberhessische Volkszeitung, Gießen:

In der Tat, der Magdeburger Parteitag mußte zu den besten und erfolgreichsten aller unserer Parteitage gezählt werden, wenn nicht die Erledigung der Budgetfrage einen Schatten auf seine Leistungen und damit auf unsere Freude an diesen Leistungen wirft. Wir stellen gern fest, daß die Debatten über diese Frage bei aller denkbaren Schärfe doch sachlich blieben, sich von persönlichen Gehässigkeiten bis auf geringfügige Ausnahmen fernhielten. Das, was ein Teil der gemäßigten Presse im Gegensatz zu dieser Tatsache behauptet, ist purer tendenziöser Schwundel. Das Endergebnis aber ist es, das wir bedauern, das unserer festen Ueberzeugung nach nicht im Interesse unserer Partei liegt.

Die Fränkische Tagespost, Nürnberg, hat sich nicht geäußert.

Münchener Post:

Die Partei ist, bei aller inneren Meinungsverschiedenheit über die eine oder die andere taktische Frage, in ihren Zielen geschlossen und gegen den Feind geeint in unzerstörbarer Phalanx.

Es ist zwar nichts anderes als eine ganz selbstverständliche Tatsache, die wir hier betonen, allein es erscheint angebracht zu sein, diese Selbstverständlichkeit wieder hervorzuheben, da die liberalen Gegner Morgenluft zu wittern glauben und die ultramontane Presse aus den unliebsamen Begleiterscheinungen des Budgetstreits in ihrer Manier Kapital zu schlagen versucht.

In der Oberfränkischen Volkszeitung in Hof in Bayern schreibt mb.:

Mit dankenswerter Offenheit hat endlich der Parteitag ausgesprochen, was mit denen geschehen soll, die sich den Beschlüssen nicht fügen wollen. So selbstverständlich ist es, daß jedes Parteimitglied, ob Führer oder nicht, sich den auf den Parteitagen gefassten Beschlüssen zu fügen hat, mußte doch der Magdeburger Parteitag erst, durch den Disziplinbruch der Badener veranlaßt, einen besonderen Beschluß fassen, daß für die, die gegen die gefassten Beschlüsse verstoßen, die Voraussetzungen für das Ausschlussverfahren gemäß des § 23 des Organisationsstatuts gegeben sind.

Der Parteitag war es seiner Würde schuldig, einmal klipp und klar auszusprechen, was ist. Den fortgesetzten Provokationen der Revisionisten mußte er eine klare Antwort entgegenzusetzen, an der nicht zu denteln ist. Viel zu lange hat sich die große Mehrheit der Parteigenossen das Treiben der Revisionisten gefallen lassen, die schon glaubten, die verächtliche Haltung der Radikalen als Schwäche auffassen zu müssen und dementsprechend vorzugehen zu können. Gätte auch dieser Parteitag nicht zu einer entscheidenden Tat sich aufgerafft, die Parteibeschlüsse wären für die Minderheit in der Partei stets leer, auf dem Papier stehende Sätze geblieben. War die Entscheidung des Parteitags in dieser Beziehung eine notwendige und vor allem glückliche, so war sie es in einer andern, bei der Budgetdebatte deutlich zum Ausdruck gekommenen Frage, nicht anders.

Konzert- und Ball-Etablissements.

Albertgarten.

Sonntag, 2. Oktober, Gr. Konzert u. Ball.
 Montag, 3. Oktober: Die berühmten Seidel-Sänger und Ball.

Reichshallen.

Morgen Sonntag den 2. Oktober **I. grosses Oktoberfest** nach echter Münchn. Art
 in sämtlichen herrlich dekorierten Räumen [18841]
 unter Mitwirkung des **Leipziger Bunten Theaters** mit vollständig neuen Schlagern!
Feinster Damenflor! — Bedienung u. Ball-Orchester im Nationaltracht!
 Im Restaurant von 6 Uhr an **Familien-Freikonzert.**
 Nächsten Mittwoch, den 5. Oktober, **Leipziger Buntes Theater u. 2. grosses Oktoberfest.**

Grüne Linde, Oetzsch.

Schöner, lohnender Ausflug für Familien, Gesellschaften und Vereine.
 Morgen Sonntag, von 4 Uhr an, **Grosse öffentliche Ballmusik.**
 Ergebenst ladet ein [18805*] **Gustav Kipping.**

Windmühle Leipzig-Kleinzschocher, Gießerstr. 68

Telephon 5478. — Straßenbahn 3, 5 und K, V.
 Morgen Sonntag, den 2. Oktober, von 4 Uhr an
Erste grosse öffentliche Ballmusik.
 Zahlreichem Besuch sieht entgegen [18318] Ergebenst **Robert Mätzscher.**

Sanssouci

Eisterstr. 12 Leipzig Eisterstr. 12
 Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr ab
Grosser Ball ausgeführt von 2 Musikchören.
 Montag 8 Uhr **Viktoria-Sänger u. BALL.**
 Donnerstag [18813]
Seidel-Sänger u. Ball.
 Sonnabend, Meissner Krankenkasse Seidel-Sänger
 8. Oktober: **Meissner Krankenkasse und BALL.**

Tivoli.

Morgen Sonntag und Montag [18340]
Grosses Ballfest.
 Anfang 4 Uhr. 10 Uhr: Blumenpotonäse. Neueste Tänze.
 Im Restaurant: **Unterhaltungs-Konzert.**

Drei Lilien

Kohlgartenstr. L.-Reudnitz Bergstrasse
 Jeden Sonntag **Grosse Extra-Militär-Konzerte**
 Hierauf: **Feiner Ball.**
 Jeden Dienstag **Seidel-Sänger u. Ball.**
 [18800] Hochachtend **Bruno Röske.**

Drei Mohren

Sonntag, den 2. Oktober, von nachmittags 4 Uhr ab:
Großartiges amüsantes Oktober-Ball-Fest
 Nur neueste Tänze. Mächtiger Betrieb.
 Küche u. Keller exquisit! Heute Spezialität: Bayr. Kalbszaxen.
 Montag, abends 8^{1/2} Uhr:
Das berühmte Bunte Theater und Oktober-Ball.

Gasthof L.-Stünz

Morgen Sonntag **I. grosses Oktober-Fest.**
 Glänzende Aufmachung der Saison.
 Eigens dazu gefertigte Dekoration.
 Echte Bayerische Musik in Original-Tracht.
 Urfeideler Betrieb. Im Wiener Café:
 Große Ueberraschungen. • **Unterhaltungs-Musik.**
 ff. Speisen und Getränke.
 Freitag, den 7. Oktober: **Braune-Sänger.**
 [18200*] **Karl Grothe.**

Gasthof Thonberg.

Sonntag **Grosses Ball-Fest.**
 Neueste Tänze.
 ff. Speisen und Getränke.
 Ergebenst ladet ein [14970] **Karl Richter.**

Felsenkeller

Morgen Sonntag: **Vornehmste Ballmusik des Westens.**
 Anfang 6 Uhr. Felsenkellerkarten gültig. Entree 30 Pfg.

Lindenfels

Karl-Heine-Strasse 52. — Morgen Sonntag:
Beginn der Oktober-Feste. Schneidige Aufmachung.
 Volksbelustigungen aller Art: Vergnügungsbahn, Schieß- und Würstchenbuden,
 Konfetti-Schlachten. — Oktober-Induten.
Goldbräu, extra eingebrauter Stoff. [18280]

Drachenfels

Telephon 1928. — **Château** — Telephon 1928.
Konzert-, Ball- und Gesellschaftshaus I. Ranges!
 Morgen Sonntag
II. grosses Münchner Oktoberfest!
 Herrlich dekorierte **Grandioser Festball.** Grosses Amüsament für jeden Besucher!
 Festtrüme! Von 4 Uhr an: **Konzert der Ulanen-Kapelle.** Von 6 Uhr an: **Ball.**
 11 Uhr: Festpolonäse mit dem Feste angepassten Ueberraschungen.
Grosser Jubel und Trubel!
 Bedienung in origineller Tracht. — Fahrgelegenheit die ganze Nacht.
 [18362] **Edwin Kühn.**

Schützenhaus L.S.

Morgen Sonntag, 2. Okt. **G. Gr. Münchner Oktoberfest.**
 nachmittags 4 Uhr **Extra-Militärkonzert,** 77er Artillerie, Obermusikmeister Kurtz.
 Von 6 Uhr ab: **Elite-Ball.**
 Im Restaurant: **Die Dachauer Bauernkapelle.**
 Montag: **106er Konzert u. Ball.**
 [18337]

Schlosskeller

Morgen Sonntag, nachmittags 1/4 4 Uhr [18330]
Soiree der Altenburger humor. Sänger.
 Hierauf: **Elite-Ball.**
 Im Restaurant **Unterhaltungs-Freikonzert.**
 Mittwoch: **Krystallpalast-Sänger u. Kavaller-Ball.**

Gasthof Neustadt

Goldner Saal:
 Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Meysel-Sänger. Heiterer Nachmittag.
 Hierauf: **Herbst-Ballfest.** Angenehmster Verkehr

Grüne Schänke

Leipzig-Anger. Telephon 3045.
 Morgen Sonntag
Erstes grosses Oktoberfest.
Ball von 4 Uhr an. Bayerische Original-Tänze, Schuh-Schrammeln. Urfeideler Betrieb, schönster Treffpunkt des Ostens.
 Im Restaurant: **Familien-Frei-Konzert.**
 Vorzügliche Speisen. Gutgepflegte Biere und Weine.
 Es ladet ergebenst ein [18315] **K. Jakob.**

Kronen-Quell

Leipzig-Neuschönefeld
 Uebelheidstr. 18.
 3000 Personen fassend.
 Jeden Sonntag **Gr. öffentl. Ball.** Jeden Sonnabend **Speckkuchen.**
 Feinster Familien-Verkehr in meinem neu renovierten Lokal.
 Jeden Sonntag **Hasen- und Gänsebraten, Stamm 60 Pfg.**
 Ergebenst ladet ein **O. Kirchhof.**

Sächsischer Hof

Schönefeld
 Vol. 1556 Endst. d. Strb. 2 u 5
 Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an:
Grosser Elite-Ball.
 Ergebenst ladet ein [18338] **Rich. Spaethe.**

Schillerschlösschen Gohlis.

Bestrenommiertes Konzert- u. Ball-Etablissement.
 Am Eingang b. Rosentals u. an 5 Straßenbahnli. geleg. A, D, G, Au. &
 Morgen Sonntag **Elite-Ball.**
 von 4 Uhr an
 Musik: **Wolf-Orchester.** Vorzugskarten gültig.
 Im Garten: **Freikonzert.**
 Es ladet freundlichst ein **Karl Martinus.**
 Am Montag findet der beliebte **Ball — bal paré —** statt

Neuer Gasthof Gohliser Str. 42

Morgen Sonntag, den 2. Oktober
Seidel-Sänger mit ihrem berühmten Programm.
 Darauf: **Ball-Fest.**
 Anfang 1/4 4 Uhr. Eintritt 40 s.
 Dienstag, den 4. Oktober
Oktober-Fest.

Goldner Helm, Eutrutzsch

Morgen Sonntag
Konzert u. Elite-Ball
 Dazu empfehle meine stadtbekannteste Küche, gutgepflegten Vereinsbiere, Dänischer Bitterguts-Gose, hochfein.
 Nächsten Freitag:
Buntes Theater und Ball.
 [18305] Hochachtungsvoll **Fritz Ahnert.**

Gosenschlösschen Eutrutzsch

Fernspr. 7655.
 Heute **Rekruten-Abschied** des Turnvereins Vorwärts, Eutrutzsch.
 Morgen Sonntag
Konzert und stark-besetzte Ballmusik.
 Montag: **Humoristisches Konzert** der beliebten **Intimen Sänger.**
 Nachdem: **Feiner Ball.**
 Dazu ladet freundlichst ein [18304] **H. Franke.**

Sängerhallen

Eutrutzsch, Wilhelminenstr. 12.
 Morgen Sonntag, von 4 Uhr nachmittags ab
Öffentliche Ball-Musik. Eintritt frei
 Es ladet ergebenst ein **Oskar Schöpfel.**

Konzert- und Ball-Etablissements.

Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr **Dresdner Pantheon** Dresden Str. 20 Telefon 14270. **Feiner intimer Ball.** Dresden Str. 20 Telefon 14270. Jeden Freitag bis nachts 1 Uhr. Moderne Tanzweisen. Dezentler Verkehr.

Reichsverweser Leipzig-Kleinzschocher Morgen Sonntag, von 4 Uhr an: **Elite-Ball.** Montag, abends 8 Uhr unter gütiger Mitwirkung des Heldenentens Herrn K. Freitag. **Günther-Coblenz-Konzert** Hierauf: **Grosser Ball.**

Paunsdorf, Neuer Gasthof. Vollständig neue Dekoration. Morgen Sonntag 1. grosses Oktoberfest, von nachm. 1/4 Uhr an Ballmusik ausgeführt von der **Bayern-Kapelle** in Originaltracht. — Urfeibel und amüsant. — Großstädtischer Betrieb. — Vorzügliche Bewirtung. [18310] **Ergebnis Fr. Müller.** Voranzeige: Sonnabend, den 8. Oktober, **Richard-Braune-Sänger.**

Paunsdorf, Alter Gasthof. Besitzer: **Artur Scheller.** Telefon 3038. **Morgen Schneidiger Ball.** Erstklassiges Ballchessort. Modernste Tänze. Selbstgebackenen Kuchen. Gutgepflegte Getränke. Vorzügliche Küche. **Heute Sonnabend: Humoristische Solree der Meysel-Sänger.**

Westendhallen Plagwitz Zschoversche Str. 41 Telefon 5065. **Morgen Sonntag: Vornehmste Ballmusik d. Westens.** Anfang 4 Uhr. [17854] **Gustav Böttner.**

Felsenkeller. Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr **Beginn der Ringkämpfe.** Entree 1 Mark, 75 Pfg. und 50 Pfg.

Mockau Stollbergs Neuer Gasthof 14938 **Grosses Vergnügungs-Etablissement I. Ranges der Partienbörser.** Jeden Sonntag **Oeffentlicher Ball** verbunden mit den **fidelen Oktoberfesten.** Aufmerksame Bedienung in oberbairischer National-Tracht. Urfeibeler Betrieb. **Große Ueberraschungen.** Sonnabend, **Aekruten-Abchied vom Fußballklub Sachsen.** 1. Oktober

Deutsches Haus L.-Lindenau, am Markt. Tel. 3034. **Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an Oeffentliches Ballfest** Montag abends 8 Uhr [18312] **Weihmann-Sänger.** Hierauf: **Elite-Ball à la Renacher, Wien.** Vom 10. Oktober ab: **Oktoberfeste.**

Gesellschaftshaus Goldner Adler, Lindenau Angerstr. 49. Tel. 9220. **Morg. Sonntag den 2. Oktober: Großes Ballfest.** Es ladet ergebenst ein [18290] **Fr. Spörling.**

Ritterschlößchen Barneck. Fernspr. Nr. 6575. Haltestelle d. Strassenbahn Fleischerplatz-Gundorf. **Morgen Sonntag Oeffentl. Ballmusik.** Von 3 Uhr ab: **Konzert.** [12816] **Speisen u. Getränke in bekannter Güte.** **Albin Vogel.**

Stadt Lützen Lindenau Lützner Str. 85 **Morgen Sonntag, von 4 Uhr an Grosse Ballmusik.** Parkettfußboden erstklassig. — Regelbahn. **R. Neubold.**

Goldne Krone, Connewitz **Morgen Grosse Ballmusik.** Neueste Tänze. — Schneidiges Ballorchester. — Entree frei. **Es ladet freundlichst ein Robert Böttner.**

Zur Mühle, Grosszschocher **Morgen Grosse Ballmusik.** **Tenzen v. 4—12 Uhr 1. A.** Es ladet ergebenst ein **H. Bobach.**

Terrasse Kleinzschocher. Jeden Sonntag von 4 Uhr ab **Freikonzert u. Elite-Ball.** Gemüthlicher Aufenthalt. Verbindung mit allen Straßenbahnen. **ff. Speisen und Getränke. Selbstgebackener Kuchen.** **Montag, Krystallpalast-Sänger** 3. Okt.: **Feines Programm. Erste Schlag.** Hierauf: **Der beliebte Montags-Ball.**

Gasthof z. Reiter, Dölitz **Wolst der Reiter? Morgen Sonntag Elite-Ball.** Anfang 4 Uhr. **Mein Etablissement mit schönem Saal und Garten bietet im Sommer den angenehmsten Aufenthalt.** **Bel. gute Küche. Vorz. Getränke. Billn. Mittag-Gesf. R. Bohrisch**

Großdenben. Zum weißen Ross. Besitzer: **G. Lehmann.** **Sonntag, den 2. Oktober 1910 Großer öffentlicher Ball.** Gute Verpflegung. — Kontor. — Damenwahl.

Löwen-Park L.-Stötteritz **Morgen Sonntag Oeffentlicher Ball** ausgeführt vom **erstklassigen Ballorchester Kapelle E. Herklotz.** **Freundl. ladet ein Robert Schlegel.**

Gautzsch Neuer Gasthof **Morgen Sonntag Humorabend** des Arbeiter-Turnvereins **Gautzsch.** *3340] **Hochachtungsvoll O. Sieler.**

Großstädteln. Feldschloss. **Beliebt. Ausflugsort. Bahnhofsstation** zwisch. **Deßlich-Gangsch u. Gangschwitz** **Morgen Großer öffentl. Ball.** Schneidiges Orchester. **Sonntag Neueste Tänze.** — Kontor. **Es ladet freundlichst ein Friedr. Trapp.**

Deutsches Haus, Stötteritz **Kirchstrasse 22.** Telefon 4013. **Sonntag Großer öffentlicher Ball.** **Heute Sonnabend ff. Schweinsknochen.** **Es ladet freundlichst ein [18258] O. Hendreich.**

Friedrichshallen **Größtes und schönstes Konzert-, Ball- und Vergnügungs-Etablissement des Südens.** [18342] **Morgen Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr 1. grosses Oktoberfest verbunden mit Militär-Konzert** vom Musikchor des **Kgl. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 100.** Leitung: Herr **Obermusikmeister J. H. Matthey.** **Nachdem: Großer Elite-Ball.** **Perfekte Dekoration! — Merket Ueberraschungen!** **Montag, abends 8 Uhr, 2. grosses Oktoberfest (Eugen Waldow-Ensemble) und Ball.** — **Fahrtgelegenheit die ganze Nacht.**

Großzschocher. Trompeter. **Morgen Oeffentl. Ball.** **Ergebnis ladet ein Karl Hempel.**

Altdeutscher Hof Stötteritz **Jeden Tag von 5 bis 12 Uhr Grosses Konzert.** **Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr [858] Grosses Frühschoppen-Konzert.**

Markkleeberg Gasthof Kelterer Blick. **Tel. 651. 15 Min. v. Endstation Dölitz.** **Freundl. Lokalitäten. Starkbes. Ballmusik.** **Morgen Sonntag: Damenwahl. Kontor.** **Es ladet ergebenst ein Paul Mooker.**

Hartmannsdorf. Gasthof **15 Min. v. Bahnst. Anauth. Morgen Sonntag: Großer Ball.** — **Es ladet freundlichst ein A. Lehmann.**

Gasthof Molkau. **Morgen Sonntag Großer Elite-Ball.** **ff. Speisen und Getränke. Julius Munkelt.**

Crostewitz. Gasthof **Morgen Großer öffentl. Ball.** **Sonntag Großer öffentl. Ball.** **Ergebnis ladet ein [18331] G. Naumann.**

Hänichen. Gasthof zum sächs. Haus. **10 Min. v. Endstation L.-Lützschena. Morgen Oeffentlicher Ball.** **Hierzu ladet ergebenst ein Kraft Helmroth.**

Gasthof Molkau. **Morgen Sonntag Großer Elite-Ball.** **ff. Speisen und Getränke. Julius Munkelt.**

Gasthof Cröbern. **Morgen Sonntag Oeffentlicher Ball.** **Ergebnis ladet ein [18336] Rich. Wagner.**

Anantkleeberg. Gasthof zum weissen Ross. **In 25 Min. von der Endstation Großzschocher zu erreichen.** **Morgen Elite-Ball.** **Sonntag Kontor.** **Hierzu ladet freundlichst ein Herm. Schlippe.** **NB. Nächsten Sonntag: Oeffentlicher Ball und Bandoneon-Konzert. Anfang 4 Uhr.**

Alter Gasthof Gautzsch **Morgen Sonntag Oeffentliche Ballmusik.** **Ergebnis ladet ein [10081] Adolf Klaus.**

Goldener Stern, L.-Lössnig. **Haltestelle der D.-Bahn. — Telefon 9970.** **Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an Großer Elite-Ball.** **Neueste Tänze! — Schneidige Musik! — Küche u. Keller vorzüglich!** **Es ladet ergebenst ein [18302] Alfred Jantsch.**

Liebertwolkwitz. 3 Linden. **Morgen Großer öffentl. Ball** **Sonntag Schneidiges Ballorchester. Kapelle Gustav Gurth. Ueberraschend Blas- u. Streichmusik. Um gütigen Besuch bittet R. Brühlm.**

Liebertwolkwitz Schwarzes Ross. **Morgen Sonntag, von 4 Uhr an Grosse öffentliche Ballmusik.** **Hierzu ladet freundlichst ein Friedrich Klein.** **NB. Bringe meine freundlichen und geräumigen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.**

Sommerfeld. Alter Gasthof. **Sonntag, den 2. Oktober von nachmittags 4 Uhr an Konzert und Ball.** **Es ladet ergebenst ein P. verw. Hoffmann.**

Wahren. Birkenschlösschen. **Morgen Grosses Ballfest.** **Es ladet ergebenst ein Max Müller.**

Wiederitzsch. Bergschlösschen **Fernruf 11081** **m. idyll. angelegt. Obstweinschänke.** **Morgen Sonntag Oeffentlicher Ball.** **Freundlichst ladet ein Franz Vater.**

Zöbiger. Gasthof z. Damirsch. **Mit der D.-Bahn und von da in 12 Min. bequem zu erreichen.** **Morgen Oeffentl. Ball.** **Freundl. ladet ein [18353] Karl Fischer.**

Aus der Umgebung.

Schönefeld. Aus dem Gemeinderat. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung zunächst wieder mit dem Vorkommis...
Paunsdorf. Wahrscheinlich. Der Antrag zum Ortsstatut, durch den eine Teilung der Wählerklasse der unzufriedenen ortsgemeinlich festgelegt wird, wurde gestern abend vom Gemeinderat angenommen.

nicht. Auf jeden Fall kann das in hygienischer Beziehung auf die Dauer nicht zulässig sein. Wenn sich die Amtshauptmannschaft von dem Leipziger Gutachten und den Verbesserungsvorschlägen einen Erfolg verspricht, so kann sich der Gemeinderat dem nicht anschließen, ebensowenig auch der Ansicht, daß die Kreisfischen Erben für den Bau wie für weitere Aufwendungen für die Kläranlage aufzukommen gewillt seien.

Großschöcher-Windorf. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde davon Kenntnis genommen, daß die in der vorhergehenden Sitzung als Hebamme gewählte Frau Franz auf Anordnung des Bezirksarztes noch einen 14tägigen Kursus durchzumachen hat. Der Schulvorstand teilte mit, daß der Schulneubau für nächstes Jahr vorgenommen werden soll.

Stahmeln. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung zur Aufstellung eines Steuerturms die Genehmigung erteilt. Die noch vorzunehmenden Änderungen verursachen einen Aufwand von 20 bis 50 Mk. Die Altgemeinde hat die Übergabe eines Platzes zum Transformatorhaus abgelehnt.

Jetta. Aus dem Gemeinderat. In der am 27. September stattgefundenen Sitzung wurde das Gesetz der Frau Hedwig Dorn um Genehmigung zur Annahme eines Ziehplans genehmigt. Der Ortsarmenverband zu Modau ersuchte in einem Schreiben um Erstattung der Kosten für die der letzten Schulze anlässlich ihrer Entbindung geleisteten Hilfe in Höhe von 9,70 Mk.

Elfenburg. Unser Oberbürgermeister? Aus Thorn kommt die Nachricht, daß die dortige Stadtverordnetenversammlung zur engeren Wahl um den Oberbürgermeisterposten den ersten Bürgermeister Dr. Bellan vorgeschlagen habe. Es wurde beschlossen, ihn zur persönlichen Vorstellung aufzusuchen.

Diebstähle. In einem Hause der Köbgener Straße liegen Diebe durch ein offenes Fenster ein. Die durchsuchten eine Kommode, die erbrochen worden war. Da sie kein Geld fanden, nahmen sie drei Pfenden mit.

Schleudig. Photographierende Polizisten. Am 28. Mal d. J. hatte eine Anzahl Studenten von Leipzig aus mit Krenfern einen Ausflug nach Schleudig unternommen. Als die sächsischen Gäste auf dem Marktplatz ankamen, erblickte die Polizei in der Aufsicht einen polizeilich nicht genehmigten öffentlichen Auszug.

Das Halle'sche Gericht hat sich also in einem erfreulichen Gegensatz zu dem Schleudiger gestellt, das in dem Knipfen der ersten Polizisten eine Verleumdung erblickte.

Aus dem Stadtverordnetensaale. In der letzten Stadtverordnetenversammlung nahm man in der üblichen Weise Kenntnis vom Rassenreformationsprotokoll. Eine Vorlage, die die Abänderung der Verleumdungsvorschriften verlangte, fand gegen die Stimmen unfruchtbar.

Diebstahl. In einem Hause der Köbgener Straße liegen Diebe durch ein offenes Fenster ein. Die durchsuchten eine Kommode, die erbrochen worden war.

Diebstahl. In einem Hause der Köbgener Straße liegen Diebe durch ein offenes Fenster ein. Die durchsuchten eine Kommode, die erbrochen worden war.

Rüchenzettel der städtischen Speiseanstalten. Montag: Speiseanstalt I (Schumannplatz) Diner mit Schwanenfeld, Speiseanstalt II (Zeilstraße) Diner und Kaffee mit Mühlentisch.

Paunsdorf. Wahrscheinlich. Der Antrag zum Ortsstatut, durch den eine Teilung der Wählerklasse der unzufriedenen ortsgemeinlich festgelegt wird, wurde gestern abend vom Gemeinderat angenommen.

Elfenburg. Unser Oberbürgermeister? Aus Thorn kommt die Nachricht, daß die dortige Stadtverordnetenversammlung zur engeren Wahl um den Oberbürgermeisterposten den ersten Bürgermeister Dr. Bellan vorgeschlagen habe.

Rüchenzettel der städtischen Speiseanstalten. Montag: Speiseanstalt I (Schumannplatz) Diner mit Schwanenfeld, Speiseanstalt II (Zeilstraße) Diner und Kaffee mit Mühlentisch.

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Otto Gübel, Windmühlenstr. 44b.
 Rich. Kummer, Hohenzollern-
 Str. 16.
 Dentst G. Leo, Reichsstr. 2031.
 E. Fischer, Dresdenstr. 32 III.
 fährthor olgr. Praxishier weiter.
 Olga Schmidt, Täubchenweg 92.

Rich. Ludwig, Kurprinzstr. 15
 früher
 Eisenbahnstr.
Frau Anne Schering, L.-Neustadt,
 Bussestr. 3.
L. W. Surmann, Südplatz 7.

F. Mehnert, Königspl. 18, I
 neben
 Ury Gebrüder
 M. Schumann, Burgstr. 16.
A. Stolper, Stöckl, Arnoldstr. 19.
 Dresden
Otto Zinke, Dresdenor
 Str. 63.

E. Seifert, Zahn-Praxis,
 Karl Heinestr. 38
 am
 Karl Heinplatz.
F. Zuckermann, Grimmaisch. Stein-
 weg 20. Spz. schmerzli. Zahnziehen.

Rich. Vetterlein, Leipzig-Angor,
 Breitestr. 32.
Zool. Handl. Aquar. u. Vogelf.
R. Backhoff, Soll, Wurzer Str. 70.
 Arthur Hoener, Täubchenweg 43 b.
 Arthur Mühlner, Nürnbergerstr. 24.

Bornh. Pöhl, Reudn., Kreuzstr. 37.
 Wilh. Sander, Bayerstr. 20.
 M. Schmelzer, Eisenbahnstr. 5.
 H. Welsch, Reitzenhainer Str. 19.
 Wilh. Mikle, Täubchenweg 43 b.
 Wilhelm Zink, Dresdenstr. 62.

Sierdurch die ergebene Mitteilung, daß ab heute meine
Zoologische Handlung, Täubchenweg 43b
 in den Besitz des Herrn Mikle übergegangen ist. Indem ich
 für den Zuspruch bestens danke, bitte ich, meinem Nachfolger
 daselbe Vertrauen entgegen zu bringen.
 Hochachtung **A. Heiner.**
 Bezugnehmend auf Obiges, wird es mein eifrigstes Bestreben
 sein, durch reelle Bedienung das Vertrauen zu erhalten.
 Empfehle großes Lager in exotischen Tierfischen sowie sämt-
 lichen Utensilien zur Aquariumpflege. Alle Vogelkutterarten in
 nur pa. Qualität. Anfertigung von Gesteinsaquarien und Geiz-
 schränke, jedem Wunsch entsprechend. [18301
 Mit aller Hochachtung **Wilh. Mikle.**

Zigarren — Zigaretten — Tabako
M. Rome
 Tauchaer Str. 48. [*

Zigarren, Zigaretten
 und Tabak empfiehlt
Otto Christ
 E. Volkmar, Eisenbahnstr. 114.

**H. Apfel-
 Most**
la. Apfelwein
 in bekannter Güte.
 Ausschank der Ersten
 Leipziger Apfelwein-Kellerei
8 Schützenstrasse 8
 Tel. 10328. [4442*
Mandelkleien-Seife
 mildeste aller Seifen, besonders
 zum Waschen u. Baden kleiner
 Kinder, da dieselbe einen schönen
 zarten und weissen Teint erzielt.
 Allein-Verkauf à Karton, enthält
 3 St., 50 Pfg., in der Hofapotheke
 zum weissen Adler, Hainstr. 9. *

F. A. Hulsch
 Zahntechnisches Institut
 Dresdner Str. 70, I. r.
 Beruf 6923.
 Zugelass. v. d. Betriebskranken-
 kassen Hugo Schneider u. E. Krause.
 Mitglieder der Ortskrankenkasse,
 welche bei mir Zähne und Ge-
 biße anfertigen lassen, unentgelt-
 liche Vorbehandlung. [5450
 Bescheidene Preise.
Zahn-Atelier
Minna Torton
 Blücherstraße 45, I. Tel. 10875.
 Künstl. Zähne v. 1.25 Wr. an,
 Plomben v. 1 Wr. an. Reparatur
 sofort. Bill. Preise. Schmerzl. o.
 schonende Behandlung. Filiale:
 Co., Pegauer Str. 5, I. [8687*
 Teilzahlungen gern gestattet.

Schirmfabrik
Emil Böhme, Reudnitz
 Wurzer Str. 13, Ecke Lillenstr.
 empfiehlt
Regenschirme
 u. eig. Fabrikat
 von einfach. bis
 höchst. Neuheit.
 Gr. Auswahl in
Spazierstöcken kaum bill.
 Reparaturen u. Bezüge schnell u. billig.

Mk. 5.00

 Spezial-
 Geschäft
Echter [17920*
Straussfedern
Felix Graichen
 Hainstrasse 23
 gegenüber Hotel Pologne.
 Bitte genau auf m. Firma z. achten!

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen.
Zentrum.
 Bräustr. 21, II. l., gut möbliertes
 Zimmer zu vermieten.
Osten.
 Chr.-Weide-Str. 18, II., jede aus 2
 Stuben, 1 Kammer, Küche u. Zu-
 behör best., sofort zu vermieten. [*
Westen.
Plagwitz
 Merseb. Str. 12, schön. frdl. Logis,
 2 St., R. u. Zub. f. 310 M. 3. Jan.
 Grosssch.-Windorf Logis 280 G.
 200 M. 1. Jan. 2. v. u. E. Skubr.
 Windenau, Denckhofstr. 40, III. W.,
 leere 2f. Stube sof. zu vermieten.
 Klarastrasse 17, II. r., frdl.
 heizb. Schlafst. sof. zu vermieten.
 Windorf, Wiesenstr. 4, III., 16. 11st.
 Etube m. D., I. od. möbl. bil. zu v. m.

Neu eröffnet!
 Große Auswahl in herrschaftl.
 wenig getr. Damen- u. Kinder-
 Garderobe aller Art spottbillig.
Jadetts u. Blusen von 75 G an.
A. Heidel, Windmühlenstr. 18, I.
Damen-Monats-Garderobe
Schröder, Wächterstr. 24, II.
 * früher Alexanderstr. 17.
 Gr. Ausw. in herrschaftl. getrag.
Strasson- und Ballkleidern.
 Kostüme, Blusen, Jadetts billigst.
 Empf. bill. Herr.- u. Dam.-Wäsche,
 Kinderschürchen, Strümpfe usw.
 Weibw.-Gesch. Gräner, Bayrische St. Ecke Höhe St.
Gardinen
 in Nestern von 1-5 Fenstern,
 spottbillig zu verkaufen.
Salzgäßchen 7, Hof I.

Gardinen
 größte Auswahl, prachtv. Muster
 Meter v. 25 Pfg. bis 1.50 Mk.
 Abgsp. Fenster v. 1.50 bis 10 Mk.
 Stores von 1.50 Mk. an. *
Karl Köhler, Brühl 20
 gegenüb. d. Plauenschen Passage.
Leibbinden
 f. Hängeleib., Bauh.- od.
 Nadelbruch, od. and. schwer. Fälle
 fertigt unt. Garant. gutstehend an.
Sanitäts-Haus Kleinschöcher
 Damenbedienung i. sep. Zimm.*
Bettfedern Reinig. u. Fersch.
 spottbillig zu verkaufen.
G. Funke, Reub., Rebeckstr. 7a. *

Elegante Mustersachen.
Tischdecken
 Divanddecken sowie
Uebergardinen
 Restbestände für 1-4 Fenster
 billig zu verkaufen. [*
Engel's Fabriklager
 in Tepp., Gard.,
 Möbelstoffen
 Hainstrasse 28.
Ellenburger
Wohnungs-Einrichtung.
 Schlafzimmer, Küchen. [*
 Günstige Zahlungsbedingungen.
Lendel, Pl., Arellestrasse 4.

Hemdentuch
 vorzogl. f. best. D.-u. D.-Wäsche,
 teinemenartig, Meter 45 G.
 Künstl. Offerte f. Brautleute.
 Gewäsch. Proben liegen aus.
E. Heildorn, Dorotheenstr. 2.
Inletts
 Rissen, gestreift . . . 1.- M.
 Deckbett 3.75 "
 Unterbett 3.- "
 fertig genäht, richtige Größe.
Elisabeth Heildorn, Dorotheenstr. 2.
Möbel, Spiegel, Polster-
waren zu billigsten Preisen.*
 Kleinsch., Klingenstr. 35b, kein Lad.
 Sofas, Matr., Schürzen usw.
 Kupf. Hängel, Pl., Pl. St. 22, I. *


 [3984*]
 1 neue Uhr-Feder, I. Güte 75 G
 1 neue Uhr-Kapsel . . . 20 G
 1 neue Uhr-Glas . . . 10 G
 1 neuer Uhr-Ring . . . 10 G
 1 neuer Uhr-Feiger . . . 10 G
 1 neuer Uhr-Schlüssel . 5 G
Neue Uhren
 in gr. Ausw. Genau reguliert.
M. Kemski N.
 6 Nürnberger Str. 6.

Verkäufe und Käufe.
Klempnerei
 frankheitlich f. bill. zu verkaufen.
 Off. u. A. M. 500 postl. Coblit.
 Gutgeh. Prod.-Gesch. m. Schl. u.
 Bräu.-Kleinb., vis-a-vis v. Fabrik,
 gr. W., ist weg. Krth. b. Frau sof. z.
 verk. Off. u. R. 66 a. b. Exp. d. Blatt.
Tägl. frisches Koch- u. Brat-
fleisch Pfd. 40 bis 80 Pfg. *
 Wildhandlung, Kolonnenstr. 27.
 In **Rossfleisch** zu billigen
 Preisen stets frisch Plagwitz,
 Postschuppenstr. 7, Nähe Bahnhof.
Eine gute Zigarre
 erhalten Sie bei **Oskar**
Püschel, Südstrasse 9.*
Gute Zigarren, Zigaretten
 empf. **A. Wegat,** Zweinunderl. Str. 19. [*



Alle Neuheiten
 in garnierten
Damen-Hüten
 ungarnierten Formen
Samt- und Atlas-Hüten
 Einzlg. dastehende Auswahl :: Billige Preise
Radeberger Hutfabrik-Lager
Nur 8 Augustusplatz 8
 Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Freunde und Genossen!
 Ich liefere dauerhafte Bettstellen. in
 gut. Feder-Matr. zu 25 M., Möbel,
 Spiegel, Polsterwaren. Nur reelle
 Arbeit. Kupf. Polster zu jedem an-
 nehmbar. Preis. H. Wunderlich,
 A., Breite Str. 17, part. u. I. Etage.
 Vorzeiger dieser Annonce erhalten
 extra 5 Proz. Rabatt gegen bar.*
Möbel
kompl. Einrichtungen
 liefert zu billigsten Preisen
 auch gegen Zeitzahlung
Krause, Humboldtstr. 18.
 Telefon 5379. *
 Eleg. Säul.-Plüschsofa, guterh., f.
 30 M. sof. v. Ll. Flömmingstr. 10. p. l.
Achtung Genossen! Billigste
 Bezugsquelle in neuen und
 gebr. Möbeln. Pl., Nonnenstr. 38b. *

Achtung!
 Nur v. feinst. Herrschaften,
 Aristokraten, Kavaliere,
 Studenten wenig getragene
 Sachen, feinste Maharbeit,
 reine Wolle. **Anzüge**, die
 70-100 M. gekostet, für
 8, 12, 16, 24 M. Herbst- u.
 Winter-Paletots, teilw. auf
 Seide gearbeitet. Hosen,
 Jackette spottbillig. Elegante
 Gesellschafts-Anzüge sehr
 billig auch leihweise.
Mandel Tauchaer
 Str. 22, I.

Diverse Resler in Hemdenbarohent,
 Blusen, Kostümstücke, Schürzen,
 Bettzeuge etc. kauft man preis. u. bill. b.
 Frau M. Hofmann, Lind., Hainstr. 9, III. r.
Jeder staunt!
 v. Student, Kaval., Doktor,
 u. nur von best. Herrsch. wen.
 getrag. Anzüge, engl. Stoffe,
 Maharb., reinwooll. Sachen,
 welche neu 80 bis 100 M. gekost.
 hab., 8, 12, 16, 18, 22 M.,
 einz. Hosen, Jadetts, Palet.,
 Burschen- u. Knaben-An-
 züge, eleg. Grad- u. Gehrock-
 Anzüge spottb., auch leihw.
Kanner, nur
Plauensche Str. 11, I.
 Nähe Brühl.
 Küchensch., Wascht., Bett., Schr.,
 Tische bill. Pontatovstr. 5, G. I.

Gardinen,
 Reste für 1-4 Fenster sowie
 leicht angestäubte, elegante
 Stores, Vitrinen, Tüll,
 Bettdecken, Betträuk-
 wände billig zu verkaufen.
Engel's Fabriklager
 Hainstr. 28. *
Erstlings-Wäsche
 jeder Art in grösster Auswahl
 zu billigen Preisen
Georg Wand
 Bayersche
 Str. 36.
Möbel Spiegel u. Polsterwaren
 in gr. Auswahl billig.
 G. S. Keller, Pl., Reichenstr. 49.
Möbel verk. bill. Teilzahl. gest.
 Ll., Merseburg. Str. 62. *

Brautleute!
Möbel aller Art verk. billig
 Karl Folge, Paunsdorf, Albertstr. 2.
Möbel Bilder
Garderobe
 in solider Ausführung zu
 bekannt kulantem Zahlungs-
 bedingungen
E. Goldwasser
 Hainstrasse 7
 früher Berliner Straße [*

ganze Wirtschaften
 spottbillig
Möbel
 Nussb. Schr. 22, Vertiko 25, Bettst.
 m. Mat. 14-18, Kom. 12, Auszieht,
 Stgl., Essst., Schreibsek. v. 20 an,
 Schreibst. 20-100, Plüschs. 30-80,
 Rippsofa 14, Plüschgarn., Küchen-
 einr. 48-90, Pfl.-Sp., Trum.-Sp. 33,
 Vorkassensch., kompl. Schlafz. nussb.,
 Büfett, acht Schr. u. Vertiko, engl.
 u. franz. Bettst. m. M., Salontisch,
 Vorkass.-Violen.
Königsstr. 25, Krabbes.
Die eleg. Plüschsofa nur 38 M.,
 alle anderen Möbel billigst. [*
Kurt Köhler, Packhofstr. 5, II.
 Schönes solid. Plüschsofa bill.
 zu v. Thomb., Mariengasse 1, G.
 Mod. u. gr. Plüschsofa bill. zu
 verk. Lind., Kitzner Str. 63, II. I.

Für Brautleute!
 Sämtlich. u. Wanduhr, Ruhb.,
 Tisch, achteilig, teib. wie neu, bill.
 zu verk. Zu erzt. Photogr. Meister
 Kleinschöcher, Diebstausstrasse 13.
 Dasselbst 3 Schautafeln mit Glas
 und Einfassungsbrettern, passend für
 Schnittw.-Geschäft oder Buchb.
Wegen Umzug sehr billig!
 2 St. Kl.-Schrant, Rippsofa 18 M.,
 best. Plüschsofa 30 M., Bettst. m. W.
 8 M. 2c. Pl., Gutsmuthstr. 35, I. r.
 Verändh. gebr. Möbel bi. 3. v. l. Sp.,
 Wascht., gr. Küchsch., Stühl., Zi.,
 Sof., Blüschsch., Petr.-Kronl., f.
 Nähm. 2c. Sell. Schützenhausstr. 8, I.
Vollständ. Ausverkauf i. Möb. u.
 weg. Kündigung meines Lagers.
 Gut. Möbl. Tisch, Schrank, 3. v. l. *
 Plüsch-Sofa z. verkaufen. 5 Wr.
 Angeli. Adnerstraße 45, I. L.
 Plüschsof., Kldruch., Vertiko, Spieg.
 m. Schr., Wascht., Kücheneinricht.
 bill. f. verk. Pl. Kleinsch. Str. 30, I. r.
 Modern. Plüschsofa bill. zu
 verk. Kleinsch., Seumestr. 61, I. l.
 Trum.-Spiegel, Schr., Vert., Sofa,
 mod. Schlafzim. Ludwigstr. 10, pt.
 Für Brautleute! Möbel wegungs-
 halber billig zu verk. Ofterien
 unt. T. 68 an die Exp. d. Bl.
 Köchenschrank, Bagale H. V., Komradstr. 45, pt. r.
 Kinderbettst. m. M.
 10 M., Reformbettst.
 für Erwachsene mit
 Patent-Matr. 18 M.
Winklers
 Kinderwagenhaus
 Johannisgasse 10. *
 Bettst. m. M., fedrl. Schr., Wascht.
 Tisch, Stühl., Pl., Weisens. Str. 38, p.
 Bettst. m. M. 8 M. 9, Joberstr. 32, II. r.
 Bg. Umz. d. Bettst. m. M. 4, Vogrl.-
 Str. 14, 4. M. Reud., Augustenstr. 5, I. l.
 Pianino v. b. Schlossgasse 11, II. r. *
 Fortsetzung siehe nächste Seite.

• Pianos •
u. Harmoniums
 erstklass., erhalten Sie geg.
kleine Monatsraten
 event. ohne Anzahlung. Kein
 Preisauflschlag. 20 Jähr. Garantie.
 Offerten unter J. R. 14645 an
Rudolf Mosso, Leipzig.

Orchestrions
 in Miete und Verkauf.
 25423*) Klostergasse 3, I. Etage.

billigst ohne Konkurrenz
Reparaturen
Nürnberg Str. 11.

Grammophon
Schallplatten
 Zonophon, Favorite, Homoford,
 Gallope, Dacapo zu Fabrikpreis.
 Reparaturen bill. Eberhardstr. 5.*

Neues Grammophon (ohne
 Trichter), mit 5 Doppelplatten für
 65.43 v. v. Marktallenstr. 12, II.

76tönige Konzertina
 zu verkaufen. Südstr. 25, IV. r.

Bandoneon. Promenadenstr. 4, IV. l.

Nähmaschinen
Köhler, Gritzner
 und andere bewährte Fabrikate
 Herkules-Fahrräder.
 Teilzahl. gestattet.
G. Kunze, L. Lindenau,
 Gundorfer Str. 33.*

Singer-Nähmaschinen
 v. 15. An. gebr. u. v. b. bei
 Sohube, Petersstr. 34, d.*

Nähm. 20.4 R. Heine-Str. 11, I. l.

Schuhmachermaschine bill. u. v. v.
 Leusch, Grenzstr. 17, pt. Laden.

Nur jetzt!!
 verkaufe **Prima Fahrräder**,
 50, 55, 60, 65 Nr. usw. [*]
Gute Gebrauchsmaschinen
 20, 25, 35 Nr.

Prima Laufdecken 1.00 Nr.
Prima Luftschläuche 1.00 Nr.
 Teilzahlung gern gestattet.

Richard Stölzel,
 nur
Sebastian, Bach-Str. 30/41.

Alleäder nehme in Zahlung.
 Sonntags Besichtigung gestattet!

Fahrräder, Nähmaschinen,
 Dringmaschinen, Sprech-Appar.,
 Platten u. billig. Teil-
 zahlung gestattet. **A. Gutmann,**
 Gohlis, Lothringer Str. 35. *

Ein Freilauf, wie neu, zu
 verkaufen. Dörrienstr. 11, IV. r.

Stahlrad, wie neu, äußerst preis-
 wert. Lind., Kuhnstr. 22, pt. r.

2 feineäder, 12 und 15 Nr.
 Lind., Leusch Str. 24, pt. II.

Halbrenner, 20.4 Verl. Str. 24, d. II. I.

Halbrenner und Damenrad billig
 Hofmarsch., Ewaldstr. 14, I. Nr.

Wandrer-Rad u. Torpedo-Freil.
 f. 35 Nr. abgegeben. Markt 2, IV.

2 Dam.-Rad Süd., Leipz. St. 5, III. I.

Tel.Frl.-Rad 25.4 V.L. Bleigelstr. 8, I. I.

Frl.-Rad 25.4 R. Heine-Str. 11, I. I.

H.-Rad v. Zeilg. gest. Gemeindef. 9, I. r.

Decken v. 2-6 Mk.
 -3chl. v. 1.90-3.50 u.
 Gebirgsdecken v.
 4-8 Mk. Nur frische Ware. Leipz.
 Pneumatik-Haus, Südpf. 2, Hof.*

Pneumatik
 Laufdecken u. Schlänche 1.80 bis
 4.4 bzw. alle Fahrradteile ipottb.
 Beethovenstr. 11 u. Frankf. Str. 29.

Mod. Kinderwagen, fast neu, bill.
 3. v. v. v. Elisabethstr. 19a, I.

Kinderwagen v. b. Rintartstr. 10, v. I.

Kinderwag. v. v. Südstr. 40, III. I.
 K.-Stahl v. v. Weihenfeld. St. 44, p. r.

* Soldatenkisten verkauft
 Sternwartenstr. 2, S. Starke.

Soldatenkisten-Verkauf
 Fuchsbach Hof, A. Bank.*

Soldatenkisten-Verkauf
 Pl., Zschochersche Str. 57, Sout.*

Akkumulat., 6 Volt, 50 Wst., bill.
 v. v. Alsch., Schöner Weg 8, I. I.

Mod. fast u. Tafelwagen preisw.
 v. v. Wädern, Carolastr. 9, II. I.

2 Rädrig. Federhandwag. in Kästen
 a. verk. Lind., Burgauenstr. 15.

Hobolbank v. Pl., Burgauenstr. 15.

Vorkauf oder Ausverkauf.
 Inhabtreiber Garten (Str. 102
 Naturheilverein Neulandstr.)
 Karl Müller, Diebstaustr. 88.

Aquarien
 u. all. Zubeh., Fische, Pflanzen etc
 lief. zu bekannt billigt. Preis.*
A. Glascher, Tech. Str. 26, Tel. 12390.
 Hohl- u. Tafelglas en gros, en detail.

Rogglwägen
 beseitigt sof. radikal Haarelement.
 Entfernt die lästig. Schuppen. Ver-
 fördert d. Haarwuch. Angenehm
 büstend, d. Hl. 50 d. Zu haben in der
 Engel-Apothekeschm. Drogerien.*

R. Waldmann
 Zoologische Handlung
 Dufourstraße 21.*

10 Kanarienvogel, Exoten,
 Käfige für alle Vögel,
 Aquarien, Terrarien,
 Fische, Pflanzen etc. in gr. Ausw.

Schlag doch nur die Zeltung auf.
 Steht denn nicht v. Göpeln dran?
 Ja, mit allerfeinstem Nüssen,
 Den die Nigler nur am liebsten
 für die Vögel kaufen wollen,
 Wenn auch die Kontur-
 renten schmollen,
 Kommt der Preis noch
 nicht ins Rollen,
 Sondern bietet beim
 alten. [18956]

L.-Neuschönfeld, Thümmelstr. 5.
 Flsg. Kanarienvogel, St. S., m. Hef. 2,
 5-20.4, V. b. Eifenbahnstr. 51, III. r.

10 Kanarienvogel
12 Einzelheckbauer
 bill. zu verk. Körnerstr. 40, pt. r.

Verstärkter Vogelbauer bill. u. v.
 Pl., Landstädter Str. 13, Sig. I.

Möbel aller Art kauft **Schädel,**
 Lindenau, Kurellenstr. 46. *

Nähm. u. gef. Petersstr. 34, d. I.

Alteäder, auch besetzt, kauft
 Baumgartner, Beethovenstr. 11.

Ausgekämmtes Haar kauft
 Windmühlenstr. 2, Friseurgesch.*

Ausgekämmtes Haar kauft
F. Braustedt, Eisenstr. 38.

Kanarienvogel
 gut abgemauert u. flott
 im Gesang, für Export,
 sowie auch dess. Stämme
 kauft u. höchst. Preiseu.

Leipzig-Gohlis
 Hofhäuser Straße 11, S. r. d. v.

Kanarienvogel
 à 3 Mk. u. Weibchen
 kaufe Montag, d. 3. Okt.,
 im Wettiner Hof, Leipzig,
 Windmühlensstraße 44.
F. Westkämper.

Kanarienvogel
 u. Weibchen, bez. Hähne
 à 3-8 Nr., kauft nur
 am Sonntag, 2. Okto-
 ber, Windmühlens-
 straße 10, Teuolt.
 18240] **Jos. Tischler.**

Kartoffel-Ausgabe
 rote u. weisse am **Zauchaer Wege**
 in Gohlis. **Alwin Neumann.***

Kartoffel-Ausgabe.
 Rote u. weisse Winterware
 gibt täglich, von 7 Uhr ab, am
 zweiten Wege vom Weitem Bild
 nach Poritz, hinter der Bahn
 rechts, aus. [17275*

Rittergut Plauszig.

Rote Winter-Kartoffeln
 gibt täglich rechts der Zauchaer
 Chaussee kurz hinter dem Freges-
 stift aus **Rittergut Taucha.***

Kartoffel-Ausgabe (Rittergut Schönau)
 am Gundorfer Wege

Kartoffel-Ausgabe in Rüdmarisdorf
 am Bahnübergang des Lindenaundorfer Weges täglich.
 18006*) **Leipziger Westend-Baugesellschaft.**

Kartoffel-Ausgabe Lindenau
 Lützner Strasse, an der Luisenbrücke, täglich,
 Leipziger Westend-Baugesellschaft.
 17834*)

Speisekartoffeln
 pro Zentner ab Hof 2.50 A, frei Haus 2.75 A verkauft
Leipziger Westend-Baugesellschaft
 17825*) **L. Lindenau.** Fernsprecher 3187.

Bücher-Ramsch-Halle **Karl Schirmer**
 Leipzig, Burgstr. 22

G **G** **G**
 Gardinen-, Vitrinen- u. Storesrestbestände
 bis 5 Fenster passend, sowie ein ganz bedeutender
 Reserposten, Sofaabzüge in Rips, Damast, Mouquet,
 Plüsch, Taschen u. staumend billig. [18309]

Schützenstr. 15, I.

T **T** **T**
 Teppiche mit kleinen Webefehlern u. ein Posten Setf-
 vorlag., Nesselmuster in Hebergardinen,
 Lambrequins, Tisch- u. Divandeden billig abzugeben.

Schützenstr. 15, I.

Entzückende Neuheiten
 in
 Herbst- und Winter-Blusen
 Kostümröcken
 Damen- und Kinder-Mänteln.

Sonder-Angebot in
neuen Kleiderstoffen
 Kostümfstoffe engl. Art, 180 cm br. Mtr. 1.40 an
 Blaugrüne Karos und andere Mtr. 1.00 an
 Seidenglanzzeuge 110 cm br. Mtr. 2.50 an
 Satinstoffe u. Serges reinwoll. Mtr. 1.60 an
 Cheviots reinwoll., solide Fabrikate Mtr. 1.00 an
 Blusenpopeline, Flanelle Mtr. 0.70 an
 Köpersamt für Kleider . . . Mtr. 2.10 an
 Halbseid. Musseline für Ball Mtr. 2.40 an

Grosses Lager aparter garnierter
Ball-, Gesellschafts- u. Promen.-Kleider.
Marie Kramer
 Hainstrasse 7. [18844]

Wenn Sie noch keinen Vogel haben
 jedoch einen solchen billig zu kaufen wünschen, bemühen Sie
 sich bitte nach **M. F. Schmidts Zoologischer Handlung,**
 Nikolaistrasse 1, daselbst kostet, solange Vorrat reicht,
 jeder Vogel ohne Ausnahme 75 ct

Arbeitsmarkt.

Stellen-Angebote
 Offene Stellen finden erfolg-
 reiche Aufnahme in der
 Leipziger Volkszeitung.

Arbeiter-Gesangsverein
 sucht tüchtigen Dirigenten.
 Off. u. S. 67 a. d. Exp. d. Bl.
 Zur Beteilg. an ein. kl. mod.
 Werkst. Klempner od. Schlosser
 mit irg. w. Artikel gef. Zl. Einl. er-
 wünscht, ev. verk. auch d. Einzelst.
 Off. u. V. 70 Hl. d. Bl. Zeig. Str. 32.

Arbeiter werd. angenommen.
 Habelleg. Leusch, Varned. Str.*

Tüchtige Ausschächter
 für Wasserleitungsbau mit
 Handwerkszeug stellt ein
 18270] **Engert, Birkenstr. 10.**

Steinsetzer sucht sofort
W. Herzog,
 Liebertwolkwitz, Zuchelhausener Str. 71.

Ein tüchtiger, Durchschneider
 geübter
 sofort für dauernd gesucht. [18405]

Dampfbuchbinder vorm. **F. A. Barthel, Hospitalstr. 21.**

3-4 Mark täglich
 kann man z. Hause m. Strick. f. uns u. Private auf uns. erkl. Strick-
 maschine verdienen, die wir m. 50.4 Ang. u. bequ. Zeig. liefern, unter
 Garantie der Arbeit laut Vertrag
 beim Strick. f. unsere Strumpffabr. Aulern. kostenl. Streng reelles
 Unternehmen. Zahlr. glänzende Zeugnisse aus unserer Kundenlist.
 Strickmaschinen-Vertriebsgesellschaft m. b. H. Köln.
 Vertreten durch **Rudolf Seidel,** Leipzig, Gohlische Str. 3. *

25 Mt. tägl. Verdienst durch
 Verkauf m. Patent-Kritzel
 für Herren. Neuboten-Fabrik
 Mittweida-Markersbach Nr. 30b.*

Knaben über 14 Jahre,
 die freitags u. Sonabends
 nachmittags von 4 Uhr an
 frei sind, zum [18381]
Kassetragen gesucht.
Plagwitz. M. Joske u. Co.

Kräftig. Schulknabe für leichte
 Hausarbeit
 gesucht. **Dr. Simon, Dösig.**

Leipziger Schüler-Werkstatt.
 Die
Winter-Kurse
 beginnen
Mittwoch, den 5. Oktober.
 Unterrichtszeit: Mittwoch, Freitag und Sonabends,
 nachmittags 3 bis 5 Uhr oder abends 5 bis 7 Uhr.
 18208] **Dor Vorstand der Leipziger Schüler-Werkstatt.**

Damenschneiderei
 Herrenschn., Wäsche, Kürschnerel [18523*]
 lehrta. best. u. gewissenh. die bestbesuchte u. fachmänn. geleitete
Deutsche Schneider-Lehranstalt.
 Garantiert gründliche u. gewissenh. fachmännische Ausbildung
 zur Direktrice, Zuschneider, Schneiderin für Beruf u. Privat.
 Tages- u. Abendkurse. — Eintritt 1. u. 15. jeden Monats.
 Die nächsten Abendkurse beginnen am 3. und 17. Oktober.
 Peterssteinweg 10. Anmeld. tägl. 8-6. Prosp. frei. Dir. Budde.

Fortbildungskurse
 für gewerbliche Arbeiterinnen u. Dienstboten.
 Eingerichtet vom Leipziger Lehrerinnenverein.
 Der Unterricht findet statt:
 L. Lindenau, 10. Bezirks-Schule, Friesenstr. 1) Mittwoch u. Sonabend
 L. Anger, 11. Martinstr. 1) von 6-9 Uhr abends
 L. Gohlis, 20. Bez.-Schule, Partiser Str. : Freitag, u. 6-9 Uhr abends.
 Befreiung praktischer Lebensfragen. — Maschinennähen.
 Anfertigung einfacher Kleider.
 In jedem Abend sind 10 Pfg. zu bezahlen. — Anmeldungen
 nehmen die leitenden Lehrerinnen entgegen. [17412*

Tanz Lehr-Institut Böttner
 Johannisplatz 5, Vorderhaus I. Etg.
 Zu dem Anf. Oktober beginn. gut bürgerl. Unter-
 richtskursus — auch für Einzelunterricht —, sowie
 Tanzaufführungen werden geschätzte Anmeldungen jederzeit erb. *

Vermischte Anzeigen.
Achtung!
 Kaufmann, Christ, mit 10000 A
 Vermögen, will mit diesem Gelde
 ein nutzbringendes Geschäft grün-
 den u. sucht hierzu einen Fach-
 mann, der ihm einen gewinn-
 bringenden Artikel nachweist. Bei
 Konvention Gehalt, Vergütung
 oder auch Beteiligung. Näh. mit
 Postausweis 541, Berlin,
 Postamt Lothringer Straße.

Rat
 in all. Rechtsang., Schriftl. Arbeit,
 Steuerrell., Schuld-u. Klagsa.,
 Gesuche, Eingaben, Testaments
 u. d. Paul Kaiser, Reichstr. 22, II.

Patent-
Ingenieur-Bureau
 Hanschke & Sprügel
 Leipzig, Markt 16.
 Erwirkung, Verwertung u.
 Kauf von guten Patenten.

Eine leistungsfähige
Brauerei
 nahe bei Leipzig, sucht noch
 einige Abnehmer, am liebsten
 Fabriken u. zahlungsfäh. Wirte.
 Sie offeriert ihr Lagerbier,
 hell u. dunkel, per hl 1.50 A
 billiger, als der Verband der
 Brauereien im vorigen Jahre
 festgesetzt hat. [17090]
 Interessenten woll. ihre Adresse
 u. P. 64 i. d. Exp. d. Bl. niederleg.

Streichbass
 der gewillt ist Dilettantenverein
 als Mitgl. beizutr. u. geb. Dien-
 stag ab. 7/9 Uhr i. Auenfischdchen,
 Plüsch, Schön. Weg. 3. Pr. 3. komm.

Bürgerl. Mittagstisch
 Port. 30 ct. Kanzlerstr. 29 b, p.*

Dr. med. Harry Kayser
 Spezialarzt für Hautkrankheiten
 Dresdner Strasse 28 [18291]

Patenthureau **Anger & Ulich,** Grimmaischer
 Steinweg 16, prüfen Ideen kostenlos.
 Vorzügliche Verwertung.*

Unterriocht.
Tanz-Unterricht.
 Neue Kurse beg. am 3. u. 6. Okt.
 f. sämtl. Tänze. Honor. v. 8. A an.
 Gesf. Anmel. erb. Privatfaul u.
 Wohnung: Königstr. 7, Tr. G. I.
 *) **A. Matthias, Tanzlehrer.**

Privat-Tanzunterricht jeder Zeit
H. Papst, Dufourstr. 22 *
 Spec. f. ältere Damen u. Herren.

Reudnitzer Leih-Institut
 für Frack- u. Gehrock-Anzüge.
 Anfertigung eleganter Herrrangerbode
 zu billigen Preisen.
M. Dietzel,
 Reudnitz, Konstantinstraße 2.

Neu. Leih-Institut Neu.
Emil Gürner, Vorgingstr. 10
 (Fernspr. 12611). Anfert. elegant.
 Herrrangerb. n. d. 3. bet. bill. Preis.
 Reichh. Tag. d. neue Stoffe. [4440*

Frack- und Gehrock-Anzüge
 verleiht
Müller
 Schneidermeister
 Emilienstr. 52, Ecke Windmühl.
 heller, Irminunterfuch.
Kranken
 Zell, Döfen, Joh. Str.
 5, II. Mitgl. d. Bund. Lfr. Heilk.

Waschen, Färben,
Kräuseln v. Federn u.
Boas als Spezialität

Felix Graichen
 Hainstrasse 23 gegenüber *
 Hotel Pologne.
 Bitte genau auf meine Firma achten!

Möbelfuhren
 verb. noch angen. Alb. Kinder-
 vater, Wädern, Gohlische Str. 25a.
 Tel. 8050, und Goethestr. 1, II.,
 am Augustusplatz. [18004*

Möbelfuhren v. 5 NR. an no. angen.
 H. Lanzendorf, Albertstr. 16, III. I.*

Möbelfuhren v. 5 NR. an no. angen.
 H. Lanzendorf, Albertstr. 16, III. I.*

Möbelfuhren v. 5 NR. an no. angen.
 H. Lanzendorf, Albertstr. 16, III. I.*

Wirtschaftliche Wochenschau

Banktrivalitäten.

Es dürfte noch in Erinnerung sein, wie im Mai dieses Jahres Fürst Hohenlohe, einer der Potentaten der Montanindustrie, mit erheblichem Krach seine Beziehungen zu der Berliner Handelsgesellschaft löste, an deren Spitze Herr Fürstenberg steht, eine der einflussreichsten Persönlichkeiten der Hochfinanz.

Auf diesen Austritt folgte die Lösung der Beziehungen zwischen den Hohenlohewerken und der Berliner Handelsgesellschaft. Den Ruhen davon hatte die Deutsche Bank, der die Kundschaft der genannten Werke zuziel, und das ist keine Kleinigkeit. Einziges Pflänzchen erregte damals die Rolle, die ein andres Mitglied der Hochfinanz, Herr von Friedländer-Fuld, bei der Affäre spielte.

Hier hat also wieder die Deutsche Bank den Konkurrenten im Wettlauf der Millionen um Nasenlänge geschlagen. Die Beziehungen der Deutschen Bank zu dem Hohenlohekonzern führen zu nicht unbedeutenden Geschäften. Dieser Konzern, dessen Hauptmitglieder Fürst Hohenlohe und Fürst Fürstenberg sind, ließ bisher seine Geschäfte durch eine spezielle Bank, die „Handelsvereinigung-Aktien-Gesellschaft“ besorgen, während bei größeren Transaktionen dem Konzern die Fürstenbergische Berliner Handelsgesellschaft zur Seite stand und jetzt die Deutsche Bank.

Auf der andern Seite wird zweifellos die Berliner Handelsgesellschaft dadurch, daß sie aus dem Geschäft mit

dem „Fürstentruß“ verdrängt wurde, an Kraft einbüßen, während ihr gerade jetzt ein ganzer Haufen Schwierigkeiten entsteht. Ein Börsenkritiker spricht direkt von einer Krise, in der sich das Institut befindet, nicht sowohl in bezug auf seine finanzielle Leistungskraft, als in Hinsicht auf das Renommee. Das bezieht sich vor allem auf die merkwürdigen Beziehungen des Instituts zu der verkrachten Niederdeutschen Bank in Dortmund.

Was an diesen Anklagen richtig ist, ob tatsächlich Dinge vorliegen, die die Staatsanwaltschaft interessieren müssen, wenn es sich so verhält, wie der Konkursverwalter, ein verantwortlicher Mann, vor der Öffentlichkeit behauptet, werden ja wohl die Gerichte zu entscheiden haben.

Man kann fragen, warum denn Herr Fürstenberg, der als sehr tüchtiger Fachmann gilt, seine Bank derartige Geschäfte machen läßt. Die Antwort ist nicht schwer zu finden. Weil unter den Großbanken eine scharfe Rivalität besteht, gibt es für jedes dieser Institute, um jeden Preis seine Umsätze zu vergrößern, seinen Einfluß zu erweitern.

Die erwähnten Vorgänge sind deshalb interessant, weil sie zeigen, wie der Prozeß der Konzentration im Bankwesen fortschreitet, auch in einer Zeit, wo der eigentliche Aufschwungsprozeß, die Bankfusionen, minder intensiv ist.

Das Tempelhofer Feld verschachert.

An der südlichen Stadtgrenze Berlins liegt das Tempelhofer Feld, das bisher dem erhabenen Zwecke gedient hat, Exerzierplatz für die Garderegimenter zu sein. Seit 80 Jahren wurde hier mancher brave Junge beim Drill bis aufs Blut gequält, hier erwuchs die gloriose Schönheit des Parademarsches.

der Fiskus pro Aute noch nicht eine Mark, heute bekommt er für das ganze Terrain 72 Millionen, für die Quadratrate 1200 Mark.

Der entsprechende Käufer wäre jedenfalls die Stadt Berlin gewesen, die auch bereit war, das Geschäft zu machen. Berlin braucht Raum, braucht Bauland, das Feld grenzt an die Stadt. Kam die Stadt in den Besitz dieses Terrains, dann konnte sie vernünftige Wohnungspolitik treiben. Sie brauchte das Terrain nicht an die Baupespekulanten zu verkaufen, denn sie hat Zeit.

Es ist anders gekommen: heimlich und heimtückisch, hinter dem Rücken der Stadtverwaltung von Berlin, hat der Fiskus einen Vertrag mit der Gemeinde Tempelhof geschlossen, einer Dorfgemeinde mit 14 000 Einwohnern. Sie kauft das Feld und soll die Kaufsumme in Raten bis zum Jahre 1925 bezahlen. Aber das ist nur eine Scheinbung. Eine kleine Landgemeinde kann nicht die Verpflichtung übernehmen, in 15 Jahren 72 Millionen Mark auszugeben für ein Stück Land, das erst bebaut werden soll.

Die Bank hat sich zum Zwecke dieser grandiosen Grundstückspekulation mit einem Institut verbunden, das solche Spekulationen zur Spezialaufgabe hat, mit der Berliner Bodengesellschaft, an deren Spitze einer der erfolgreichsten Mäcker auf diesem Gebiete steht, Herr Georg Haberland, freisinniger Stadtverordneter von Berlin. Als dritte im Bunde figuriert die Dresdner Bank.

Bei diesem Arrangement fallen alle schönen Projekte ins Wasser. Die Banken werden natürlich auf den Profit sehen. Es werden die ödesten Straßenquartiere mit Mietskasernen entstehen, freie Plätze werden so wenig bleiben, als irgend zulässig. Das kann gar nicht anders sein. Der rohe Boden ist teuer gekauft. 1200 Mark für die Quadratrate ist ein hoher Preis, denn in jener Gegend sind heute Bauplätze von Privaten zum gleichen Preise zu haben.

Für die Öffentlichkeit ist nur eins von Interesse: der Fiskus hat den privaten Spekulant ein Stück Boden in die Hände gespielt, das für die Entwicklung der Hauptstadt von unermeßlicher Bedeutung sein könnte. Die Interessen der Bevölkerung Berlins sind dabei mit Füßen getreten worden.

S. Karzki.

Kellner! Ein Markranstädter!!

Wäsche wasche dich selbst!



Persil

bewirkt dies Wunder ohne Mühe und Arbeit, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen und ohne Zusatz von Sella, Soda oder anderen Waschmitteln. Es genügt einmaliges etwa halbstündiges Kochen und

die Wäsche verlässt den Waschkessel

blütenweiss wie auf dem Rasen gebleicht. Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Sauce, Rotwein, Fett oder Schwefel, etc. verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird, da Persil absolut frei ist von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen etc. Die Wäsche wird vielmehr durch Fortfall des sonst so schädlichen Reibens und Bürstens ausserordentlich geschont, daher längere Haltbarkeit und langsamer Verschleiss namentlich zarter Stoffe, wie Spitzen, Gardinen, Batist, etc.

Auch für Wollwäsche eignet sich Persil hervorragend!

Für die völlige Unschädlichkeit und Gefahrlosigkeit leisten wir weitgehendste Garantie!

Millionen Hausfrauen aller Länder verwenden Persil, ständig und preisen seine vorzüglichen Eigenschaften; brauchen Sie es auch, Sie ersparen sich viel Ärger und Mühe billiger und besser als bisher.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Küchengeräten, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekanntes Waschmittel von den Hausfrauen mit Vorliebe verwendet.

Henkel's Bleich-Soda.

Eleg., solide Versandkartons.

Dauerhafter brauner Dermatoidbezug mit acht Ledereden, zwei Schließern, festem Griff, innen Dreifutter und zwei Gurten.
 Nr. 191 E 80 x 40 x 15 cm. 8,50
 " 192 E 85 x 40 x 15 " 9,00
 " 193 E 70 x 40 x 15 " 9,50
 " 194 E 75 x 40 x 15 " 10,00
 Nr. 191-194 Weigl. einf. Ausführung: 5,50, 6,00, 6,50, 7,00
 " 187-190 Segeltuchbezug: 4,00, 4,50, 5,00, 5,50
 empfiehlt in grösster Auswahl **Karl Blach** Windmühlstr. 32
 Spezialfabrik für Koffer, Taschen, Schuh- und Reiseartikel.

Portionen à 60, 75 und 1 Pf.
Eröffnung 1. Oktober 1910!
 Reformwirtschaft des Vereins
Auguste Schmidt-Haus
 Inselstrasse 25. [18166*]
 Kein Trinkgeld!
 Kein Trinkwang!

Gelegenheitskäufe in Herren- und Knaben-Garderobe.

Ein großer Posten Herren-Anzüge von 8 A an.
 " " " Schwarze Hosen v. 2,90 A an.
 " " " Kinder-Hosen und -Hosen von 50 A an.
 " " " Joppen und Paletots, auch auf Seide gearbeitet, aus nur guten Stoffen zu jedem annehmbaren Preise.
 " " " Arbeiter-Hosen, Leder- und Manchester-Hosen. **Verteils-Institut für Frack- und Gesellschafts-Anzüge.**
A. Hnold, Barfußgasse 5.

Wo Ludewigs

• Zahn-Atelier •
 gegr. 1888 in der Eisenbahnstrasse
Nr. 71, I. Eisenbahnstr. Nr. 71, I. und Kurprinzstrasse 15, I.
 Um Irrtum zu vermeiden, teile ich mit, dass ich immer noch Inhaber des vor 22 Jahren von mir gegründeten Ateliers bin und persönlich behandle.
Richard Ludewig.

Geschäfts-Übernahme!

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß wir am heutigen Tage die seit 35 Jahren bestehende Firma **Albin Quellmalz** käuflich erworben haben. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, höflich unser reich-assortiertes Lager in

sämtlichen Schneider-Artikeln

in empfehlende Erinnerung zu bringen und zeichnen

Hochachtungsvoll
Albin Quellmalz Nachf.
 Inh.: **Paul Zipfel & Bruno Steinhardt.**

Leipzig, den 1. Oktober 1910
 Salzgäßchen (Alte Börse). Fernruf 7567.

Man verlange überall und rauche

Die feinste Handarbeits-Zigarette
Der lachende Cavalier!
 Stück 2-5 Pfg.
 Türkische Zigaretten-Fabrik
Rudolf Kantorek, Leipzig.

Bereinen etc. empfehle mein reichhaltiges Lager von schönen u. praktischen Gegenständen zu **Tombola, Främlen-Kegeln und -Schlössen.** Ferner empfehle Papierlaternen, Girlanden, Feuerwerk, Spielwaren, Vasen und Pappteller zu Ausstellungen. [2010*]
 Vollständige Ausführung von Verlosungen jeder Art.
 Bayerische Str. 81 **Südvorstädtisches Kaufhaus**
 Fernruf 10050. **Heinrich Lintzmeyer, Leipzig.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum sowie Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage in meinem Grundstück **Neuere Gasse** Str. 87, ein **Zigarren- und Zigaretten-Spezial-Geschäft** eröffne.

Durch erstklassige Verbindungen bin ich in der Lage, den mich Bechrenden nur das Beste zu bieten, und bitte ich um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
 18306] **Franz Lange.**

Werten Kunden und Geschäftsfreunden hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich meine

Schweineschlächterei u. Aufschnittgeschäft Kreuzstr. 34

Herrn Fleischermeister **Franz Müller** käuflich überlassen habe. Ich danke verbindlichst für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte solches auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Leipzig, 1. Oktober 1910. Hochachtungsvoll
Ludwig Jacob, Fleischermeister.
 Unter höflicher Bezugnahme auf obiges, gestatte mir zu bemerken, dass ich stets bemüht bleiben werde, allen Wünschen des geehrten Publikums durch Lieferung einer einwandfreien, tadelloser Ware gerecht zu werden. Indem ich um geneigten Besuch bitte, empfehle ich mich
 Hochachtungsvoll
 18326] **Franz Müller, Fleischermeister.**

Lindenauer Möbelhallen.

Eduard Walther, Merseburger Str. 48.
 Anerkannt billigste Bezugsquelle für solide Möbel.
 Günstige Zahlungsbedingungen. [*]

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend hierdurch zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit heutigem Tage **Dieskaustrasse 20** eine

Reparatur- u. Bügel-Anstalt

für **Garderobe** jeder Art eröffnet habe. Gleichzeitig führe ich große Auswahl in **Monats-Garderobe.**

Prompte Bedienung. Zivile Preise.
 Bei vorkommendem Bedarf um gütige Unterstützung bittend,
 zeichnet
 Hochachtungsvoll
Eduard Rechenberg, L.-Kleinzschocher
 18324] **Dieskaustrasse 20.**

Rosfleischhalle Salte mich stets mit
 ff. Fleisch, Gehacktem, ff. Wurst
 Katharinenstr. 21 Gaisstr. 14
 usw. empfohlen **J. Schumacher.**
 Durchgang.

Zahn-Atelier

Fernspr. 9838. **B. Massloff** Königsstr. 4, I.
Sprechstunden: 9-7 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr.
Zahn-Erfahrung sowie Plomben unter Garantie.
Schmerzlos. Zahnziehen à 1 Mark.
Für Nervöse und Ängstliche sehr zu empfehlen.

Fertige

Betten

H. Oldag Leipzig, Südstraße 2.

Gebett mit 1 Kissen 13.50, 19.00, 22.00, 25.00
als besonders preiswert zu empfehlen. (5455*)
Unterbett 12.00 Deckbett 14.00 Kissen 4.00 Gebett 30.00
14.00 20.00 5.00 39.00
19.00 24.00 7.00 50.00
Spezialität: Kinderkorb-Gebett, Unter- u. Deckbett, Steckkissen, Kissen aus garant. echtem Jutelett mit guten Federn, auf 12.00.
Bettwäsche in reicher Auswahl und guten Qualitäten.
Vollständige Braut- und Erstlings-Ausstattungen.
Muster u. Preislisten gratis, alle Sendungen von 20. Mark frei.



Karl Pinkau
Photographisches Atelier
Leipzig
Tauscher Strasse 9
Telephon 981
Kleinste Bedienung. Mäßige Preise
Geöffnet:
Sonntags u. Wochentags.

Wie neu

werden Damen- u. Herrengarderobe durch chemische Reinigung bei
Otto Beck
Leipzig, Lange Strasse 18
Reudnitz, Bergstrasse 3
den Drei Ecken gegenüber
Th., Reitzenhain, Str. 57.
Reparaturen billigst!
Lieferzeit 2-3 Tage.

Möbel-Haus

Bayersche Str. 32.
Eigenes Fabrikat in soliden modernen
Wohnungs-Einrichtungen
Billigste Preise! Reelle Bedienung!
Für alle Stände!
Moritz Pötzsch
Ukrows Nachfolger.

Möbel

in nur solider Ausführung empfiehlt [16039*]
Hermann Dietrich
L.-Lindenan, Werf. Str. 83.



Berzog von Burgund
Qualitäts-Zigarette
Fabrik Union
Gbr. Lützen.



Bringen Sie die Quittung der Volkzeitung mit, und dann gibt es **Extra-Rabatt** trotz der billigen Preise.
Kinderwagen, Sportwagen, Hebekörbe, Tragkörbe, Reisekörbe, Kinderkörbe.
Barth, Kurprinzstr. 24
u. **Ranstädter Steinweg 12.**

Möbel

solid u. billig!
1 schöne Wohnzimm. 1 Schrank, Vert., echt foun.gesch., Tisch, 4 Stül., 1 Sof., 1 Trum. 276
1 Schlafzimm. f. 2 Pers. 106
2 Bett. m. Matr., Wascht. 56
1 Küche, modernfarbig, vollständig komplett
Panster, Gohlis
Neup. Hall. Str., Ecke Reginenstr.
Langjähr. Garantie, bestempfohl. Bezugsquelle.



Billige böhmische **Bettfedern!**
10 Pfd. neu.geschl. Mk. 8.—, bess. Mk. 10.—, weisse daunew. geschlissene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweisse daunew. geschlissene Mk. 25.—, Mk. 30.—, Versand frk., sollfr. p. Nachn. Umtausch u. Rückn. geg. Portovergüt. gestatt. **Benedikt Sachsels**, Lobes 150, bei Pilsen, Böhm.

Möbel

kauft man am billigsten in
Burgstrasse 9
Eichenbaum, ladiert u. furniert
1 Schrank . . . 30 M 50 M
1 Vertiko . . . 30 " 50 "
1 Sofa . . . 35 " 45 "
1 Sofatisch. . . 10 " 20 "
4 Stühle . . . 14 " 18 "
1 Trum-Spiegel 30 " 35 "
2 Bettstellen m. Matr. 50 " 70 "
1 Waschtisch . . 18 " 18 "
1 kompl. Küche . 40 " 60 "
18251*) 255 M 366 M
Groß-Vager in einzelnen Möbeln.
Lieferung frei Haus.

Rester
Korrenstoffe in allen Größen, Manchester, Sammete.
Reste von sämtl. Waschstoffen auch f. Knabenanzüge z. empfehlen
Max Nüchtern Resto-Edlg. Ggr. 1078.
Hainstr. 10, Hoflinks, Durchgang u. Katharinenstr. 19-17 (Wasserfall).

Nur die **Fürstliche Brauerei in Köstritz** bräut das **echte Köstritzer Schwarzbier.**

Diese Menge Gerstenmalz



etwa 1/2 Pfund gehört zu einer 1/2 Literflasche

Köstritzer Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz.
Aerztlich anerkanntes Stärkungsmittel für Rekonvalzeszenten, Blutarme, Schwache, Wöchnerinnen und stillende Mütter. Bestes und bekömmliches Anregungsmittel für Gesunde, die körperlich oder geistig angestrengt arbeiten.
Vorzügliches Tafelgetränk. — Bester Hausrunk.
Nicht zu verwechseln mit den oberrührigen, mit Zucker versähten Malzbieren. — Durststillend und labend, wenig Alkohol, rein Malz und Hopfen.
Nur echt zu haben bei:
Kitzing & Helbig, Leipzig, Hohe Str. 28
und in den durch **Plakate** kenntlich gemachten Flaschenbierhandlungen und Verkaufsstellen. [4518*]

Möbel-Ausstattungen

hervorragende Neuheiten.
Große Abschlüsse mit nur erstklassigen Spezial-Fabrikaten sowie nur Kaffe-Einkäufe ermöglichen es mir, unter langjähriger Garantie die billigsten Preise zu stellen.
Kompl. Salon, Sessel, Mahag. u. Nußb. Mk. 300-1800
Speisezimmer, Eiche oder Nußbaum " 350-3000
Serenzimmer, " " 250-2400
Schlafzimmer in allen Holzarten " 200-2500
Kücheneinrichtungen in allen Farben " 60-350
Einfache kompl. Wohnungseinricht. von 400 an.
Einzelne Möbel in älteren Stilarten besonders preiswert.
Telephon **Carl Breitschädel** gegenüber dem 13344. Leipzig, Wintergartenstr. 16. Krystallpalast.

Kein Wunder.



Minna: „Warum machst Du denn so ein ärgerliches Gesicht?“
Klara: „Weil ich an meine Schuhe gar keinen Glanz bringen kann.“
Minna: „Das geschieht Dir gerade recht! Würdest Du Galop-Crème Pilo nehmen, dann wärst Du schon lange fertig, denn damit gibts leicht und mühelos den schönsten Glanz!“

Zigarren, Zigaretten Kluge Frauen gebrauchen nur amerikanischen Spillapparat mit Mittelträger. Aerztl. empfohlen. Preis 4.50 Mk. **C. Blecher**, Leipzig, Talstraße 27, I. *

Bade- und Schwimm-Anstalten.

Königin Carola-Bad Fango-Behandlung, Dampf-, Wannen-, Schwimm-Bassin. elektr. Licht, Kohlenfaures u. Kur-Bäder. Schwimmbassin. Jeden Dienstag: **Volkstag**. Eintritt 20 ¢.
Diana-Bad Dampf-, Wannen-, Kur-Bäder Schwimm-Halle **Lange Str. 8** Schwimm-Unterricht. Dienstage Schwimmbad 20 ¢, freitags nachm. f. Kinder 15 ¢.
Marien-Bad Schwimmbassin — Dienstage 20 ¢. — 6 Uhr. Volksbrause- u. Wannenbäder Eisenbahnstr. 68. Fr. 6-9 Uhr. Dampf-, Kur-, elektr. Lichtbad, Trink-Kur-Anst.
Dorotheenbad, Dorotheenstr. 9, I. Geöffnet Dam. u. Her. v. fr. 8 1/2 ab 9. Sonnt. v. 8-12 Uhr. Elektr. Licht- u. Kastendampf-, alle Kurbäder, Strahl-, Massage, Vibrations-, Packung, etc.
Anna-Bad Kleinzschocher, Diebstausstr. 62. 18 Wannen-, 14 Brausebäder, Nadel-, Sool- u. Kohlenfaurebäder. Tägl. geöffnet. An d. Ortskrankenkasse zugelassen.

Ich räume

jedem anständigen Menschen **weitgehendsten Kredit** ein. Zum bevorstehenden Umzug braucht sich daher niemand über die Anschaffung von Möbelstücken Sorge zu machen. Bei mir erhält man alles

auf Kredit

Durch **Hinzunehmen der II. Etage**

Anfang Oktober erfährt mein Geschäft eine bedeutende Vergrößerung und gewähre jedem Kunden bis dahin **besondere Vergünstigungen** in der An- und Abzahlung.

Zum bevorstehenden Umzug **besonders günstige Möbel-Offerte:**

- 1 Schrank Anzahlung 4 Mk.
- 1 Vertiko Anzahlung 5 Mk.
- 1 Tisch u. 6 Stühle . . . Anzahlung 5 Mk.
- 1 Sofa Anzahlung 6 Mk.
- 1 Bettstelle m. Matratze Anzahlung 4 Mk.

1 Küche komplett. Anzahlung 6 Mk.

- Ferner
- 1 Zimmer Anzahl. 6 Mk., wöchentl. 1.00 Mk.
 - 2 Zimmer Anzahl. 10 Mk., wöchentl. 1.50 Mk.
 - 3 Zimmer Anzahl. 18 Mk., wöchentl. 2.00 Mk.

Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Läuferstoff zu **günstigsten** Bedingungen.

- Abteilung **Garderobe:**
- 1 Anzug Anzahlung 2 Mk.
 - 1 Anzug Anzahlung 5 Mk.
 - 1 Damen-Kostüm Anzahlung 7 Mk.
 - 1 Damen-Bluse Anzahlung 2 Mk.
- usw. usw.

Alles erhält man bei

N. Fuchs

Möbel- und Ausstattungsgeschäft
Kurprinzstr. 13, I. Ecke vis-à-vis der Markthalle.
Ich bitte genau auf Strasse und Nummer zu achten.

Bonella

Köstlicher Geschmack u. feinstes Butteraroma
zeichnen die allorts beliebte und gern gekaufte Pflanzenbutter-Margarine

als anerkannt besten Butter-Ersatz aus.

Bonella wird aus dem reinen Pflanzenfett der Kokosnuss unter Zusatz von Sahne und Eigelb hergestellt.
Bonella stellt das Feinste dar, was in diesem Produkt in den Handel gebracht wird.
Bonella kommt in jeder Verwendungsart **bester Naturbutter** gleich.

Alleinige Fabrikanten:
Wahnschaffe, Muller & Co., G. m. b. H., Cleve a. Niederrh.
Filiale: Leipzig, Eutritzscher Str. 20. Teloph. 2952 und 1510.

Adam's Präzisions-Uhren
Die Beste!

Reich illustrierte Kataloge über Wand- u. Taschenuhren Gold- u. Silberwaren Ketten Ringe Brillanten etc. gratis!

Soliden Personen überall hin gegen bequemste Monats-Raten ohne Preisaufschlag!

Vertreter gesucht!
Otto Jacob, sen.
Friedenstr. 6 Berlin 337

Hüte, Mützen

Pelzwaren

Herren-Artikel

Geschmackvolle, moderne Formen!
Gute Qualitäten! Billigste Preise!
Grösste Auswahl!

Strassburger Hut-Bazar

Hauptgeschäft: Grimmaischer Steinweg 15.
II. Geschäft: Windmühlenstrasse 24.
III. Geschäft: Peterssteinweg 3.
IV. Geschäft: Lindenau, Merseburger Str. 94.
V. Geschäft: Gohlis, Aeussere Hallische Str. Ecke Reginastrasse.
VI. Geschäft: Plagwitz, Zschochersche Str. Ecke Weissenfeller Strasse.

Auf Kredit!

Zum Umzug

ist jetzt die beste Gelegenheit, den Bedarf an **Möbeln** und **Waren** bei mir zu decken. Durch den Einkauf für viele Filialen bin ich in der Lage, grosse Posten zu kaufen und kann daher jedem Käufer die **günstigsten Bedingungen** stellen.

von **3** M
Anzahlung an u.
1 M Abzahlung
pro Woche
Schränke, Vertikos, Kommoden, Waschtische, Bettstellen, Matratzen, Spiegel, Kinderwagen
etc.

Spezialität:
1 Zimmer
Anz. Mk. 6.00, Abz. 1.00
2 Zimmer
Anz. Mk. 12.00, Abz. 1.50
3 Zimmer
Anz. Mk. 18.00, Abz. 2.00
Bessere Zimmer
nach Ueber-einkunft.

Lieferung franko!

Wagen ohne Firmal

von **3** M Anzahlung an und **1** M Abzahlung pro Woche

Anzüge, Paletots Damen-Jackets Damen-Kragen Kostümröcke und Stiefel

im

Waren-Kredit-Geschäft

I. Ranges

S. Osswald

Königsplatz 7, I., II. und III. Etage
im Hause Zwickauer Hof.

Strengste Diskretion!

Wie süss

steht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Stedenpferd-Lilienmilchseife** von Bergmann & Co., Radebeul Preis à St. 50 J, ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote u. spröde Haut in einer Nacht weich u. samtweich. Tube 50 J bei: Engel-Apothek, Markt 12 Dosapothek, w. Adler, Gaisstr. 9 Albert-Apothek, Emilienstr. 1 Humann & Co., Neumarkt 12 Hans Eckardt, Grimm-Steinweg 2. Heisterberg, Johannisplatz 19 Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55 Rynast & Deutrich, Gr. Steinw. 17 Max Schreder, Schützenstr. 8 E. Schulze, Ede-Blldg. u. Verl. Str. Drog. Sachsenhof, Johannispl. 1 Ewald Sparrmann, Bayr. St. 64 Joh. Otto Wolf, Bayrische Str. 65 in Böhlitz-Ehrenberg: P. Seifert in Connewitz: W. Jähmig Nachf. in Gohlis: Schiller-Apothek sowie C. Kerschmar in Kleinzschocher: Ernst Noa sowie Rörner-Apothek in Liebertswolkw.: Adler-Apothek in Lindenau: W. Stehl, Hof, Max Springer, Flora-Apoth. in Oetzsch-Gautsch: Bruno Jäh in Plagwitz: Sophien-Apothek und Frieden-Apothek in Raudnitz: P. Rumpff sowie C. Reinoldt in Schleissig: Otto Ströbel in Stötteritz: Otto Jöbisch in Volkmarisdorf: D. Hadelberg sowie Georg Sell.

Für Brautleute Ehe

Sie Möbel kaufen, überzeugen Sie sich in den **Leipziger Möbel-Hallen** **Carl Max Raschig** Tauchaer Str. 32 (Bartenberg) pt. I, II, III, Eiq. Fernspr. 7348 **Herstellung u. Lager** Karl-Heine-Str. 61, pt. I, II, Eiq. Anert. billige Bezugsquelle für solide, gebogene Möbel-Ausstattungen von 200-5000, event. entgegenkommende Zahlungsweise. Befristung jederzeit gern gestattet. Freie Lieferung nach allen Bahnhaltungen Deutschlands. Preislisten gratis und franko. Langjährige Garantie für gute Haltbarkeit. Gekaufte Möbel werden bis zur Lieferung in meinen trocknen Lagerräumen kostenlos aufbewahrt.

Neugebauer

atad. geb. (nicht approb.) Praktik. (fr. an Dr. W. Schwabes Polikl.), behaub. u. homöopath. u. Lohthellvert.

Geschlechts-, Haut-,

Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Drüsenleid., Infusenzu Rheumat., Psoriasis, Gicht, Wasserbrüche. — **Naut Spezial-Lichtbehandl.** von Frauenleiden, besond. Weisshaut. Langjähr. Erfahrg., vorz. Erfolge.

Klostergasse 24, Fahrstuhl im Hause. Sprechzeit: 9-2, 5-8, Sonnt. 10-1. **Elektr. Lichtbäder**, 8-12, 2-6. Damen wochentags 10-12, 5-6.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von **Liebertswolkwitz u. Umg.** zur gefl. Kenntnis, daß ich das Ladengeschäft der **Klempnerlei** im früheren Zernaackischen Hause in Liebertswolkwitz, Leibnitzstr., vom 1. Oktober an wieder eröffne. Empfehle sämtl. Wirtschaftsartikel sowie Haus- und Küchengeräte zu streng realen Preisen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen der mich beehrenden Kundschaft stets zu entsprechen.

Hochachtungsvoll **A. Becker.**
Jeder Käufer erhält am Eröffnungstage ein Geschenk.

„Grottolin“-Pelerine

für Damen und Herren,
bester Ersatz für Gummi.
1 m lang — Wasserdicht.

1 Pelerine mit Kapuze **Mk. 4.50**
Porto und Nachnahme extra.
Neupert & Levinger, G. m. b. H.
DRESDEN-A. 123.
Postcheckkonto Leipzig 7094.
— Wiederverkäufer gesucht. —

Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 29. September 1910

a) **Auftrieb:**
153 Rinder u. zwar 33 Ochsen, 18 Kalben, 58 Kühe, 48 Bullen;
870 Mäher;
278 Stück Schafvieh;
2031 Schweine;
3827 Tiere.

b) **Marktpreise für 50 kg in Markt:**

Viergattung	Bezeichnung	Seitliche	Endliche
Ochsen	1. vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	—
	2. junge, fleischige, nicht ausgewästete, ältere ausgewästete	—	86
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	75
Kalben und Kühe	4. gering genährte jeden Alters	—	65
	1. vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes	—	—
	2. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	—
Bullen	3. ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	76
	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	66
	5. gering genährte Kühe und Kalben	—	58
Mäher	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	82
	2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	—	78
	3. gering genährte	—	74
Schafe	1. feinste Mast- (Wollmisch-Mast) und beste Saugtälber	—	64
	2. mittlere Mast- und gute Saugtälber	—	58
	3. geringe Saugtälber	—	46
Schweine	4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
	1. Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	45
	2. ältere Masthammel	—	42
Schweine	3. mäßiggenährte Hammel u. Schafe (Mergschafe)	—	—
	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	70
	2. fleischige	—	68
Schweine	3. gering entwickelte	—	64
	4. Sauen und Eber	—	62
	c) Verkauf:		d) Geschäftsgang:
126 Rinder und zwar 10 Ochsen, 18 Kalben,	53 Kühe, 41 Bullen	—	langsam
805 Mäher	—	—	mittelmäßig
218 Schafe	—	—	langsam
2014 Schweine	—	—	mittelmäßig

„Sofort“

Schuhmacher - Werkstätten für alle **Schuh-Reparaturen.**

Neu! Grüne Sohlen „Marke Goliath“ Neu!
14 Kurprinzstrasse 14.

Billige böhmische Bettfedern.

1 Pfd. graue gute, geschliff. 1.00 Mk.; pr. halbweiße 1.30 Mk.; 1 Pfd. weiße flaumige, geschliff. 1.70 Mk.; 1.90 Mk.; 1 Pfund schneeweiße, feinste, geschliff. 2.70 Mk.; 3.40 Mk. Versand sollfrei gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet; für Nichtpassendes Geld retour. Preisliste gratis.

S. Benisch, Dosebnitz Nr. 872 (Böhmen.)

Feuilleton-Beilage

Celpziger Volkszeitung 1910. Nr. 228

Die Insel.

Erzählungen und Skizzen aus den Stockholm-er Jahren.
Von Gustav Janson.
August Karlsons kurze Ehe

(Schluß.)

Erst am folgenden Vormittag erwachte August. Er richtete sich auf mit schmerzhaftem Kopf, und der Hals war wie ausgebrochen. Sein erstes war, Wasser zu holen. In der Küche gab es keine, weshalb er an die Tür zur Kammer klopfte, in der sich Kristina mit dem Kinde aufzuhalten pflegte. Die Tür war verschlossen, und aus dem Innern der Stube hörte er eine Frauenstimme:

„Hier hast du nichts zu suchen, du Esel, du willst dich ja scheiden lassen.“

Nach einem Versuch, sich der Begebenheiten des gestrigen Tags zu erinnern, brummte August: „Scheiden lassen? Was für dummes Zeug schwätzt du da?“ worauf er hinauskam.

Am Scheunengiebel stand Andersson und hatte Holz. Er verachtete jetzt alle Geschäfte, die eigentlich August zuzukommen, und er tat es zuzeiten und auf eine Art und Weise, daß es die Nachbarn bemerken mußten. August spürte nach der Seite, wo Andersson stand, und ging zur Landung hinab. Von weitem sah er Mutter Westergren und ihr Lächeln die Köpfe zusammensetzen. Anstatt ihre Stimmen zu dämpfen, sprach sie lauter bei seinem Näherkommen, und er unterschied deutlich mehrmals das Wort „Scheidung“. Er bog vom Wege ab und verfolgte einen Pfad zur Bucht hinab, wobei er auf Deman blieb.

„Ja, du willst dich also scheiden lassen,“ lautete dieser Auffassung.

„Wohin willst du dich also?“ schreute August und feuerte der Höhe zu, wo Demans Gesicht lag.

Bernhard sah ihn kommen und ging hinab.

„Nicht das ich was besonderes gemeint hätte, als ich sagte, aber es ist schon das Beste für dich und Kristina, wenn ihr euch scheiden laßt.“

August lehnte nun und elkte nach Hause. Das Gefühl, von allen Seiten eingeschlossen zu sein, peinigte ihn. Dazu gesellte sich die Gewißheit, daß er den kürzesten Weg, was er auch vornahm, und wie er es auch anging, sein Mit von gestrigen Tage genau wie Butter an der Sonne, und das Weinen war ihm nahe.

Er sah ein, daß nicht länger er es war, der die Scheidung wünschte, sondern der Schwiegervater, und wenn der es wollte, blieb ihm nichts anderes übrig, als sich zu fügen. August trieb einige Stunden an den Begehren umher, als wolle er von dem Geschäft Abschied nehmen, darauf schlenderte er weiter und langte zur Mittagszeit bei den Eltern an.

„Ja, nun steht so, daß Kristina und ich uns scheiden lassen,“ hub er nach einigen gleichgültigen Worten an.

Ungläückliche Ehen waren auf der Insel nichts Seltenes, aber Scheidungen kamen niemals vor. Die Mutter hatte eine entscheidende Furcht vor allem, was damit zusammenhing, und ziel eifrig ab.

„Es geschieht auf jeden Fall,“ erklärte August, dessen Eignis durch diese Begebenheit gewekt wurde. „Und gut ist,“ fuhr er fort, „denn sonst geh ich zugrunde. Jetzt bleibe ich noch die Frage, ob ihr mir zu einem Willen nach Amerika verheißt?“

Die Eltern waren es nicht imstande, und der Sohn verlieh sie mit der Haltung eines alten Mannes.

Ein armer, gekleideter Schlüter war es, der am Abend an Anderssons Tisch saß.

„Nicht ich, sondern du hast es gesagt,“ erklärte der Schwiegervater feierlich. „Ich habe alles getan, was ich konnte, für euch beide, und wenn es keine Möglichkeit gibt, daß ihr euch vertragen, ist am besten, wie du sagst, wenn ihr euch scheiden laßt. Ich werde euch redlich auch hierin beistehen, weil es mein Fleisch und Blut gilt, aber komm mir nicht mit neuen Vorschlägen, jetzt hab ichs satt.“

August blinnte verstockt zu Kristina hinüber. Diese sah steif und stolz da und schenke keine Gegenwart nicht zu beachten. Ein kaum bemerkbares Hohlglächeln kräufelte seine Lippen, die sofort ernst wurden, als der Schwiegervater von neuem begann:

„Danke begehre ich nicht von euch, ein langer Kerk denkt nicht daran. Aber ich will Ruhe und Frieden haben.“

„Ich danke, Vater, so lange ich lebe,“ sagte Kristina mit fester Stimme.

August nickte nur. Es führte zu nichts, etwas zu sagen, die andern würden doch den Sieg davontragen. Er schweig daher und dachte an den Meist in der Flasche, die ihm die beiden selbstverständlich fortgenommen hatten. Jetzt gerade hätte er einer Stärkung bedurft, er sihlste sich trocken im Gasse und nieder-geschlagen.

In diesem Jahre stellte sich der Frühling zeitig ein, und mit ihm begann die Schifffahrt. Auf dem ersten Boot, das von der Insel stieß, befanden sich zwei Passagiere: Andersson und August Karlsson. Ganz Dupnäs war an der Landungsbrücke versammelt, als sie an Bord gingen. August, der still und schen nicht auffah, hatte erwartet, man werde mit Fingern auf ihn weisen und lachen, aber kein Wort wurde laut. Alle verhielten sich ernst und wichen seinen Blicken aus, was ihnen nicht schwer fiel, da er es seinerseits eben so machte. Andersson dagegen schielte forschend von einem zum andern, und seine Blicke verankerten sich zusehends. Als die Trösse gelöst war, murmelte er zwischen den Reihen: „Es war die höchste Zeit, daß wir fort-kamen.“

Nach einem achtstündigen Aufenthalt in der Stadt kehrte er allein zurück. Seine Meise war wie immer undurchdringlich, und alle an ihn gerichteten Fragen blieben unbeantwortet. Man hielt sich an Augusts Eltern, die ebenfalls die Hauptstadt besucht hatten und berichteten, daß sich August bereits auf dem Wege nach Amerika befände.

Den ganzen Sommer hindurch wurde in Dupnäs viel ge-schickelt und gestritten, wobei Andersson nicht gut wegkam. Dieser ging wie immer seinen Geschäften nach, wenigstens ihn eine sticht-lige Unruhe beherreschte. Erst im Herbst, als vom Gericht die Trennung der Ehe des nach fremden Ländern verzogenen Ber August Karlsson und der Kristina Johanna Karlsson, Tochter des Großbauern Andersson, ausgesprochen wurde, war er wieder der alte.

„Ja,“ berichtete Deman, der als Zeuge fungiert und gleich-zzeitig den Prozeß gegen Risse Aid besorgt hatte, Anderssons Partei waren klar wie er selbst. „Und da August in Gegen-wart zweier einwandfreier Zeugen erklärt hatte, er wolle nie-mals zurückkehren und die Ehe fortsetzen, ging alles wie ge-schickelt. Es hat Andersson Geld gekostet, den Schwiegervater in bekommen, und es war nicht billiger, ihn los zu werden.“

Die Zuhörer nickten verständnisvoll. Da er nun fort war, um nie wiederzukommen, beschäftigte man sich nicht mehr mit August Karlsson. Aber kam gelegentlich die Rede auf ihn, dann

wurden die Blicke ängstlich und schen. Etwas Unsicherliches war an der Sache, und den Beteiligten schlug das Gewissen.

Als ein Jahr verfloßen war, gehörte die seltsame Einzelheit, die die Beschuldigung gegen August unterstützte hatte, zu den Er-innerungen, über die man lachte.

„Mit August wars nicht gefährlich,“ äußert: Bernhard Osterman, aber Alexander, der stets allem Zwick und Gefällig aus dem Wege ging, warnte:

„Schl! Ueber Andersson und seine Affären soll man so wenig als möglich schwagen.“

Damit sprach er die allgemeine Meinung aus, nur ein er kannte den Mund nicht halten, nämlich Deman, dessen Schuld im folgenden Winter unbarmerzig eingetrieben wurde. Selt-dem beteuerte er es jedem, der es hören wollte, daß Andersson der schlaueste Fuchs sei, der je die Insel betreten habe.

Andersson selbst kam bald ins Meise mit der veränderten Meinung über ihn und seinen Schwiegervater, was seine Ruhe nicht im geringsten störte. Ebenso salbungsvoll ging er einher wie bisher. Aber bisweilen glimmte etwas in seinen Augen, das alle verschlechte. Er war fürderhin, wie vordem, ein leuchtendes Licht in der kleinen Versammlung der Gläubigen auf der Insel und predigte bisweilen in dem kleinen Schuppen, ihrem Wehhaus. Die Gedanken, einen jungen Mann zur Hilfe zu nehmen, hatte er sich der Tochter wegen, die noch zu jung sei, aus dem Sinn geschlagen und statt dessen einen älteren verheirateten Aecht gebunden.

Seine Vorsicht war übertrieben. Kristina ist eine tüchtige, sorgsame Hausmutter geworden, und ihre Nimmermüde haben ihrer Gesundheit nicht geschadet. Aber zuweilen geschickte es, daß sie mit ängstlichen, schenen Blicken den Vater betrachtete, als würde sie die Erklärung für etwas Unschickliches. Dann pflegt ihr Andersson aus dem Wege zu gehen, und da er bei solchen Gelegenheiten traurig den Kopf schüttelt und sich Stundenlang niedergeschlagen zeigt, grämt sich die Tochter regelmäßig über die aufrührerischen Gedanken, die ihren Seelenfrieden stören. Dann ist sie hinterher doppelt aufmerksam und fleißig, weshalb Andersson gegen dergleichen Anschuldigungen nichts besonderes ein-zuwenden hat.

Draußen auf dem Hof spielt ein zehnjähriger Knabe, das rote Haar und die zahlreichen Sommerprossen hat er vom Großvater geerbt. Der Junge ist munterer und anfeuerlicher als andre Kinder auf der Insel. Für ein paar Vere richtet der kleine Burtsch die schwersten Aufträge aus, und hat er vom Kaufmann etwas geholt, verschwendet er nicht sein Geld mit Raserei, sondern hebt es zur Freude seines Großvaters auf, der dann selig lacht, wie nur ein glücklicher Mensch lachen kann.

Der Junge hat eine harte Schule durchgemacht; denn in Dupnäs, wo während des langen Winters Frost, Meid und Streitigkeiten aller Art herrschen, ist Andersson äußerst übel angeschrieben. Ein Teil des Unwillens ist vom Großvater auf den Enkel übertragen worden, und die Spröhlinge der Familien Deman und Westergren sehen es als ein gutes Werk an, ihn zuweilen zu verhaften. Häufig kaufen ihm Schneebälle und Lammkäse um die Ohren, aber er hat die Augen überall und ist heizig seiner Hut. Seine Intelligenz schlummert keinen Augenblick, und er rügt sich nachdrücklich, wenn er einmal getroffen wird. Das Glück folgt ihm, er weiß, was er will, und er strebt nie nach dem Unerschickbaren. Er hat auch eine feste Stille, denn der Großvater vergöttert seinen Enkel.

Es geschah einmal, daß der Sommergast bei der Heimfahrt von der Stadt zur Insel mit Andersson auf dem Boot zu-kam. Andersson hatte einen glücklichen Handel abge-schlossen und war bei aufergewöhlicher guter Laune. Früher hatten die beiden nie miteinander gesprochen, denn Andersson war nichtvertraulich gegen alle, die bei Keuten wohnten, die alles zu wissen glaubten und nach seiner Meinung auf die Gläubigen herabsehen. Auf dem Heimweg gingen der Fremde und der Bauer miteinander.

„Er hat natürlich von mir reden hören,“ forschte Andersson vorwärts.

„D, das nicht gerade...“
„Wers glaubt. Aber gleichviel... ich bin der, der ich bin.“ Auf dem Wege kam ihm der Enkel entgegengesprungen und ein verkürzter Schimmer leuchtete aus Anderssons schlauen Augen. „Da kommt mein Junge!“ Dabei betonte er das Wort „mein.“ „Und der ist echt durch und durch, niemand kann bestreiten. Zur Bekämpfung schlug er mit der geballten Rechte auf die flache Hand und gab damit in Keuchern und Gebärde eine Erklärung für vieles, was früher dunkel erschien. „Echt,“ wiederholte er, „darauf kann er sich verlassen! Bei Simon Andersson und was ihm gehört, gibts nichts andres.“

Die Herrschaft des Menschen über den Raum.

II. (Schluß.)

Im Gegensatz zu diesem jüngsten Sport hat das Radfahren schon eine große, allgemeine Bedeutung gewonnen. Der Mensch hat durch das Fahrrad, gestützt auf seine eigene Muskelkraft, ein Maß freier Beweglichkeit erreicht, durch die er an Geschwindigkeit und Ausdauer die Leistungen des Rennpferdes übertrifft. Er kann durch das Fahrrad bei gleicher Anstrengung das Vier-fache Hinfahrt wie ein rittlicher Fußgänger leisten. Ist aber sein Rad gar mit einem Benzinmotor ausgestattet, so kann er sogar mit einer acht- bis zehnmal so großen Geschwindigkeit, als wie diesem möglich ist, dahin eilen; dabei ist er jeder Treiarbeit ent-bunden.

Freilich hatte man schon im vorgeschichtlichen Zeit gelernt, Tiere zum Reiten zu benutzen. Man hatte auch schon vor mehr als 3000 Jahren Räderfahrwerke, deren in Stein gehauene Ab-bildungen sich an den assyrischen Wandmalereien finden, und hatte vielleicht noch früher schon sechtaktige Schiffe. Der See-verkehr blieb aber auf die Klüftenfahrten beschränkt, bis durch die Erfindung des Kompasses das Weltmeer dem Menschen er-schlossen wurde. Es folgen dann am Ende des 15. und im An-fange des 16. Jahrhunderts die großen überseeischen Entdeckun-gen, die Auffindung Amerikas und des Seewegs nach Ostindien. Die erste Reise um die Welt wurde am 10. September 1519 durch Fernando de Magalhans unternommen. Er fuhr um die Süd-südpole Amerikas durch die nach ihm benannte Straße und kam dann später auf einer der Südsee-Inseln im Kampfe mit den Eingeborenen um. Aber ein der von ihm mitgeführten Schiffe langte nach drei Jahren im Heimathafen wieder an.

Jetzt kann man die Reise um die Welt in dem 18. Zeile jener Zeit, nämlich in 64 Tagen, zurücklegen. Die kleine Einbildungskraft des französischen Schriftstellers Jules Verne, der um das Jahr 1880 die reizvolle Novelle Die Reise um die Welt in 80 Tagen schrieb, ist heute durch die Wirklichkeit schon überholt. Mit dem schnellsten Dampfer des Norddeutschen Lloyd fährt man von Bremerhaven in 6 1/2 Tagen nach Newyork, durchquert von dort in 5 1/2 Tagen auf der nördlichen Pazifikbahn Amerika bis

Vancouver an der Westküste, von wo man mit einem raschen Dampfer Hotohama in 10 Tagen erreicht. Von dort über Shanghai und Kattuta nach Colombo braucht man 25 Tage, und endlich von hier durch den Suezkanal nach Brindisi und dann mit der Eisenbahn durch den St. Gotthard nach dem Ausgangs-punkte Bremerhaven noch 17 Tage. Die im ganzen 39 000 Kilo-meter lange Rundreise ist somit in 64 Tagen, also mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 25 Kilometer in der Stunde zurückgelegt. Wählt man von Hotohama aus statt des südlichen Seewegs über Colombo den nördlichen Weg durch Japan und über das Gelbe Meer, so gelangt man in 4 Tagen nach Dalun, von wo aus in 1stägiger Eisenbahnfahrt über die Sibirische Bahn usw. Bremerhaven wieder erreicht wird. In dieser Weise läßt sich die Reise um die Welt sogar in nur 44 Tagen machen.

In den Schnelldampfern werden die Schiffe gerechnet, die in der Stunde mindestens 10 Seemeilen oder 35 Kilometer zurück-legen. Bis zum Jahre 1807 waren die Schnelldampfer Cam-pania und Lucania der englischen Cunard-Linie die raschesten der Welt. Sie wurden in jenem Jahre aber schon bei der ersten Reise des von dem Norddeutschen Lloyd in Bremen in Dienst gestellten herrlichen Dampfers Kaiser Wilhelm der Große geschlagen. Dieser auf der Welt des Vulkan in Stettin erbaute Dampfer hat wie fast alle Schnelldampfer vier Decks überein-ander, das Zwischendeck, das Hauptdeck, das Oberdeck und den Promenadenweg. Seine Länge beträgt 193 Meter. An Größe und Schnelligkeit wurde aber schon im Sommer 1900 dieses Schiff durch den vom Vulkan für die Hamburg-Amerika-Linie erbauten Doppelschrauben-Schnelldampfer Deutschland übertrifft, dessen Länge 208,5 Meter beträgt und der die Meise zwischen Amerika und Europa mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 23,51 Knoten zurücklegt. Diese staunenswerte Leistung wurde aber durch den neuesten Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd Kaiser Wilhelm II., der im Frühjahr 1903 auf dem Vulkan vom Stapel lief, noch übertrifft. Er legte die am 18. Juni 1904 vollendete Meise mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 23,58 Knoten oder von 43,74 Kilometer in der Stunde zurück, wobei er für die Ozeanreise von Sandy Hook-Fenereschiff bei Newyork bis zum Leuchtturm von Eddystone 5 Tage 11 Stunden 53 Minuten brauchte. Die Vorbeeren, die der deutsche Schiffe während eines Jahrzehntes errungen hatte, rittelte infre eng-lischen Wettlern zu energischem Handeln auf, um das früher ge-führte Vane Band zurückzugewinnen. Mit erheblicher Geib-unterstützung der englischen Regierung wurden von der Cunard-Linie im Jahre 1907 zwei Meisen-Dampfer in Dienst gestellt, die Lusitania und Mauretania. Beide Schwester-Schiffe sind mit Dampfmaschinen von je 68 000 Pferdekraften Gesamtleistung aus-gerüstet, daher auch Turbinendampfer genannt. Sie stellen zurzeit die größten und schnellsten Schiffe der Welt dar. Die Mauretania hat im Frühjahr 1908 die 3332 Kilometer lange Strecke Queenstown-Sandy Hook in 4 Tagen 20 1/4 Stunden zurückgelegt.

Man erkennt, welche außerordentliche Steigerung die Ge-schwindigkeit seit Einstellung der ersten regelmäßigen Postdampfer zwischen Europa und Amerika im Jahre 1840 erfahren hat, die damals 29 bis 25 Tage für die Meise brauchten. Mit Recht wurde aber jene Leistung damals schon für eine große Errungen-schaft gehalten. Bekanntlich wurde das erste Dampfschiff im Jahre 1807 durch Fulton auf dem Hudson in Betrieb gebracht, und 1812 kreuzte zum erstenmal ein Dampfer, die Savannah, das Atlantische Weltmeer. Am Ende des 19. Jahrhunderts durch-schritten etwa 20 000 Dampfer die Meere nach allen Richtungen.

In ähnlichem, wenn auch kleinerem Maßstab in diesem Maße wie bei der Dampfschifffahrt ist während des letzten Drittels des 19. Jahrhundert auch eine erhebliche Leistungssteigerung der Segel-schiffe erreicht worden. Es wurde die Tragfähigkeit der Schiffe vergrößert, ihre Bauart vornehmlich durch Erlass des Holzes durch Eisen verbessert und die Segeltüchtigkeit gesteigert. Die Hafenanlagen, namentlich auch die Kich- und Ladeeinrichtungen wurden vervollkommen, die Hafenanläufe vertieft, Seehiff-fahrtskanäle gebaut, die Betonung und Beleuchtung des Fahr-wassers und der Klüften verbessert, die Seektoren wurden ver-vollständigt und berichtigt, regelmäßige Wetterbeobachtungen und Sturmwarnung eingerichtet, das Lotsen- und Rettungswesen weiter ausgebildet und Seemannsschulen eingerichtet. Von besonderer Wichtigkeit war die durch die Entwicklung der nautischen Wissen-schaft gewonnene Feststellung der glücklichen Segelwege, die unter Berücksichtigung der Meeresströmungen und herrschenden Winde die raschesten Fahrt möglich machten. Durch das Zusam-menwirken aller dieser Umstände wurde die Zeitdauer für die Reisen der Segelschiffe im Durchschnitt auf die Hälfte ermäßigt und die Seefahrt auf weniger als den dritten Teil ihrer frühe-ren Höhe erniedrigt. Dies mußte natürlich einen außerordent-lichen Aufschwung der Seeschifffahrt und des Seehandels zur Folge haben. Deutschland bezieht jetzt dem Weltweite nach etwa den sechsten Teil aller Lebensbedürfnisse aus dem Auslande und davon wieder den beträchtlicheren Teil über See.

So sehr nun auch durch die Vervollkommnung der Schifffahrt die Herrschaft des Menschen über den Raum erweitert wurde, so sind doch die Eisenbahnen in dieser Beziehung und dadurch für das gesamte Kulturleben von weit größerer, ja von geradzun-umwälzender gewaltiger Bedeutung geworden. Früher konnte man mit Recht sagen: „Der Dreizeck des Neptun ist das Zeyter der Welt.“ In der Tat erschien das Schiff, das mit geschwellten Segeln die schäumenden Wogen durchnelvet, gegen den knar-renden Frachtwagen auf staubiger Landstraße wie der leicht-beschwingte Vogel gegen das knirschende Kastier. Das Verhältnis zwischen See- und Landverkehr ist aber durch den fertigen Drahen der Lokomotive mit einem Schläge gründlich umge-wandelt.

Das Schiff bleibt, das weite Weltmeer durchnelvet, für Tage und Wochen getrennt und losgelöst von menschlichen Sted-bergen; es berührt außer dem Ausgangs- und Endpunkte der Meise nur wenige, oft gar keine Zwischenorte. Dagegen schmie-gen sich die Eisenbahnen mit ihren in zahlreichen kleineren und größeren Knotenpunkten verzweigten Einzelzügen den mens-chlichen Ansiedelungen überall an und verbinden die gesamte Be-völkerung ausgedehnter Länder zu ihrem wirtschaftlichen und kulturellen Leben zu einem großen zusammenhängenden Ganzen. Durch die Eisenbahnen ist das Land in jeder Richtung auf den 8. Teil und in der Grundfläche auf weniger als den 60. Teil seiner früheren Ausdehnung zusammengewogen. Das hat für das gesamte geistige und wirtschaftliche Leben die gleiche Wirkung, als ob bei unverändert gebliebener Größe der Grundfläche die Bevölkerung sechzigmal dichter geworden wäre. Daraus, also auch der im Vergleich zum Landstraßenverkehr so außerordentlich gesteigerten Geschwindigkeit, erklären sich vor allem die gewalt-igen Kulturfördernden Wirkungen der Eisenbahnen. Durch diese erklärt sich aber auch der so überaus rasche Fortschritt im Ausbau des Eisenbahnnetzes in allen Kulturländern und selbst in Län-dern, die erst der Kultur erschlossen werden sollen.

Auf keinem andern Gebiete menschlicher Arbeitsfähigkeit ist jemals auch nur annähernd mit solcher Ausdauer und Anstrengung, mit solch unermeßlichem Aufwande von Mitteln und mit so überwältigendem Erfolge gearbeitet worden als beim Ausbau des Eisenbahnnetzes in den letzten zwei Dritteln des 19. Jahrhunderts. Demnisse, die sonst als kaum zu bewertende Schranken des Verkehrs erschienen, wurden überwunden. Hochgebirge wurden durch meilenlange Tunnel durchbrochen, Abgründe, Ströme und Meerestarme durch Brücken von fast riesigen Spannweiten überbrückt. Die Eisenbahnen wurden durch die Wästen ohne Pflanzenwuchs und Tierleben auf 100 Kilometer weite Erstreckungen geführt, oder bis hinauf in die Gletscherwelt und bis zu Höhen, in denen die verdünnte Luft das Atmen erschwert, auch über dem Häusermeer der Großstädte hinweg oder darunter hindurch.

Die Eisenbrücken der Neuzeit erscheinen mit Recht als staunenswerte Wunderwerke. Ohne Ueberforderung kann man behaupten, daß von Jahr zu Jahr neue Fortschritte und sinnreiche Verbesserungen in ihrer Anordnung gemacht werden, die sich klug auf die weitere Ausbildung der Ingenieurwissenschaften, auf die aus sorgfältigen, mit verbesserten Hilfsmitteln angestellten Versuchen gewonnenen Erfahrungen und auf die Vervollkommenung der Arbeitsvorgänge zur Herstellung, Verarbeitung und Zusammenfügung des Eisens. Unablässig und mit Erfolg getriebe ist das Streben, die großen eisernen Brücken mit dem geringsten Aufwande von Mitteln dauerhaft, sicher und auch in schönerer Form herzustellen. Auch im Bau der großen Tunnel sind wesentliche Fortschritte gemacht worden, namentlich wurde durch Verbesserung der Bohrmaschinen und der Sprengmittel eine wesentliche Abkürzung der Bauzeit und Verminderung der Baukosten erreicht. Der Bau des im Jahre 1871 vollendeten 12 Kilometer langen Mont-Cenis-Tunnels erforderte 13 Jahre, während die Ausführung des 1880 zum Durchschlag gebrachten St.-Gotthard-Tunnels von 15 Kilometer Länge in 8 Jahren vollendet wurde, und der im Jahre 1906 eröffnete 10,803 Meter, also nahezu 20 Kilometer lange Sempdon-Tunnel in einer verhältnismäßig sehr geringen Bauzeit von nur 7 Jahren fertiggestellt worden ist, trotz der ungemehren Schwierigkeiten, die beim Bau dieses Tunnels zu überwinden waren, Schwierigkeiten, wie sie noch niemals zuvor in solcher Fülle, Ausdehnung und Mannigfaltigkeit bei einem Bauwerk aufgetreten sind. Die Durchführung solcher Riesentunnel liefert achtunggebietende Beweise der Ausdauer menschlicher Arbeitsfähigkeit, wie sie in gleicher Weise wohl auf keinem andern Arbeitsgebiete vorkommen. Diese gewaltigen Arbeiten werden unternommen, um dem Verkehr die Ueberwindung der Felsberge zu ersparen, und aus dem zwingenden Grunde, um die Unbillen des Hochgebirgsklimas zu vermeiden. In den Alpen liegt die Grenze, bis zu welcher Schnee und Eis im Winter die Durchführung des Eisenbahnbetriebes in offener Lage ohne allzu große Schwierigkeiten und Störungen gehalten, je nach den näheren örtlichen Verhältnissen zwischen 1200 und 1400 Meter Meereshöhe. In anderen Gegenden, besonders in den Tropen, liegt diese Grenze erheblich höher. Beispielsweise wird in Peru durch die Callao-Ima-Orona-Eisenbahn eine Pashöhe von 4778 Meter, das ist fast die Höhe des Montblanc (4810 Meter), in offener Lage überschritten. Bekanntlich ist auch in den Alpen eine Bahn in der Ausführung begriffen, durch die man bis zu einer der höchsten Gipfel, freilich auf unterirdischem Wege, vordringen wird. Die Jungfrauabahn wird in ansteigendem Tunnel aufwärts geführt und elektrisch betrieben. Seit einigen Jahren ist sie bis zur Station Gómme, 2101 Meter über Meer, betriebsfähig. Darüber hinaus ist der Tunnel zurzeit (Januar 1910) auf etwa 1,5 Kilometer Länge fertiggestellt. Die nächste Station wird am Jungfrauloch eingerichtet werden, 3120 Meter über Meer. Nahe unter dem Gipfel soll ein großer Hofraum ausgebrochen und zu einem bequemen Hotel eingerichtet werden, das nach dem bewährten Vorbild der Eismeerstation elektrisch geheizt und erleuchtet werden wird. Die Besucher können dort glühendes Wetter abwarten, um durch feilliche Ausgänge ins Freie zu treten oder durch einen Auszug zur Spitze zu gelangen.

Nach Vollendung der Jungfrauabahn wird die entzückende Aussicht in die großartige Hochgebirgswelt, die seit nur sehr kurzer Zeit der Herrschaft der Natur entzogen wurde, nach zweijähriger Pause wieder genießbar sein, nach bequemer Fahrt in einer Stunde für Urhane, Großmutter, Mutter und Kind eröffnet werden. vorausgesetzt, daß sie über das nötige Geld zur Bezahlung des Fahrpreises verfügen können.

Simmelserscheinungen im Oktober.

Seit der Herbst-Tagundnachtgleiche am 23. September, bei der die Sonne den Äquator durchschneidet, nimmt die sibirische Declination der Sonne stetig zu. Die sich daraus ergebende Mittagshöhe der Sonne vermindert sich für den Parallel von 54 Grad (Norddeutschland) von 33 auf 22 Grad, für den Parallel von 51 Grad (Mitteleuropa) von 31 auf 20 Grad und für den Parallel von 48 Grad (Süddeutschland, Schweiz und Österreich) von 30 auf 19 Grad. Die Tageslänge erfährt daher eine Abnahme von 1 1/2 auf 9/4 Stunden in dem nördlichen und mittleren Gebiete und von 1 1/4 auf 10 Stunden in dem südlichen Gebiete.

Die Phasen des Mondes fallen auf nachstehende Zeiten: Neumond 3. Oktober, Erstes Viertel 11. Oktober, Vollmond 18. Oktober und Letztes Viertel 25. Oktober. Der Mond befindet sich am 7. Oktober, 8 Uhr vorm., in Erdferne bei einem Abstände von 63,8 Erdbahnhälften und am 19. Oktober, 4 Uhr nachm., in Erdnähe bei einem Abstände von 56,2 Erdbahnhälften oder je 6378 Kilometern.

Wie im September, so gestaltet sich auch im Oktober die Planetenbeobachtung noch wenig lohnend. Außer dem Saturn, der die besten Sichtbarkeitsverhältnisse darbietet, sind nur Venus und Merkur bequem zu beobachten, jedoch bloß für kurze Dauer. Merkur gelangt am 11. Oktober, 10 Uhr abends, in größte westliche Ausweichung von der Sonne, tritt infolgedessen um diese Zeit während einiger Tage vor Sonnenaufgang am Osthimmel hervor, wo er im Höchstfalle 7/8 Stunden lang zu erkennen ist. Man findet diesen im allgemeinen etwas schwierig zu beobachtenden Planeten — der große Kopernikus beobachtet noch auf dem Sterbebetto, ihn nie gesehen zu haben — am bequemsten mit Hilfe eines Opernglases, worauf man ihn sofort auch mit freiem Auge bemerken wird; klare Luft ist natürlich unerlässlich. Frühlingsstern bietet sich aber schon vorher eine Gelegenheit, den Merkur zu Gesicht zu bekommen, wenn auch nur mit einem Opernglase oder kleinen Fernrohr. Am 3. Oktober hat der Planet mit seiner Nachbarin, der Venus, eine Zusammenkunft, die jedoch am hellen Tage, um 2 Uhr mittags, vor sich geht; Merkur steht dabei 1 Grad 54 Minuten südlich von Venus; man sieht ihn deshalb am Morgen desselben und auch nach dem nächsten Tages rechts unten von Venus, die selbstverständlich infolge ihres starken Glanzes ohne weiteres aufzufinden ist. Weitere Konjunktionen des Merkur ereignen sich zu nachstehenden Zeiten: am 27. um 1 Uhr nachm. mit Mars (Merkur 1 Grad 1 Minute nördlich) und 30. um 2 Uhr vorm. mit Jupiter (Merkur 21 Minuten nördlich). Mit optischen Hilfsmitteln (einem guten Opernglase) wird man auch diese, wie die noch aufzufindenden Planetenannäherungen am frühen Morgen verfolgen können. — Venus, die zu Anfang des Monats aus dem Sternbilde des Löwen in das der Jungfrau übertritt, wird der Sonne schnell näher und ist zuerst etwa 1/3 Stunden, zuletzt nur noch kurze Zeit am Morgenhimmel zu sehen. Sie nähert sich jetzt schon ihrer oberen Sonnenkonjunktion, ihr Erdbahndurchschnitt daheim noch von 1,04 auf 1,70 Erdbahnhälften a 149,48

Millionen Kilometer, und ihr scheinbarer Durchmesser verkleinert sich. — Ceres der zu allererst am 1. Januar 1801 von Piazzi entdeckte Planetoid, wird am 10. Oktober in Opposition kommen, daher die günstigste Beobachtung Gelegenheit darbieten. Der Planet steht zu der angeführten Zeit nahe nördlich am Stern Theta (A. Größe) des Walfischn. Ceres besitzt aber nur die Helligkeit 7,8. — Mars weist noch zu nahe bei der Sonne, kann daher nicht mit unbewaffnetem Auge gesehen werden. Seine Entfernung von der Erde nimmt nun wieder beträchtlich ab, und zwar von 2,61 auf 2,58 Erdbahnhälften. — Jupiter, im Sternbilde der Jungfrau, bleibt aus demselben Grunde wie Mars vorläufig noch unsichtbar, zumal er am 19. Oktober, früh 6 Uhr, in Sonnenkonjunktion gelangt. Sein Erdbahndurchschnitt am Anfang und Ende des Monats 6,42, in der Mitte des Monats 6,41 Erdbahnhälftenmesser. — Der Saturn, von allen Planeten am günstigsten zu beobachten, weil im Sternbilde des Widderes während der ganzen Nacht am Himmel. Da er am 27. Oktober, 11 Uhr vorm., in Opposition kommt, kulminiert er um diese Zeit zu Mitternacht. Seine Entfernung von der Erde verringert sich von 8,35 auf 8,25 Erdbahnhälften, sein Scheinb Durchmesser wächst demgemäß. Am 19. Oktober, 7 Uhr vorm., kommt der Mond mit Saturn in Konjunktion, und zwar bewegt sich der Mond in einem geringsten Abstände von 1,5 Grad nördlich über den Planeten hin; während der Nacht steht der (am 18. voll gewesene) Mond noch rechts oben vom Saturn, mit diesem eine schöne Konstellation bildend. — Uranus befindet sich im Schützen als Sternchen 5. Größe am Abendhimmel. Er steht am 15. Oktober, 3 Uhr nachm., in Quadratur zur Sonne. — Neptun, in den Zwillingen, weist während der ganzen zweiten Nachthälfte über dem Horizont, er gelangt am 15. Oktober, 8 Uhr abends, in Quadratur. Er steht als Sternchen 8. Größe etwa 7 Grad südlich von Pollux.

Am abendlichen Fixsternhimmel sehen wir die schwärzende Milchstraße vom Ostnordosthorizont im höchsten Bogen über den Zenith zum Westsüdwesthorizont verlaufen. Fuhrmann, Perseus, Cassiopeja, Schwan und Adler heben sich der Reihe nach von ihrem schenkelhaften Grunde ab. Den Tierkreis, der sich vom Nordosten zum Südwesten zieht, markieren die Bilder Zwillinge, Stier, Widder, Fische, Wassermann und Steinbock. Südlich vom Wassermann, abends gegen 10 Uhr gerade im Süden, erblickt man das Sternbild des südlichen Fisches mit dem hellen Sterne Fomalhaut. Neben ihm im Südosten breitet sich, ebenfalls zum südlichen Himmel gehörend, das ausgedehnte Bild des Walfischn aus, der bei den Griechen Ketos, lat. Cetus, hieß und in der astronomischen Wissenschaft noch heute diesen Namen trägt. Der Stern Omikron des Walfischn trägt die Bezeichnung Mira, das Wunder, weil er einen höchst merkwürdigen Lichtwechsel zeigt, den Fabricius 1596 entdeckte. Die mittlere Periode des Lichtwechsels umfaßt 332 Tage, ist aber sehr unregelmäßig; noch unregelmäßiger sind die Schwankungen der Helligkeit: die Maxima halten sich in den enorm weiten Grenzen der Größen 1,7 bis 5,0, die Minima in den Grenzen der Größen 8,0 bis 9,5, dazu erfolgt die Lichtannahme vom Minimum bis zum Maximum nahezu doppelt so schnell als die Abnahme. Durch eingehende spektroskopische Untersuchungen hat man die Anwesenheit von glühendem Wasserstoff, Kalzium, Eisen, Chrom und Vanadium festgestellt, auch Strontium, Mangan und Titan sind wahrscheinlich; ferner geht aus diesen Untersuchungen hervor, daß die Lichtabnahme im wesentlichen auf der Helligkeitsabnahme des kontinuierlichen Spektrums beruht, und daß in dem Stern starke Gasdrücke vorhanden sind. — Von den übrigen Hauptsternbildern steht abends im Norden der Große Bär, darüber am Pol der Kleine Bär, tief im Nordwesten der Bootes mit dem farbenglühenden Arctur und daneben der Sternkranz der nördlichen Krone.

Kunstchronik.

Neues Theater (Fidelio). — Fr. Merrem brachte nach ihrem gelungenen Debüt in der O. Straußschen Operette als Marzelline gestern eine gelinde Enttäuschung. Die junge Sängerin war offenbar besungen und mochte selbst denken, daß doch ein himmelweiter Unterschied zwischen Beethoven'schen Ariett und Duetten und solchen von Strauß besteht. Die Stimme klingt so dünn und jadenbeinig, daß der Gesang fast verloren ging. Doch trotz all dem ist die Leistung kaum, da die starke Besangenehelt jede freie Entwicklung hemmt. Erst im Terzett hörte man einige klingende Töne. So bleibt also das Urteil über die Sängerin noch offen. Das Spiel war niedlich, litt aber ebenfalls unter der Besangenehelt. Ueberhaupt stand die Aufführung — wir hörten den ersten Akt — unter keinem besonders guten Stern. Auch Herr Kapellmeister Pollak, der entweder von Stimmungen abhängig oder sich gehen läßt, erreichte seine Debitleistung vor einigen Wochen durchaus nicht, und allem Anschein nach werden wir uns an inspirierte und nicht inspirierte Leistungen gewöhnen müssen. Doch sei immer noch mit einem Urteil abgewartet, bis noch mehr Beobachtungsmaterial vorliegt. Herr Pollak griff dieses Mal die Ouvertüre anders an. Er spielte die ersten Takte fast Allegro moderato, gab dieselben Takte aber später — vor dem Adagio — noch einem wuchtigeren, aber recht äußerlich wirkenden — da die ganze Leistung nicht innerlich war — Stringendo-Angriff im Tempo von Allegro molto, ließ also einheitliche Linien sehr stark vermissen. Auch in der Oper selbst war die Konzentration nicht vorhanden, die vor einigen Wochen zu fühlen war. Der Vizario des Herrn Ripperly, dem wir schon letzthin in der weit besseren Aufführung nicht recht trauten, ist bereits ein recht gemütlicher Kumpfan geworden, dem man nicht nur keine Schadenfreude zutraut, sondern der selbst keinem Hunde was zu leide täte. Er ist eigen mit diesem Herrn Ripperly; neue große Rollen, die eigentlich über seine Kräfte gehen (z. B. auch den Holländer), gibt er über Erwarten gut, er übertrifft sich in wahrsten Sinne des Wortes selbst, aber bald oder auch sofort ist der Zauber verschwunden, und Herr Ripperly in höchst gerührter Person steht wieder da. Er hat etwas von einem Uhrwerk, das, frisch aufgezogen, sehr schön funktioniert, aber eben immer wieder aufgezogen werden muß; sich selbst anzuziehen ist einem Uhrwerk nicht gegeben. Und auch Herr Ripperly kann sich nicht selbst „anziehen“; wird das nicht von anderer Seite besorgt, wie man es bei den Rollen merkt, die er zum erstenmal gibt, so ist keine rechte treibende Kraft mehr da. So ging's mit dem Holländer, so geht's jetzt auch mit dem Vizario. — Im Theater möge man doch dafür sorgen, daß bei dieser schönen Wärme nicht geheizt und das Publikum durch unnatürliche Hitze maltretiert wird. Warum alles so mechanisch betreiben?

Neues Theater. Sonntag, 6 Uhr: Lohengrin (zum Besten des Richard-Wagner-Denkmalfonds bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen). Montag: Wein der junge Wein blüht. Dienstag: Die Land. Mittwoch: La Traviata; Vier schwabische Tände. Donnerstag: Die Abteilungen (III. Abteilung: Kriemhilds Raub). Freitag: Tannhäuser. Sonnabend: Die bezähmte Widderpenstige (Kuffspiel). Sonntag, 8. Oktober: Nanon, Oper in 4 Akten, Musik von J. Raffert (Erstaufführung). Montag, 10. Oktober: Jar und Zimmermann. — Altes Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Winkelbinder (halbe Preise), abends 7/8 Uhr: Der Standal. Montag: Der Winkelbinder. Dienstag: Der Graf von Luxemburg. Mittwoch: Der Standal. Donnerstag: Der Graf von Luxemburg. Freitag: Der Standal. Sonnabend: Der Graf von Luxemburg. Sonntag, 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungs-Institut (Fuhrmann Denschen), abends 7/8 Uhr: Der fidele Bauer. Montag, 10. Oktober: Die kleine Königin,

Bereinigter Leipzig'scher Schauspielhauser. Schauspielhaus. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerkeverein S.-D. (Eine Frau ohne Bedeutung), abends 7/8 Uhr: Zaisun. Montag: Das Leutnantsmündel. Dienstag, Mittwoch: Zaisun. Donnerstag: Philippine Weller (halbe Preise). Freitag: Das Leutnantsmündel. Sonnabend: Zaisun. Sonntag, 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Neuen Verein städtischer Beamten (Das Leutnantsmündel), abends 7/8 Uhr: Zaisun. Montag, 10. Oktober: Das Leutnantsmündel. — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomaskirchhof). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Verein Gutenberg (Reiche Mädchen), abends 7/8 Uhr: Reiche Mädchen. Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Reiche Mädchen. Sonntag, 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungs-Institut (Reiche Mädchen), abends 7/8 Uhr: Reiche Mädchen. Montag, 10. Oktober: Reiche Mädchen.

Baltischer-Theater. Sonntag: Der seltsame Couplet. Montag: Aus der Art geschlagen. Dienstag: Die Kinder der Erziehung. Mittwoch: Aus der Art geschlagen. Donnerstag: Die Kinder der Erziehung. Freitag: Die Herren Söhne. Sonnabend: Der seltsame Couplet. Sonntag, 9. Oktober: Die Herren Söhne.

Prof. E. Jaques-Dalcroze veranstaltet am Mittwoch, 12. Oktober, im großen Festsaal des Zentraltheaters einen Vortragabend, der nach dem außerordentlichen Interesse, dem die Darbietungen des Künstlers im Februar begegneten, wieder großen Zuspruch finden dürfte. Prof. Jaques-Dalcroze kommt dieses Mal mit 25 seiner Schülerinnen und Schüler, für deren Vorführungen das Publikum des Zentraltheaters wesentlich vergrößert werden wird. Karten bei C. A. Klemm und Fr. Jost.

Ein Werk Albrecht Dürers, ein Porträt des englischen Kanzlers Thomas More, gemalt zu Brügge im Jahre 1521, soll in der kanadischen Stadt Ontario entdeckt worden sein. —

Notizen.

Bananenfelder. In der großen chinesischen Handelsstadt Tschungking, die im Innern des Reichs am Jantsekiang liegt, wurde jüngst eine Ausstellung von Bananenfeldern veranstaltet, das heißt von allerhand Gewächern aus den Fasern der Banane. Nach einem Bericht des britischen Konsuls werden diese Acker solgendermaßen hergestellt: Der Stiel der Banane wird, wenn er ungefähr ein Jahr alt geworden ist, aufgerollt und über Wassergrößen gedämpft, bis er weich geworden ist. Dann wird die äußere Haut mit einem besonders dazu geeigneten Gerät leicht entfernt. Was übrig bleibt, enthält die für die Gewebe in Frage kommenden Fasern, die aber erst nach sorgfamer Trocknung gewonnen werden können. Dann werden sie zerhackt und in Fäden gedreht, um dann zum Weben verwendet zu werden. Diese Behandlung der Fasern ist sehr ähnlich derjenigen, die in China auch für die bekannte Ramie (Chinagrass) ausgeführt wird. Vorkünftig befindet sich diese neue Verwertung der Banane noch in den Anfängen; denn es sind erst wenige Kleidungsstücke aus Bananenfasern verfertigt worden, die außerdem noch recht kostspielig sind. In Tschungking wurde für eine Rolle des Bananenstoffes von 1/2 Meter Länge und einem Meter Breite ein Preis von fast 25 Mark gefordert. Allerdings wird dem Stoff eine ganz ungeheure Dauerhaftigkeit nachgerühmt, die, verbunden mit großer Leichtigkeit das Ideal für einen Sommeranzug bedeuten würde. Es ist wohl auch anzunehmen, daß neue Verbesserungen des Verfahrens eine erhebliche Verbilligung der Ware herbeiführen werden. Man hat denn auch bereits Schritte getan, um weitere Versuche zu veranstalten, und vielleicht wird es gar nicht mehr lange dauern, bis sich ein Modelldewe in Europa für seinen Sommeranzug ebenso einen Bananenstoff anschafft wie einen echten Panamahut.

Der Zentrallausschuß für die internationale Meeresforschung hat seine diesjährige Berammlung an seinem Geschäftssitz in Kopenhagen vom 22. bis 27. September abgehalten. Die Verhandlungen ergaben, wie den Allgemeinen Wissenschaftlichen Vereinen von einem der deutschen Vertreter geschrieben wird, ein stetiges, erfolgreiches Fortschreiten der Untersuchungen und lassen auf einem Gebiete der praktischen Seefischeri schon für das nächste Jahr ein abschließendes Ergebnis erwarten, insofern der auf Grund achtjähriger Zusammenwerfens geschaffene Generalsbericht des Geh. Regierungsrats Heintze über den Stand der Seefischeri und die Notwendigkeit gewisser Schonmahregeln für diesen wichtigsten Nordseefisch erstattet werden wird. Ferner sind internationale Maßregeln gegen die Sechundschiffahrt ausgearbeitet worden, und zwar wird den beteiligten Regierungen, zunächst im Umkreise der Ostsee, besonders die Auslösung von Abschöpfprämien unter bestimmten Rahmen anempfohlen. Den noch wenig deutlichen Beziehungen, die zwischen der Ergiebigkeit der Sprattfischeri und den Schwankungen des Salzgehalts und der Temperatur in der Ostsee erkennbar geworden sind, soll nunmehr systematisch nachgeforscht werden. Von den im Vorjahr für bestimmte Fischereifragen eingesetzten Berichtsfahrer haben einige ihre Aufgabe mit Erfolg erledigt und konnten nunmehr mit neuen Berichten beauftragt werden; so Professor Ehrenbaum über die Makrelenfischeri. Auf hydrographischen Gebiete wurde eine Wiederholung der im Mai d. J. durch den Gesamtverein der norduropäischen Meere ausgeführten, umfassenden Forschungsfahrten auch für Mai 1911 beschlossen, und im Anschluß daran ein bisher noch niemals verfaßtes großes Unternehmen planmäßig vorbereitet. Es soll nämlich Anfang Juni 1911 an sieben durch die Nordsee verteilten Stellen in tiefem Wasser je ein Forschungsdamper für vierzehn Tage vor Anker gelegt werden, um kontinuierliche Beobachtungen der Temperatur, des Salzgehalts, der Strömungen und des Planktons in den verschiedenen Wassertiefen auszuführen, da sich herausgestellt hat, daß die bisher viermal im Jahre ausgeführten Fahrten die raschen Veränderungen innerhalb der Wassertiefen nicht festzustellen vermochten. Gleichzeitig hiermit sollen auf geeigneten Verhörschiffen in den Küstengewässern korrespondierende Beobachtungen erfolgen. Die Organisation des Zentralausschusses ist unverändert geblieben, also unter andern der bisherige Präsident Mr. B. Archer in London wieder gewählt worden, ebenso als einer der Vizepräsidenten der Vorsitzende des Deutschen Seefischerivereins, Herr Geh. Legationsrat Kofe in Berlin, und als Generalsekretär Herr Kommandör Drechsel in Kopenhagen.

Zeitschrift für Kolonialsprachen. Mit Unterstützung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung erscheint im Verlage von Dietrich Reimer in Berlin und C. Vowles in Hamburg eine neue Vierteljahrszeitschrift unter dem Titel Zeitschrift für Kolonialsprachen, herausgegeben von dem Direktor des Hamburgischen Seminars für Kolonialsprachen, Professor Weinhof. Die Zeitschrift hat die Bestimmung, den wissenschaftlichen Forschern, die in den Kolonien die Sprachen der Eingeborenen studieren, Gelegenheit zur Veröffentlichung ihrer Arbeiten zu geben und ihnen Mitteilungen über den Fortgang der linguistischen Wissenschaft in anderen Kolonien und in der Heimat zu kommen zu lassen. Besonders sollen auch die Ergebnisse der experimentellen Phonetik diesen Fachkreisen zugänglich gemacht werden.